



Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

Ideen, Impulse und Erkenntnisse aus dem
Bundesprogramm „Sprach-Kitas“

Frühe Bildung:
Gleiche Chancen



Bundesprogramm Sprach-Kitas
Weil Sprache der Schlüssel
zur Welt ist

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT
FREIE KINDERARBEIT HESSEN E.V.

Vorwort

Wir können nun auf Jahre intensive Arbeit im Rahmen des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ zurückblicken. Begonnen haben wir in 2016 mit der Fachberatung für unseren ersten Verbund und haben im Rahmen der zweiten Welle 2017 die Fachberatung für zwei weitere Verbünde aufgenommen.

Mit dieser Broschüre soll ein Einblick in die Arbeit gegeben werden, die in den Einrichtungen geleistet wurde. In diesem Zusammenhang möchte ich auf zwei besondere Aspekte hinweisen. Der Rahmen zur Unterstützung, den das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ bietet, ist darauf abgestimmt, die Ziele des Programms möglichst alltagsintegriert zu realisieren, so dass das Programm einen Transfer in den Alltag enthält und somit sehr nachhaltig ist.

Ebenso tragen die drei Schwerpunkte alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik sowie die Zusammenarbeit mit Familien zu einer umfassenden Verflechtung der wichtigen Alltagsthemen der Kita bei und geben dem Projekt einen ganzheitlichen Charakter.

Genaugenommen greift der Titel „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ sogar viel zu kurz, denn das Bundesprogramm umfasst mit den oben genannten Schwerpunkten viel mehr und trifft vermutlich den Kern vieler Bildungspläne.

Eine positive Erfahrung in der Arbeit mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ möchte ich an dieser Stelle hervorheben: Schulung und Beratung zu einem ineinandergreifenden Konzept zu verbinden hat sich sehr bewährt. Zum einen wird so der Transfer von Schulung in die Praxis gewährleistet, zum anderen ist der Blick über den Tellerrand im Sinne von Impulsen und Anregungen aus der trägerübergreifende Arbeit im Verbund ebenfalls enthalten.

Die hier beschriebenen Erfahrungen mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ waren uns Anlass, die Arbeitsergebnisse in einer Broschüre zu präsentieren. Zu zeigen, was Träger, Einrichtungen und Tandems in vier Jahren Arbeit geleistet haben, ist uns eine große Freude. Wir möchten an dieser Stelle allen Beteiligten für ihr Engagement, ihre Kooperation und ihr Vertrauen danken.

Stefan Dinter

Geschäftsführer LAG Freie Kinderarbeit Hessen e.V.

Landesarbeitsgemeinschaft Freie Kinderarbeit Hessen e.V.

Die LAG Freie Kinderarbeit ist der Dach- und Fachverband freigemeinnütziger Träger von Kindertageseinrichtungen in Hessen. Sie bietet Beratung und Unterstützung von sowie Interessenvertretung für Kindertageseinrichtungen in frei gemeinnütziger Trägerschaft und ist Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen BAGE e.V. (www.bage.de).

Kontakt:

LAG Freie Kinderarbeit Hessen e.V.
Große Friedberger Straße 16-20
60313 Frankfurt

info@laghessen.de

www.laghessen.de

Impressum

Herausgeber:	Landesarbeitsgemeinschaft Freie Kinderarbeit Hessen e.V., Große Friedberger Straße 16-20, 60313 Frankfurt a. M. (Amtsgericht Frankfurt am Main/VR 8282)
Erscheinungsjahr:	2022
Geschäftsführer:	Stefan Dinter
Idee:	Corina Jäger und Nicole Kampa
Redaktion und Korrektur:	Susanne Herda und Gottfried Oy
Gestaltung und Layout:	Katharina Ochsenhirt
Druck:	Braun + Sohn GmbH & Co. KG
Gefördert vom:	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Fotos:	www.istockphoto.com ; wildpixel (Cover) www.unsplash.com ; Michael Kroul (S. 77), Ilona Frey (S. 85)

Die mit Namen und Organisation gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Ansicht des Förderers, des Herausgebers und der Redaktion dar, sondern die persönliche Auffassung der Autor*innen.

Inhaltsverzeichnis

- 6 Voneinander und miteinander lernen**
Gemeinsam auf dem Weg zur „Sprach-Kita“
- 8 Die Fachberaterinnen**
Corina Jäger und Nicole Kampa sind die zusätzlichen Fachberaterinnen im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ bei der LAG Freie Kinderarbeit
- 10 Rolle des Trägers als Gelingensbedingung für das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“**
Ein Interview mit Fachberaterin Monica Calise
- 12 Welche Perspektive hat Leitung auf das Bundesprogramm?**
Ein Interview mit Nadja Arrouj und Kerstin Wunderlich
- 14 Förderung ist nicht gleich Förderung**
Warum es mehr als eine sprachliche Förderung benötigt, um Sprachentwicklung zu fördern
- 17 Bunt, vielfältig, individuell**
Einblicke in die wertvolle Arbeit der „Sprach-Kitas“
- 90 Danksagung**

Voneinander und miteinander lernen

Gemeinsam auf dem Weg zur „Sprach-Kita“

Die Landesarbeitsgemeinschaft Freie Kinderarbeit Hessen e.V. begleitet insgesamt drei Verbünde im Rahmen des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“. Bereits in der ersten Förderwelle starteten 16 Einrichtungen im Januar 2016 als „Sprach-Kita“. In der zweiten Förderwelle machten sich 2017 insgesamt weitere 26 Kindertageseinrichtungen auf den Weg, um ihr professionelles pädagogisches Handeln im Hinblick auf die Schwerpunkte Alltagsintegrierte sprachliche Bildung, Zusammenarbeit mit Familien und Inklusive Pädagogik weiterzuentwickeln und so allen Kindern gleiche Bildungschancen zu ermöglichen.

Die teilnehmenden Kitas am Bundesprogramm sind so bunt wie die Familien, die dort betreut werden. Von eingruppierten Einrichtungen bis zu Einrichtungen mit über hundert Kindern, von ländlichen Gegenden bis zu Frankfurter Stadtteilen, von fünf bis zu dreißig verschiedenen Sprachen in der Einrichtung, ist alles dabei. Trotz unterschiedlichster Voraussetzungen haben alle die gleichen Themen, die sie beschäftigen: Wie können die Fachkräfte in Kitas die Sprachentwicklung der Kinder im Alltag möglichst gut unterstützen, so dass alle Kinder von Anfang an von guten Bildungsangeboten profitieren können? Wie können sie vielfältige Ressourcen und Themen, die Familien mitbringen, wertschätzen und für die Bildungsarbeit nutzen, um Kinder ganzheitlich in ihrer Sprachentwicklung zu begleiten? Wie kann der Alltag in der Einrichtung möglichst inklusiv im Hinblick auf unterschiedlichste Bereiche gestaltet werden und zwar für Kinder, Eltern und das eigene Team?

Als das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ ursprünglich Ende 2020 auslaufen sollte, stand für uns fest, dass dies nicht still und leise passieren sollte. Alle Beteiligten sollten die Möglichkeit bekommen zu zeigen, mit welcher Begeisterung, Energie und Kreativität das „Sprach-Kita“-Tandem sowie das entsprechende Team sich in den letzten vier beziehungs-

weise fünf Jahren im Bundesprogramm engagiert haben. Im Frühjahr 2020 wurde uns dann klar, dass wir aufgrund der Pandemie Alternativen zum geplanten Fachtag mit dem Markt der Möglichkeiten finden müssen. Dadurch entstand diese Broschüre, mit der die „Sprach-Kitas“ die Gelegenheit erhielten, ihre Ideen, Projekte, neuen Ansätze, Erkenntnisse und Schätze aus den letzten Jahren vorzustellen.

Zu Beginn des Bundesprogramms merkten alle Beteiligten schnell, dass die Teilnahme ein großer Gewinn sein kann, aber auch mit vielen Herausforderungen verbunden ist. Beginnend mit der Rolle der zusätzlichen Fachkraft für „Sprach-Kitas“ stellten viele fest, dass ihre Aufgaben nicht der einer Sprachförderkraft entsprachen. Es zeichnete sich ab, dass die zusätzliche Fachkraft vielmehr als Multiplikator*in gemeinsam mit dem Team die pädagogische Qualität weiterentwickelte und reflektorische Prozesse anleitete, so dass sich die Tandems plötzlich mit Themen der Erwachsenenbildung konfrontiert sahen.

Die veränderten Anforderungen an das Tandem spiegelten sich in der Ausgestaltung der Zusammenarbeit im Verbund wider. In regelmäßigen Gesprächen in der Einrichtung reflektierten die Tandems Rolle, Aufgaben und Ziele und ver-

suchten Herausforderungen gemeinsam mit uns lösungsorientiert zu meistern. Die Arbeitskreise zu den inhaltlichen Schwerpunkten in den ersten Jahren gaben wichtige Impulse dazu, wie die Multiplikator*innenrolle ausgestaltet, Inhalte im Team verankert und ein Umdenken angeregt werden konnte. Hierbei hat sich gezeigt, dass Kommunikation und Sprache Querschnittsthemen sind, die fast alle pädagogischen Prozesse und Situationen berühren.

In der ersten Zeit des Bundesprogramms ging es darum, dass sich die Leitungskräfte und zusätzlichen Fachkräfte für „Sprach-Kitas“ als Tandem in der eigenen Rolle zurechtfinden und Sicherheit in den Themen erlangten. Die Arbeitskreise boten dabei viel Raum für das Erschließen von Inhalten und das Einnehmen neuer Sichtweisen auf die Themen. Nicht selten befanden sich die Tandems dabei ebenfalls in der Rolle der Erlebenden, die sich selbst reflektieren mussten, um im Anschluss als Multiplikator*innen für das eigene Team zu agieren. Neu waren hierbei die Perspektiven, die sie dabei einnehmen mussten. Zum einen als Lernende, die sich stetig weiterentwickeln, zum anderen als Lehrende, die während des eigenen Lernprozesses immer gleichzeitig auf einer Metaebene gefordert waren und überlegen mussten, wie sie die selbst erlebten Aha- und Oha-Momente am besten im Team anstoßen könnten.

In den meisten Einrichtungen gab es durch die Installation des Bundesprogramms und den damit verbundenen Aufgaben der zusätzlichen Fachkraft einen Kulturwandel: Plötzlich gab es in der Kita sogenannte Funktionsstellen, das heißt, Personen arbeiteten in der Kita, die nicht mehr nur für die Eltern und Kinder, sondern primär für das Team eingesetzt waren. Die Tandems sahen sich dadurch nicht nur mit der Übernahme von Multiplikator*innenaufgaben konfrontiert. Sie mussten auch ein Verständnis für die Aufgaben, Ziele und Arbeitsweisen im Bundesprogramm schaffen und gewährleisten, dass trotz oder gerade aufgrund des beschriebenen Strukturwechsels und der neuen Anforderungen an Teams, diese weiter handlungsfähig im Rahmen der Qualitätsentwicklung im Team blieben.

Wegen der herausfordernden Aufgaben etablierten sich zusätzlich zu den Arbeitskreisen der ersten Phase im Bundesprogramm weitere Angebote. Alle teilnehmenden Kitas brauchten Raum und Zeit, um Themen zu vertiefen, sich intensiv und anlassbezogen auszutauschen sowie kollegial zu beraten und Gelegenheiten, die anderen Einrichtungen vor Ort kennenzulernen und voneinander zu lernen. Hierzu wurden in allen Verbünden mehrmals im Jahr die sogenannten Netzwerktreffen und in manchen Verbünden gezielt auf Wunsch Leitungstreffen angeboten und rege genutzt.

Als Fachberatungen gingen wir ähnliche Erkenntnissschritte im Hinblick auf Zielgruppe, Auftrag und damit verbundene Herausforderungen wie die Kita-Tandems. Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ ist angelegt als fortlaufender Prozess, gegliedert in Orientierungsphase, Bearbeitungsphase und Verstetigungsphase über zunächst fünf Jahre. Was zunächst eine gute Idee erschien, stellte sich in der Praxis schnell als so nicht durchführbar heraus. Die anhaltende hohe Personalfuktuation im Bereich der Frühpädagogik durchkreuzte den Prozess in Kitas immer wieder und Strategien, die mit dem geplanten Prozess verbunden waren, mussten über Bord geworfen werden. Dies betraf dabei sowohl die Ebene

der Zusammenarbeit von Tandem und Team, als gleichermaßen die Ebene der Zusammenarbeit von Fachberatung und Tandems. Prozesse mussten also unterbrochen, neu aufgenommen, wiederholt oder gänzlich überdacht werden. Erfreulich ist, dass trotz Fluktuation auf allen Ebenen viele Fachkräfte und Leitungen von Anfang an dabei sind. Diese unterstützen mit Wissen, Haltung und Handlung und motivieren sich gegenseitig.

Im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit dem Team standen die Tandems vor der schwierigen Aufgabe, aus einem Büffet an Themen im richtigen Moment die richtige Auswahl für ihr Team zu treffen, auf beobachtete Bedarfe der Kinder und Familien zu reagieren und sowohl die Teams beim Prozess mitzunehmen als auch das richtige Tempo für alle zu finden. Aufgrund dieser Herausforderungen gingen viele Einrichtungen keinen geraden Weg des Lern- und Veränderungsprozesses, sondern bewegten sich in Schleifen fort. Da Veränderungen jedoch immer Zeit brauchen und an gewissen Stellschrauben immer wieder gedreht werden muss, ist dies für die Verstetigung von Prozessen und nachhaltige Verankerung von Wissen und Haltung vielleicht sogar von Vorteil.

Im Verstetigungsjahr 2020 mussten wir lernen mit der Coronavirus-Pandemie zu leben. Die Themen in den Kitas veränderten sich. Wo vorher noch andere Schwerpunkte wichtig waren, lag das Fokus plötzlich auf der Zusammenarbeit mit Familien, der Gestaltung der Kontakte zwischen den Peer-Groups trotz Beschränkungen und der Rolle der Fachkräfte dabei. Auch digitale Medien erfuhren einen längst nötigen Schub und rückten als Kommunikationsinstrument ins Zentrum. Rückblickend zeigten alle Teilnehmenden hier eine hohe Bereitschaft, großes Engagement und viel Flexibilität und Eigeninitiative trotzdem oder gerade deshalb weiterzumachen.

Auch inhaltlich hat sich das Angebot seitdem verändert. Viele fachliche Themen aus der Frühpädagogik waren nun allen präsent. Weitere Themen aus der Erwachsenenbildung gerieten in den Blickpunkt, die häufig sichtbar gewesen waren, die aber noch keinen richtigen Platz gefunden hatten. In der Verlängerungsphase des Programms waren inhaltlich nun alle so gut aufgestellt, dass sich die Gelegenheit ergab, sich vermehrt mit der Metaebene zu befassen. Ziel dabei war zu verstehen, wie Lernprozesse bei Erwachsenen ablaufen, vor allem dann, wenn diese sich aus Veränderungsbedarfen ergeben, die von außen auferlegt sind. Hierbei wurden unter anderem Veränderungsprozesse, Teamentwicklung, Methodik, Umgang mit Widerständen, Hospitation und Feedback thematisiert.

An diesem Punkt werden im Rahmen des Bundesprogramms zwei aus lerntheoretischer Sicht wertvolle Ressourcen miteinander verknüpft. Aufgabe von uns als Fachberatung ist hier zum einen Beratung, zum anderen Fortbildung und Qualifizierung aus einem Guss. Lerntheoretische Prinzipien sind dementsprechend beachtet, indem die Tandems sich Inhalte erarbeiten und qualifiziert werden, damit zurück in die Praxis gehen und im Beratungsgespräch Gelegenheiten haben, ihr Erfahrungen aus der Praxis zu reflektieren und gegebenenfalls nachzusteuern. Gleichermäßen verhält es sich auf Einrichtungsebene, auf der die Teams durch die zusätzlichen Fachkräfte qualifiziert und beraten werden.

Nicht immer und natürlich besonders nicht in Zeiten der Coronavirus-Pandemie sind die Abläufe ohne Schwierigkeiten zu meistern. Die Rahmenbedingungen im frühpädagogischen Bereich machen eine Beschäftigung mit den Themen des Bundesprogramms dringend notwendig. Sie sind gleichzeitig aber auch ein Hindernis bei der Umsetzung, denn Qualität braucht Zeit. Somit liegt die Verantwortung bei den Trägern, sich bei der Entscheidung für eine Teilnahme an neuen Projekten zu fragen, ob und wenn ja, wie Einrichtungen diese stemmen können. Welche Ressourcen haben sie? Was brauchen sie, um sich den umfangreichen Aufgaben im Sinne der Qualitätsentwicklung widmen zu können und diese zufriedenstellend für alle umsetzen zu können? An dieser Stelle nutzen wir immer gern das Bild vom Wasserkasten. Wenn die Kita der Wasserkasten ist und in jeder Halterung bereits eine Flasche steckt, ist die Frage, wo dann die neue Flasche mit dem neuen Projekt ihren Platz findet. Kann vielleicht etwas weg, für eine Zeit lang oder für immer? Und zwischendurch stellt sich immer wieder die Frage: Gibt es Pfand, das entsorgt werden könnte und wer überprüft das?

In der Verlängerungsphase 2021 und 2022 verabschiedeten sich einige Einrichtungen zum geplanten Programmende, während andere Einrichtungen sich entschlossen, die Her-

ausforderung „Sprach-Kita“ für die zwei nächsten Jahre anzunehmen. Dabei freuen wir uns auf die neue Zusammensetzung der Verbünde, neue frische Einblicke, neue Ideen und viele spannende Fragen.

In der Rolle der zusätzlichen Fachberatungen erging es uns im Rückblick auf die Programmlaufzeit ähnlich wie den Kita-Tandems. Wir kamen mit einer bestimmten Vorstellung, mussten diese überdenken, lehrten Inhalte und lernten noch viel mehr von und mit den Leitungen, Fachkräften und den Teams. Die vorliegende Broschüre ist eine bunte Sammlung an Themen, Arbeitsergebnissen, Visionen, Kreativem, Lösungsansätzen und Erfahrungen aus den Einrichtungen und soll einen Überblick über das geben, was alle Beteiligten in den letzten Jahren geleistet haben.

Zu diesem Zeitpunkt starten wir fast bereits wieder in das (zunächst) letzte Jahr im Bundesprogramm. Wir sind gespannt, wie wir dieses gemeinsam gestalten werden. Wir freuen uns nun, den neuen Einrichtungen einen Einblick in das zu geben, was war und den beteiligten Einrichtungen aufzuzeigen, wieviel sie geleistet haben!

Herzliche Grüße
Nicole Kampa & Corina Jäger

Die Fachberaterinnen

Corina Jäger und Nicole Kampa sind die zusätzlichen Fachberaterinnen im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ bei der LAG Freie Kinderarbeit

Corina Jäger

Bei der LAG als Fachberatung seit: Mai 2017, zuständig für zwei Verbünde der 2. Förderwelle

Mein Verbund: Ich begleite zwei Verbünde, die eine spannende, vielfältige Mischung sind aus ganz kleinen, größeren und sehr großen Einrichtungen mit multiprofessionellen Fachkräften und unterschiedlichsten Konzepten.

Meine Ausbildung: Ich habe Erziehungswissenschaften, Sprachwissenschaften und Kinder- und Jugendliteratur studiert. Dabei habe ich viel Grundlagenwissen erfahren. Vor meiner Tätigkeit als Fachberatung war ich sechs Jahr in einer Kita tätig. Diese Zeit sehe ich auch als Ausbildung, denn hier habe ich nochmal sehr viel dazugelernt.

Besondere Zusatzqualifikationen: Ich habe die Weiterbildung zur Systemischen Beraterin gemacht und mich als BEP-Multiplikatorin qualifiziert. Beides heißt, mit ressourcenorientiertem Blick und viel Neugierde für die Praxis unterwegs zu sein. Die BEP-Qualifizierung hilft, die Ziele des Bundesprogramms in einem größeren Kontext zu sehen und allen Beteiligten immer wieder aufzuzeigen, woran sie bereits arbeiten.

Was mir an der Arbeit besonders gefällt: Am schönsten ist die vielfältige gute Praxis, die man im Alltag erfährt und die interessanten Menschen, denen man begegnet.

Das ist manchmal eine Herausforderung: Das, was mir besonders gefällt ist gleichzeitig eine Herausforderung. Durch die Vielfalt der beteiligten „Sprach-Kitas“ ist es schwierig, immer die Bedarfe aller abzudecken. Das ist gleichzeitig für die

Tandems eine Herausforderung, denn sie müssen viel Eigeninitiative zeigen, um im Rahmen der von mir vorbereiteten Themen das Wichtige für ihr eigenes Team herauszuarbeiten.

Wie sieht ein typischer Arbeitsalltag für dich aus? Den gibt es so eigentlich gar nicht. Ich bin manchmal den ganzen Tag unterwegs, mal in einer, mal in zwei Einrichtungen, mal mit der Bahn, mal mit dem Auto, mal im städtischen, dann eher ländlichen Kontext, manchmal stehe ich dabei im Stau und ab und zu gibt es auch ganze Schreibtischtage, an denen ich erstmal darüber nachdenken muss, was ich nun als erstes mache. Einen großen Teil machen die Beratungsgespräche mit den Einrichtungstandems aus, einen anderen Teil die Qualifizierungen der „Sprach-Kitas“ und deren Vorbereitungen. Zwischendurch tausche ich mich mit Kolleg*innen aus. Zusätzlich bin ich noch im Seminar- und BEP-Auftrag unterwegs, so dass ich hier nochmal eine andere Perspektive einnehme.

Das wünsche ich mir für die „Sprach-Kitas“: Ich wünsche mir, dass sie nicht aufhören, sich zu reflektieren und dass sie am Ende des Programms vielleicht sagen „Das hat sich gelohnt!“.

Mein Ausgleich zum Arbeitsalltag: Ist mein Hund Buddy und mit ihm ausgedehnte Spaziergänge in den Streuobstwiesen.

Stell dir vor du wärst ein Kind und würdest eine deiner „Sprach-Kitas“ besuchen. Was würde dir am meisten gefallen? Am meisten würde mir die offene und partizipative Haltung gefallen, mit denen Fachkräfte Kindern und Eltern heute begegnen. Ich habe viele negative Erinnerungen an meine eigene Kita-Zeit und glaube, dass bestimmte Situationen heute so nicht mehr passieren würden. Zu sehen, wie intensiv sich die Einrichtungen mit der eigenen Weiterentwicklung beschäftigen, ist dabei ein gutes Gefühl!

Nicole Kampa

Bei der LAG als Fachberatung seit: September 2019, zuständig für einen Verbund der 1. Förderwelle

Was mir an der Arbeit besonders gefällt: Die Abwechslung und die Sinnhaftigkeit meiner Tätigkeit

Das ist manchmal eine Herausforderung: Die Flexibilität auf die unterschiedlichen Bedarfe der Einrichtungen einzugehen. 16 aktive Kitas, mit Kolleg*innen, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten gestartet sind, erfordern Kompetenzen und Expertise in verschiedenen Bereichen.

Wie sieht ein typischer Arbeitsalltag für dich aus? Tatsächlich gibt es nicht „den“ typischen Arbeitsalltag, da meine Aufgabengebiete sehr unterschiedlich sind. Den größten Anteil meiner Arbeitszeit verbringe ich mit Beratungen und der Vor- und Nachbereitung für diese. Zudem gibt es täglich



Corina Jäger und Nicole Kampa begleiten die Kitas als Fachberaterinnen im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“.

ein „Team-Daily“, mit welchem mein Tag in der Regel startet. Wenn ich keine Beratung habe, nutze ich die Zeit für organisatorische Angelegenheiten, wie Mails beantworten, Termine planen und Dokumentationen durchführen, aber auch das Vorbereiten von Vertretungstagen, die Vernetzung mit unterschiedlichen Akteuren oder auch die eigene Weiterbildung nehmen viel Zeit in Anspruch.

Das wünsche ich mir für die „Sprach-Kitas“: Die Kitas legen den Grundstein für die Bildungskarriere eines jeden Kindes und leisten einen wichtigen Beitrag zur Chancengleichheit. Ich wünsche mir, dass jeder einzelnen pädagogischen Fachkraft bewusst ist, wie wichtig ihre Rolle in der Einrichtung ist. Häufig fallen Dinge ins Auge, die in der Einrichtung noch nicht perfekt laufen. Gleichzeitig haben die Kitas in den letzten Jahren vieles getan, um ihre pädagogische Qualität zu steigern. Jedes einzelne Teammitglied konnte sich weiterentwickeln und dies sollte Wertschätzung und Anerkennung erfahren – von den betreffenden Personen selbst, als auch von der Gesellschaft.

Mein Ausgleich zum Arbeitsalltag: Eindeutig die Zeit mit meinen Tieren: Hund, Katze, Pferd.

Stell dir vor du wärst ein Kind und würdest eine deiner „Sprach-Kitas“ besuchen. Was würde dir am meisten gefallen? Meine Eltern sind Spätaussiedler. Ich gehöre damit zu den Personen mit Migrationshintergrund. Den größten Gewinn hätten meine Familie und ich aus der inklusiven Haltung der Einrichtungen gezogen. Für viele war der Begriff „Spätaussiedler“ nicht klar, wodurch es zu Zuschreibungen kam, die nicht auf meine Familie zutrafen. Ich erachte es als besonders wichtig Menschen jeden Alters zu zeigen, dass „anders sein“ kein Nachteil bedeuten muss, sondern lediglich eine Facette von Individualität darstellt. Jeder Mensch besitzt Facetten, die ihn von anderen unterscheiden. Es macht mich sehr stolz zu sehen, wie offen die „Sprach-Kitas“ mit Diversität umgehen, weil ich weiß, was dies für die Kinder und ihre Familien bedeutet. Durch eine offene Haltung und Angebote, die die Diversität der Menschen sichtbar machen, unterstützen die Einrichtungen eine selbstbewusste Entwicklung der Kinder... und ihrer Familien!

Rolle des Trägers als Gelingensbedingung für das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“



Ein Interview mit Fachberaterin Monica Calise

Monica Calise ist eine von zwei zentralen pädagogischen Fachberaterinnen bei der Terminal for Kids gGmbH. Des Weiteren ist sie als Multiplikatorin für den Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren in Hessen tätig. In ihrer Funktion als Fachberaterin begleitet und unterstützt sie den Träger und die Einrichtungen bei pädagogischen, konzeptionellen, rechtlichen und betriebsorganisatorischen Fragen und Anliegen und steht seit Anfang an den am Bundesprogramm teilnehmenden Einrichtungen beratend zur Seite. Wir haben sie nach ihrer Meinung zur Rolle des Trägers im Bundesprogramm gefragt.

Was hat die Terminal for Kids gGmbH dazu bewogen an dem Projekt teilzunehmen?

Zu Beginn waren wir erstmal interessiert daran teilnehmen zu können und neugierig auf das Projekt. Spannend und sicher auch ausschlaggebend für die Bewerbung war die Finanzierung des Projektes und die damit verbundenen Zuschüsse. In der weiteren Folge haben wir dann schnell erkannt, welche Chance für die Kitas und die Kolleginnen und Kollegen darin stecken. Die Möglichkeiten zur Weiterentwicklung, die wir zu Beginn sahen, haben sich dann auch so bestätigt.

Welche Erfahrungen, insbesondere mit der Funktionsstelle der zusätzlichen Fachkraft „Sprach-Kitas“, haben sie gemacht?

Die Fachkräfte arbeiten selbstständig, sie sind nah am Team und haben Einblick in viele pädagogische Themen innerhalb des Hauses. Sie haben einen guten und teilweise intensiven Kontakt zu den Eltern. In der täglichen Arbeit unterstützen sie die Erzieherinnen und Erzieher auch immer wieder in den Bereichen Partizipation, Inklusion und Sprachförderung. Wir

schätzen es, dass sie etablierte Ansprechpartnerinnen für die Erzieherinnen und Erzieher geworden sind, die beispielsweise bei Unsicherheiten oder Rückfragen helfen. Insgesamt kann ich sagen, dass sie die Arbeit in der Kita sehr bereichern.

Mit welchen Herausforderungen waren Sie während dieser Zeit konfrontiert?

Am Anfang hatten wir Sorge um die Stellenbesetzung. Wir planten für uns viel Zeit ein, um die passenden Personen zu finden, was uns dann gut gelungen ist. Die größte Herausforderung im Laufe der Zeit war und ist sicher das Zeitmanagement vor Ort. Oftmals ist es ein wirklicher Kraftakt, alle Aufgaben unter einen Hut zu bringen. Gerade die Beratungseinheiten innerhalb der Teambesprechungszeiten erfordern für die Umsetzung ein gewisses Maß an Disziplin und Verlässlichkeit. Aber auch bei einem Wechsel oder Weggang der Fachkraft wurde es schwer, schnell einen passenden Ersatz zu finden beziehungsweise eine gute Übergabesituation zu schaffen, um schon erarbeitetes Wissen nicht zu verlieren.

Wie konnten Sie die Stolpersteine aus dem Weg räumen?

Wir konnten oft durch flexible und kurzfristige Absprachen Lösungen finden. Kurze Kommunikationswege helfen dabei ungemein, das ist sicher ein Vorteil der Terminal for Kids Struktur. Wir haben darüber hinaus Fachbereichsleitungen, die sich um Themen wie Sprache und Sprachförderung, Inklusion oder bspw. Übergänge kümmern. In diesem Fall sind die Kolleginnen immer auch Ansprechpartnerin für die Kitas und die Fachkräfte der „Sprach-Kitas“. Herausforderungen haben wir auch oft gemeinsam bzw. durch die Unterstützung der LAG - Fachberatung für das Projekt, Corina Jäger, meistern können.

Wie tragen Sie als Träger konkret zum Gelingen des Projektes bei?

Wir haben als Träger die Anfangsphase sehr intensiv begleitet. Es gab Vernetzungstreffen für die Kolleginnen und Kollegen, die in dem Projekt involviert waren. Zu Beginn haben wir versucht Zeitressourcen zur Verfügung zu stellen, was nicht immer leicht war. Wir legen als Träger auch Wert darauf uns aktiv zu beteiligen, das tun wir beispielsweise mit der Teilnahme an Treffen und Fachtagen der LAG-Fachberatung für das Projekt und durch eine regelmäßige Kommunikation zwischen allen Akteuren.

Wir selbst sind Ansprechpartnerinnen für unsere Kitas, wobei unsere Kolleginnen sich selbst auch intensiv austauschen. Diesen kollegialen Austausch unterstützen wir, da er für uns ein wichtiger Faktor für das Gelingen des Projektes darstellt.

Gibt es interne Vernetzungsstrukturen zwischen Kitas und / oder zusätzlichen Fachkräften ist Ihnen das wichtig? Wie haben Sie diese umgesetzt und wo gibt es eventuell noch Handlungsbedarf?

Wir haben uns als Träger von Kindertageseinrichtungen früh inhaltlich positioniert und pädagogische Qualitätssäulen entwickelt. Diese sind mit Expertinnen für das jeweilige Thema besetzt, etwa Inklusion, Sprache, Übergänge. Nun ergänzen sich die verschiedenen Bereiche und Aufgaben ganz wunderbar miteinander. Das heißt, wir haben Expertinnen vor Ort, die Fachkräfte für die „Sprach-Kitas“, die das Thema Inklusion, Sprache und Familie gezielt aufnehmen und aktiv für eine Umsetzung vor Ort arbeiten. Und wir haben Expertinnen im jeweiligen Fachbereich, also den Säulen, die sozusagen flankierend unterstützend tätig sind.

Das hat zur Folge, dass die unterschiedlichen Bereiche gut vernetzt sind und es dadurch einen wirklichen Mehrwert in den Kitas gibt. Wir profitieren voneinander und davon haben auch die Kinder und Familien einen Nutzen, das ist für uns immer wieder schön zu sehen.

Geholfen hat uns die gute Vorarbeit zum Start des Projektes und eine gute Struktur im Verwaltungsbereich. Zum Beispiel stellen wir für kurze Kommunikationswege auch ein Funktionspostfach zur Verfügung. Insgesamt wird deutlich, dass wirklich jede*r zum Gelingen beitragen kann.

Die Zeitressourcen sind immer unser limitierender Faktor. Mehr Zeit zu haben, das wäre ein klasse Geschenk. Wenn ich einen Wunsch frei hätte, dann diesen: eine Zeitproduktionsmaschine, um alle Themen in Ruhe und mit Muße bearbeiten zu können. Das wäre toll!

Gab es auf der Leitungsebene Möglichkeiten der Vernetzung?

Ja, die gab es, es war aber aus zeitlichen Gründen nicht dauerhaft umsetzbar. Wir haben auch gemerkt, dass das nicht unbedingt notwendig ist. Die Leitungen von Terminal for Kids stehen regelmäßig in engem Kontakt miteinander, etwa in den monatlich stattfindenden Intervisionen oder Jour fixes für Leitungen. Häufig wird auch der kurze Weg genommen und es gibt einen spontanen telefonischen Austausch.

Sehen Sie Synergieeffekte etwa in Hinblick auf den BEP? Was muss passieren, damit diese in der Praxis noch besser genutzt werden?

Ja, auf alle Fälle. Es haben sich Synergien zu unseren Qualitätssäulen ergeben, das habe ich zuvor kurz beschrieben. Die Fachbereichsleitungen sind auch Fachberatungen nach dem BEP und beraten unsere Kitas und bei Bedarf auch die Fachkräfte für die „Sprach-Kitas“ in den jeweiligen Themen prozessorientiert. Das ist großartig, es so zu betrachten. Schlussendlich gehören meiner Meinung nach die Schwerpunkte des Projektes und der BEP zusammen. Eine Trennung der Themen wäre künstlich, wir betrachten die Themen zusammenhängend und das erweist sich als eine tolle Quelle für Inspirationen und ist ein absoluter Mehrwert für die Fachpraxis.

Welche Schlüsse ziehen Sie für die Zukunft?

Wir sehen nun deutlich die großartigen Fortschritte innerhalb der Kollegien und den Mehrwert für die Kinder und Familien. Die sehr guten inhaltlichen Veränderungen sind, aufgrund der langen Projektphase, etabliert und nicht mehr wegzudenken.

Es ist super, dass das Projekt weiterläuft. Das ist ein Signal in die richtige Richtung. Wir haben uns für das Nachrückerprogramm mit weiteren vier Kitas beworben und wünschen uns sehr, dass wir daran teilnehmen können.

Die Begleitung durch die Fachkräfte für die „Sprach-Kita“ ist im Grunde nicht zu ersetzen. Es trifft genau den Nerv der Zeit, Angebote direkt in den Kitas zu installieren und so passgenau auf den Bedarf vor Ort zu reagieren. Durch die verschiedenen Schwerpunkte im Projekt und die Synergien erreichen wir wirklich eine Menge für alle Beteiligten.



Monica Calise ist pädagogische Fachberaterin bei der Terminal for Kids gGmbH.

Welche Perspektive hat Leitung auf das Bundesprogramm?

Ein Interview mit Nadja Arrouj und Kerstin Wunderlich

Nadja Arrouj ist seit 2018 stellvertretende Leitung des Kinderladens „Bunte Welt“ in Frankfurt-Schwanheim, einer Einrichtung des Sozialpädagogischen Vereins für familienergänzende Erziehung e.V. Vor ihrer Leitungstätigkeit arbeitete sie bereits mehrere Jahre als pädagogische Fachkraft beim Träger. Durch ihre langjährige Praxiserfahrung bringt sie viel Expertise in der Arbeit mit multikulturellen Familien mit. Kerstin Wunderlich bringt insgesamt 29 Jahre Leitungserfahrung mit. Seit 2016 ist sie Leitung der Evangelischen Kita Jona, einer Einrichtung des Evangelischen Dekanats Rodgau. Das Motto der Erzieherin und Freinet Pädagogin lautet „Wähle einen Beruf, den du liebst und du brauchst keinen Tag in deinem Leben mehr zu arbeiten.“ Nadja Arrouj und Kerstin Wunderlich agieren als Tandempartnerinnen im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“. In ihrer Leitungsfunktion begleiten und unterstützen sie die zusätzliche Fachkraft „Sprach-Kitas“ und arbeiten eng mit dieser zusammen. Gleichzeitig koordinieren und steuern sie das Team und setzen die organisatorischen Rahmenbedingungen für eine gelingende Umsetzung des Programms. Wir haben sie nach ihrer Meinung und ihren Erfahrungen während der bisherigen Programmlaufzeit befragt.

Welche drei Stichworte kommen Euch als erstes in den Sinn, wenn Ihr an das Bundesprogramm denkt?

Kerstin Wunderlich: Da denke ich direkt an eine Ressource, an Input und an Glück. Ich finde, es ist Glück, dass wir am Programm teilnehmen konnten. Es ist toll, unsere zusätzliche Fachkraft als fachliche Unterstützung in der Einrichtung zu haben.

Nadja Arrouj: Das Erste, woran ich denke, ist Qualitätssicherung. Dann denke ich an Verstetigung und an ein Wort, was unsere Fachkraft nicht so sehr mag, aber ich nenne es trotzdem: Das Modell guter Praxis. Es ist toll, eine ständige Anleitung in der Einrichtung zu haben, die Ansprechpartnerin sowohl für langjähriges Fachpersonal, als auch für die vielen neuen Kolleg*innen ist.

Was habt Ihr Euch von der Teilnahme am Bundesprogramm erwartet? Gab es Überraschungen?

Kerstin Wunderlich: Meine Einrichtung hat zuvor schon mal an einem anderen Bundesprogramm teilgenommen. Davon

haben wir sehr profitiert. Ich dachte mir, dass Sprache ein allumfassend wichtiges Thema ist. Da will ich auf jeden Fall dabei sein mit meiner Kita. Ich habe am Anfang gedacht, dass es mehr um Sprache im klassischen Sinne geht. Ich war jedoch direkt angetan, als mir klar wurde, dass das Bundesprogramm mithilfe weiterer Themenfelder den Zugang zur Sprache fördert. Das Programm hat uns da abgeholt, wo wir mit der Einrichtung standen, auch konzeptionell. Überall finden sich Ansätze, wo sich Sprache fördern lässt. Egal, was wir machen, was wir bearbeiten, es steckt überall Sprache drin. Das habe ich während der Programmlaufzeit erst realisiert und schätzen gelernt.

Was war für Euch der schönste Moment?

Kerstin Wunderlich: Es gab viele schöne Momente, aber besonders schön ist es, wenn ich Feedback für Praxismomente bekomme. Es freut mich, wenn Kolleg*innen zu mir kommen und mir mitteilen, dass sie etwas umgesetzt haben, was sie aus der Theorie kennen und eine positive Erfahrung bei der Umsetzung gemacht haben. Sie spüren, dass etwas beim Kind ankommt. Das sind Glücksmomente, bei denen ich spüre: Wow, da ist etwas angekommen. Bei den Kindern und den Erzieher*innen.

Nadja Arrouj: Ich empfinde es als unglaublichen Schatz im Alltag, wenn ich mitbekomme, wenn Kinder Dinge eigenständig schaffen, bei denen sie zuvor Unterstützung durch einen Erwachsenen benötigt haben. Das sieht man in unserer Einrichtung beispielsweise bei dem Einsatz der Metacom-Symbole. Diese erklären beispielsweise das Händewaschen und sind an den Spiegeln im Bad festgeklebt. Die Kinder faszinieren die Bilder und unterstützen sie, den Vorgang eigenständig durchzuführen. Das ist ähnlich wie Kerstin gesagt hat, ein total schönes Feedback. Wir können die Erfolge beobachten und erfreuen uns daran. Auf der anderen Seite merke ich im Alltag, dass vor allem neuere Kolleg*innen von der gelebten Sprache zwischen den erfahreneren Fachkräften profitieren können. Sie können sich



Kerstin Wunderlich (links) ist Leitung der evangelischen „Kita Jona“, Nadja Arrouj (rechts) ist stellvertretende Leitung des Kinderladens „Bunte Welt“.

vielen abschauen und das auf ihre Interaktion mit den Kindern übertragen.

Kerstin Wunderlich: Das Nachahmen kann ich auch bei den neuen Fachkräften beobachten. Das war nicht von Anfang an so. Es dauert immer noch an, deshalb nehmen wir auch weiterhin am Projekt teil. Ein Problem ist, dass immer wieder neue Kolleg*innen hinzukommen, die partizipieren müssen. Das muss thematisiert werden. Deshalb ist es gut, dass wir diesen Prozess konzeptionell verankert haben und weiter daran arbeiten. Ich sehe auch, dass es total wichtig ist, darauf zu achten, wer mit wem zusammenarbeitet. Aufgrund der pandemischen Lage können wir weniger im Großteam erarbeiten. Dafür machen wir derzeit viel in Kleinteams und Einzelarbeit. Die Kolleg*innen arbeiten an Fragestellungen, die unsere Fachkraft zuvor ausgearbeitet hat.

Nadja Arrouj: Ich kann das, was du gesagt hast, auch ein bisschen für unsere Einrichtung nachvollziehen. Wir sind ein großes Haus mit Krabbelstube und Kinderladen. Eigentlich sind diese getrennt, aber doch irgendwie miteinander verbunden. Ich merke, dass die Transparenz und der Informationsfluss teilweise noch stocken. Wenn die zusätzliche Fachkraft in der Krabbelstube aktiv ist, erhält dieser Bereich der Einrichtung einen besonderen Fokus. Und so wechselt der Fokus, wenn die Fachkraft wieder verstärkt im Kinderladen arbeitet. Wir arbeiten noch daran, wie man beide Bereiche vereinen kann. Ziel ist es, dass wir uns mehr innerhalb der Einrichtung vernetzen. Es hat aber auch Vorteile, ein großes Team zu haben. So gibt es mehr Menschen, die sich gegenseitig bei ihrer Arbeit unterstützen können. Beispielsweise setzen wir korrekatives Feedback im Alltag ein: Wenn ich zu einem Kind sage, „Nein, das darfst du nicht“, dann unterstützt mich eine Kollegin und sagt zum Kind: „Na guck mal, schmeiß nicht mit dem Baustein, sondern nimm dir einen Ball.“ In dieser Situation wird mir selbst bewusst, dass ich das eigentlich genauso hätte formulieren können. So sichern wir gegenseitig unsere eigene Qualität.

Die Inhalte des Bundesprogramms sind sehr umfangreich. Gab es Hürden, die Inhalte im Team zu implementieren?

Kerstin Wunderlich: Unsere zusätzliche Fachkraft bemängelt häufig, dass wir nicht genügend Zeit für die „Sprach-Kita“-Themen haben. Tatsächlich ist es schwierig, die Inhalte eins zu eins in das Team einzubringen. Da mangelt es wirklich manchmal an Zeit. Jedoch kann ich nicht bestätigen, dass es Schwierigkeiten gab, die „Sprach-Kita“-Inhalte ins Team zu bringen. Bei uns ist mittlerweile der „Sprach-Kita“-Knoten geplatzt. Konkret bedeutet dies, dass dem Team bewusst ist, dass alles, was wir machen, auch etwas mit „Sprach-Kita“ zu tun hat.

Nadja Arrouj: Zeit ist auch für uns eine wichtige, aber knappe Ressource. Das Bundesprogramm schenkt uns zum Glück etwas von dieser Ressource, in dem es die zusätzliche Fachkraft zur Verfügung stellt.

Ihr berichtet, dass die zusätzliche Fachkraft eine bedeutende Rolle in Eurem Alltag spielt. Würdet Ihr sagen, dass die Rolle der Fachkraft einer der größten Herausforderungen ist?

Kerstin Wunderlich: Ja. Da die Rolle zuvor nicht klar war, muss sie dem Team ihre Funktion und ihre Aufgaben klarmachen. Dafür benötigt sie die Unterstützung der Leitung, um dem Team zu verdeutlichen, dass die zusätzliche Fachkraft

eine andere Stellung im Team einnimmt und ihre Aufgabe eher auf der Leitungsebene angesiedelt ist. Besonders herausfordernd empfinde ich auch die Vorbildfunktion im Team. Deshalb habe ich beim Trägertreffen auch betont, dass ich eine bessere Bezahlung für die zusätzliche Fachkraft begrüßen würde, um die Wertschätzung und Wichtigkeit dieser Stelle nochmals zu betonen.

Nadja Arrouj: Es ist sicher einfacher, wenn eine externe Person in die Einrichtung kommt, da sie unvoreingenommen ihren neuen Aufgaben nachgehen kann. Es gibt keine alte Rolle, in die sie das Team einordnen kann. Gleichzeitig kann es auch Vorteile haben und die Einarbeitungsphase verkürzen, wenn die Person das Team bereits kennt. Wie ist das bei euch, Kerstin?

Kerstin Wunderlich: Ja, das sehe ich genauso. Gleichzeitig hängt es stark von der Persönlichkeit ab. Ein weiterer Faktor ist die Unterstützung der Leitung und wie diese den Prozess moderiert.

Nadja Arrouj: Die zusätzliche Fachkraft sollte Eigeninitiative zeigen. Es gibt durchaus das Dilemma, dass sie beraten soll, aber im Team keiner die Beratung aktiv in Anspruch nimmt. Die Person sollte sich dann nicht die Frage stellen „Bin ich überflüssig?“, sondern aktiv werden und dem Team Angebote machen. Sie könnte etwa zu einer Kollegin hingehen und sagen „Du, ich hab´ jetzt vor, dich mit einem Kind zu filmen, sei einfach du selbst und wir besprechen die Ergebnisse hinterher gemeinsam“. Ich denke, diese Art von Präsenz ist stark persönlichkeitsabhängig. Vor allem ist es wichtig, dass die zusätzliche Fachkraft ressourcenorientiert berät und nicht mit dem erhobenen Zeigefinger kritisiert.

Kerstin Wunderlich: Ich denke auch, dass es wichtig ist, dass die Person authentisch und begeisterungsfähig ist. Es muss jemand sein, der vertrauenswürdig und empathisch ist. Ob sie studiert hat, ist dabei nicht wichtig. Wichtig ist, dass sie es schafft, das Wissen ins Team zu transportieren und eine emotionale Verbindung zu den Kolleg*innen aufzubauen.

Nadja Arrouj: Ja, die Haltung ist wichtig. Wenn du eine Haltung entgegenbringst, die in den Alltag passt und motiviert bist, kannst du alles andere dazulernen.

Danke für den spannenden Austausch mit euch. Wir würden Euch gerne noch eine abschließende Frage zum Schluss stellen: Angenommen, jede „Sprach-Kita“ bekommt für die Teilnahme 100.000 Euro vom Bund geschenkt. Was würdet Ihr mit diesem Geld machen?

Kerstin: Ich würde das Geld für die dauerhafte Weiterführung einsetzen, so, dass wir die „Sprach-Kita“-Fachkraft über das Programm hinaus finanzieren können. Damit könnten wir die Fachkraft weitere vier Jahre finanzieren.

Nadja Arrouj: Ich würde das Geld auch in die Ressource „Mensch“ investieren, mit Blick auf die Zukunft mit Medien. Man kommt über Bücher mit Kindern super ins Gespräch. Sie sind ein guter Türöffner, um in den Dialog zu kommen. Ich würde das Geld jedoch nicht abhängig von der zusätzlichen Fachkraft machen, sondern in die Fachkräfte investieren, die ein ernstes Interesse an der Arbeit mit Kindern haben und sie bestmöglich begleiten wollen.

Förderung ist nicht gleich Förderung

Warum es mehr als eine sprachliche Förderung benötigt, um Sprachentwicklung zu fördern

Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ baut auf drei Handlungsfeldern auf: der „alltagsintegrierten sprachlichen Bildung“, der „inkluisiven Pädagogik“ und der „Zusammenarbeit mit Familien“. Durch das Zusammenspiel dieser drei Faktoren sollen möglichst alle Kinder von Anfang an von guten Bildungsangeboten profitieren. Doch was bedeutet das? Und warum drei Schwerpunkte, wenn es doch eigentlich nur um Sprache geht?

Es gibt unterschiedliche Bereiche zur Unterstützung des Spracherwerbs. Die (alltagsintegrierte) sprachliche Bildung bildet die Basis. Sie ist die Aufgabe der Bildungsinstitutionen. Sie unterstützt und begleitet die natürliche Sprachentwicklung von allen Kindern – unabhängig ihrer Altersstufe und ihrer Sprachentwicklung. Durch das gezielte Aufgreifen geeigneter Situationen durch die pädagogische Fachkraft können sprachlich bildende Kontexte gestaltet und ein sprachanregendes Angebot für alle Kinder gestaltet werden. Häufig wird der Begriff der sprachlichen Bildung mit Sprachförderung gleichgesetzt. Diese unterscheiden sich jedoch voneinander. Die Sprachförderung bezeichnet gezielte Fördermaßnahmen. Sie richtet sich nur an einen kleinen Teil der Kinder und hat einen kompensatorischen Ansatz.

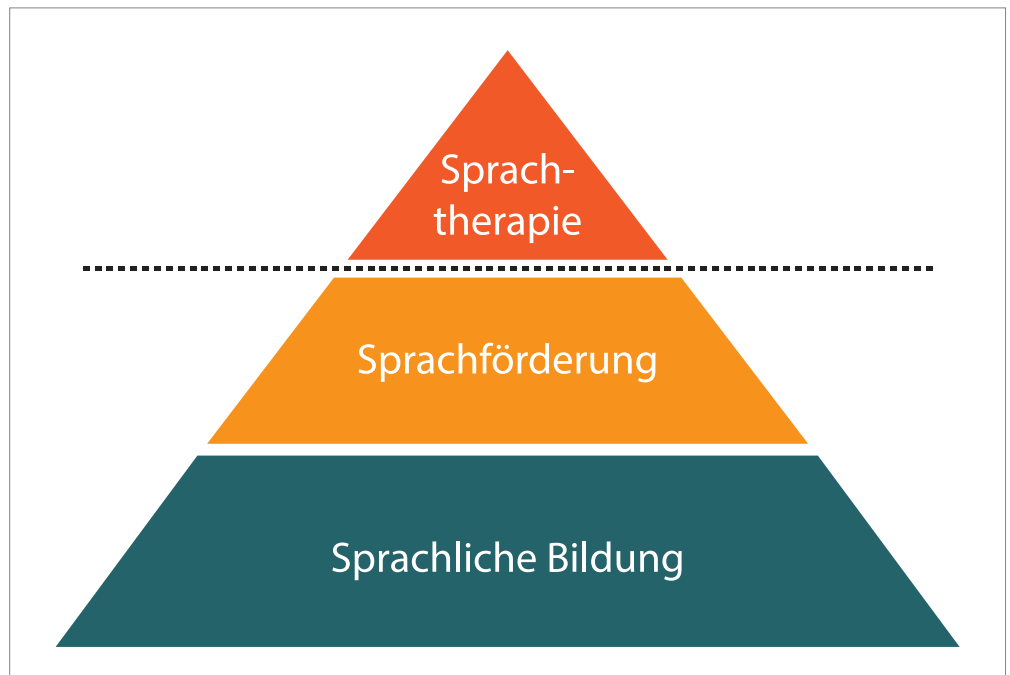
Warum legt das Bundesprogramm einen Schwerpunkt auf alltagsintegrierte sprachliche Bildung?

Im Vergleich zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung konnte bisher kaum eine Wirksamkeit additiver Sprachförderprogramme nachgewiesen werden. Auf Grundlage der bisherigen Studien kann daher davon ausgegangen werden, dass Sprachfördergruppen eine geringe Effektivität auf die sprachliche Entwicklung von Kindern haben. Die Gründe für die fehlende Wirksamkeit können vielfältig sein. Ein diskutierter Grund ist die mangelnde bis fehlende Verbindung zum

Alltagsgeschehen in Sprachfördergruppen. Dahingehend ist es sinnvoller, sprachförderliche Maßnahmen im Kita-Alltag zu integrieren, da sich dort viele Anlässe bieten, in denen Kinder ihre Freude am Sprechen entwickeln können. Zudem konnten Studien zeigen, dass es einen Entwicklungsbedarf von Fachkräften in ihrer Interaktionsqualität mit den Kindern gibt. Die Erweiterung der Kompetenzen in der Interaktionsqualität sind wichtig, weil Zusammenhänge zwischen dieser und den kindlichen Sprachleistungen nachgewiesen werden konnten. Jedoch wird sprachförderliches Interaktionsverhalten im pädagogischen Alltag noch nicht konsequent eingesetzt. Studien haben gezeigt, dass Fachkräfte zu ungünstigen Interaktionsstilen bei sprachlich auffälligen Kindern neigen. Daraus ergibt sich eine geringere sprachliche Anregung gegenüber den Kindern, die besondere Unterstützung in ihrem Spracherwerb benötigen. Die Steigerung der Interaktionsqualität der Fachkräfte kann einen grundlegenden Zugang zur Umsetzung alltagsintegrierter sprachlicher Bildung schaffen (vgl. Groth 2017; Sachse, Budde, Rinker 2012; Wolf et al. 2011).

Widersprechen sich Sprachförderung und alltagsintegrierte sprachliche Bildung?

Nein. Die Sprachförderung kann die alltagsintegrierte sprachliche Bildung durchaus ergänzen. Jedoch sollte sie immer als zusätzliches Angebot zur alltagsintegrierten sprachlichen



Die Ebenen der Unterstützung des Spracherwerbs: Bildungsinstitutionen des Elementarbereichs befassen sich bei der Förderung des Spracherwerbs mit der sprachlichen Bildung und der Sprachförderung. Diese unterscheiden sich vor allem darin, an wen sich das Angebot richtet.

Bildung verstanden werden. Da das Entwicklungspotential in diesem Bildungsbereich groß ist, wurde durch das Bundesprogramm eine zusätzliche Position in der Einrichtung geschaffen, die das Kita-Team im Handlungsfeld Sprache unterstützt. Anders als eine Sprachförderkraft, die in Kleingruppen gezielt bestimmte Sprachentwicklungsbereiche fördert, berät und begleitet die zusätzliche Fachkraft das Kita-Team. Sie bietet fachliche Unterstützung an und hilft dem Team sich in den drei Schwerpunkten des Programms weiterzuentwickeln. Ziel ist es, dass alle Teammitglieder (Routine-)Situationen und Gelegenheiten des Kita-Alltags bewusst und systematisch für die Unterstützung und Förderung der sprachlichen Entwicklung der Kinder nutzen.

Wieso gibt es im Programm drei Schwerpunkte, wenn es doch „nur“ um Sprache geht?

Der Erwerb von Sprache ist komplex. Zum Erlernen einer Sprache benötigt es mehr als lediglich einen sprachlichen Input zu bieten. Es ist wichtig, dass sich die Kinder und ihre Familien in den Einrichtungen wohl und akzeptiert fühlen. Ein Ort, an dem sie sicher und willkommen sind, erhöht die Motivation und Bereitschaft mit anderen in Kontakt zu treten und mit ihnen zu kommunizieren. Die Sprechfreude nimmt zu, wenn Gemeinsamkeiten und Stärken der Kinder im Fokus stehen. Die bestehende Vielfalt sollte thematisiert und wertgeschätzt werden. Dafür ist es nötig Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen. Die Beschäftigung mit der inklusiven Pädagogik hilft den Einrichtungen, die Kita als sicheren und anregenden Lernort zu gestalten. Dabei bezieht sich die inklusive Pädagogik auf alle pädagogischen Handlungsfelder: die Gestaltung der Lernumgebung, die Interaktion mit Kindern, die Zusammenarbeit mit Familien und die Zusammenarbeit im Team.

Der Zusammenarbeit mit den Familien kommt eine besondere Bedeutung zu: Studien zeigen, dass der Familie als wich-

tiger Bildungsort für Kinder eine stärkere Gewichtung und eine nachhaltigere Wirkung zukommen als der Kindertageseinrichtung. Daher ist eine qualitätsvolle Zusammenarbeit der Fachkräfte mit den Familien bedeutend für die Sprachentwicklung ihrer Kinder. Die Grundlage für eine gelebte Erziehungspartnerschaft ist dabei ein offener Austausch auf Augenhöhe beider Akteure. Sowohl Fachkräfte, als auch die Familien können stark voneinander profitieren, indem sie sich gegenseitig ergänzen. Dies ist möglich, in dem die Familien beispielsweise im pädagogischen Alltag einbezogen werden und die Möglichkeit erhalten, sich aktiv an Projekten zu beteiligen. So kann die Lebenswelt des Kindes in den Kita-Alltag einbezogen werden und die Eltern einen Einblick in die pädagogische Arbeit der Einrichtung bekommen. Gleichzeitig können niedrigschwellige Angebote durch die Fachkräfte in der Einrichtung helfen, Eltern bei ihren Fragen rund um Bildungs- und Erziehungsaufgaben zu unterstützen.

Erst das Zusammenspiel und die gleichwertige Umsetzung aller Schwerpunkte des Bundesprogramms ermöglicht eine gelingende Unterstützung der Kinder im Handlungsfeld Sprache.

Literatur und Quellen

Groth, K., Egert, F. & Sachse, S. (2017) Wirksamkeit eines adaptiven Sprachförderkonzepts für mehrsprachige Kinder. Frühe Bildung, 6 (2), 74–82, DOI 10.1026/2191-9186/a000311

Sachse, S., Budde, N., Rinker, T. & Groth, K. (2012): Evaluation einer Sprachfördermaßnahme für Vorschulkinder. Frühe Bildung, 1 (4), 194–201.

Wolf et al. (2011). EkoS – Evaluation der kompensatorischen Sprachförderung. Abschlussbericht. Verfügbar unter <https://docplayer.org/359870-Ekos-evaluation-der-kompensatorischen-sprachfoerderung.html> (Abgerufen am 19.11.2021)

Bunt, vielfältig,

individuell: Einblicke in

die wertvolle Arbeit der

„Sprach-Kitas“

Spaß am Spiel mit Klappmaulpuppen



Vorhang auf und Bühne frei für Manfred, den ganz besonderen Hund ...

„Manfred!!!“, rufen die Kinder laut im Morgenkreis. Doch beim ersten Rufen passiert noch nicht viel. Erst beim zweiten Mal bewegt sich etwas im Rucksack und eine zottelige Pfote zeigt sich. Als die Kinder ein drittes Mal noch lauter seinen Namen rufen, kommt er schließlich zum Vorschein, schiebt seinen Kopf und den Oberkörper aus dem Rucksack und begrüßt die Kinder mit einem herzlichen: „¡Buenos días! Guten Morgen!“

Manfred ist ein Hund, aber kein normaler Hund. Nein, Manfred ist eine Klappmaulpuppe, wohnt in einem Rucksack und wird von der zusätzlichen Fachkraft für „Sprach-Kitas“ gespielt. Er ist seit einigen Wochen nicht mehr aus der Kita 2sonMás im Westend wegzudenken und ein gern gesehener Gast in den Morgenkreisen der Einrichtung. Die Kinder lieben den kuscheligen Manfred mit seinen großen Schlappohren, der großen, schwarzen Nase, den lustigen Kulleraugen und der herzförmigen Zunge in seinem Klappmaul.

Er gastiert jeden Morgen in einem anderen Morgenkreis, berichtet aus seinem Zusammenleben mit dem Herrchen, erzählt Geschichten, macht die Kinder neugierig und ist wahrlich vielseitig einsetzbar. Vorwiegend wird Manfred „deutsch“ zum Sprechen gebracht, aber er kann auch ein paar spanische Wörter und weiß sich zu helfen, wenn die Kinder mal zu turbulent mit ihm umgehen. Zum Beispiel möchte Manfred nicht ungefragt angefasst und gestreichelt werden. Sonst wird er mürrisch und möchte in seinen Rucksack zurück. Aber grundsätzlich lässt er sich gerne anfassen und streicheln, wenn ihn die Kinder freundlich fragen. Dann winkt er sie mit seiner Pfote heran, lässt sich streicheln, verabschiedet sich mit einem Händeschütteln und sagt höflich: „¡Gracias!“

Der Einsatz von großen Handpuppen (auch Klappmaulpuppen genannt) in Kindertagesstätten ist eine Bereicherung. Puppen in Menschengestalt oder auch Tierpuppen, wie Manfred, erwecken mit ihrer Größe ab 65 cm, dem beweglichen Mund und den bespielbaren Händen den Eindruck, als würden die Puppen wirklich zum Leben erwachen. Sie finden längst über Kindertagesstätten hinaus Einsatzmöglichkeiten in Schule, Therapieeinrichtungen oder gar zur Aktivierung von Demenzerkrankten. Sie können in ganz unterschiedliche Rollen schlüpfen und sind ein hervorragendes Medium zur Förderung von Sprachkompetenzen im Sinne des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“.

Durch den Einsatz von Handpuppen können im Rahmen der Sprachförderung verschiedene Bildungsprozesse initiiert werden. Die Puppe fungiert als Medium, hinter dem sowohl die pädagogische Fachkraft als auch das Kind zurücktreten und losgelöst von der eigenen Person kommunizieren können. Auf diese Weise können auf einer fiktiven Ebene verschiedene Sprachanlässe entstehen. Die Puppe kann in verschiedene Rollen schlüpfen, hilfsbedürftig oder neugierig sein, Geschichten erzählen, das Kind um Unterstützung bitten und vieles mehr.

Nach einigen Wochen des exemplarischen Arbeitens mit der Puppe in allen Gruppen wurde Feedback beim pädagogischen Fachpersonal eingeholt und übereinstimmend kamen

Deutsch-spanische Kindertagesstätte 2sonMás (Westend)

Träger: 2sonMás e.V.

Anzahl der Plätze: 80

Betreute Altersgruppe: Ein bis drei Jahre (20 Plätze);
Drei bis sechs Jahre (60 Plätze)

Adresse: Guilletstraße 54, 60325 Frankfurt am Main

Telefon: 069 47892027

E-Mail: infonews@2sonmas.de

Ansprechpartner*innen: Justa Pizarro Lucas (Leitung) und
Thomas Wacker (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Bilingualität, Immersionsmethode (eine Person =
eine Sprache), halboffene Gruppen, gruppenübergreifende,
altershomogene Kleingruppen

Schwerpunkte: Sprache, Musik, Vorschulprogramm



Steckbrief der Handpuppe „Manfred“, welche von Thomas Wacker bespielt wird.



Thomas Wacker während einer Handpuppen-vorstellung in der Einrichtung.

die Befragten zu der Feststellung, dass Manfred bei allen Kindern, auch bei den Kleinsten und den Vorschulkindern, sehr gut ankommt. Er trägt dazu bei, dass alltäglichen Themen, wie Freundschaft, von den Kindern aus neuen Perspektiven betrachtet werden können. Es fällt den Kindern viel leichter, der Puppen gegenüber, ihre Gefühle zu äußern und vor allem den Kleinsten fällt die Kontaktaufnahme zu Manfred sehr leicht und er ermutigt sie zum Sprechen.

Die Kinder fragen oft nach Manfred und sind immer sehr aufmerksam, wenn er in ihrer Gruppe zu Gast ist. Dabei ist ihnen egal, dass Manfred eigentlich nur eine Puppe ist, die von der zusätzlichen Fachkraft bespielt wird. Wichtig für sie ist die Persönlichkeit, die Manfred verkörpert und die bisweilen auch tiefgründigen Themen, die er mit seinem Herrchen in die Gruppe bringt.

Besonders zum Thema Freundschaft konnten Manfred und Thomas eine Menge beitragen, denn nicht immer läuft zwischen den beiden alles glatt. So war Manfred zum Beispiel einmal unsagbar sauer auf Thomas, weil dieser ihm abends seinen Knochen weggenommen hatte, als es Zeit zum Schlafen war. Manfred war so sauer, dass er Thomas ein wenig gebissen hat. Da war Thomas sehr traurig. Gemeinsam mit den Kindern suchten die beiden nach Lösungen: Was kann man tun, wenn man sauer ist? Muss man gleich beißen oder hauen? Was macht man, wenn man auf diese Weise jemanden verletzt und dieser dann traurig ist? Die Kinder fungierten hierbei als Experten und hatten viele hilfreiche und sinnvolle Lösungsvorschläge. Gleichzeitig wurde den Kindern authentisch widerspiegelt, dass es auch zwischen Freunden zu Konflikten kommen kann, die sich auf verschiedene Art und Weise klären und aus der Welt schaffen lassen.

Fazit: Neben dialogischem (Vor-)Lesen und Kamishibai avancierte der Einsatz von Klappmaulpuppen bei 2SonMás im Westend zu einer weiteren Möglichkeit, die Kinder beim Erwerb von Sprachkompetenzen zu unterstützen und zur alltagsintegrierten Sprachbildung beizutragen.

„Durch Manfred bekommen die Kinder die Möglichkeit, alltägliche Themen aus einer anderen Perspektive zu betrachten.“ (Claudia, päd. Fachkraft)

„Für die kleinen Kinder, die noch nicht so viel sprechen oder sich in der Gruppe noch nicht so viel zutrauen, ist es einfacher, mit Manfred zu reden als mit einer Erzieherin.“ (Maria, päd. Fachkraft)

„Schüchterne Kinder tauen im Morgenkreis durch Manfred richtig auf und gehen in Interaktion mit ihm.“ (Nadia, päd. Fachkraft)

„Ich könnte mir vorstellen, auch selbst mit einer Handpuppe zu arbeiten!“ (Claudia, päd. Fachkraft)

„Alle Kinder in meiner Gruppe ... nicht nur die Kleinen, sondern auch die Großen, sind von Manfred begeistert!“ (Claudia, päd. Fachkraft)

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

2SonMás zeichnet sich durch ein offenes und vielfältiges Team, mit einer hohen professionellen Haltung aus, das viel Wert auf einen liebevollen und sensiblen Umgang mit den Kindern legt.

Wo sind wir besonders?

In unserer Einrichtung wird Bilingualität täglich gelebt! Von diesem Sprachbad profitieren alle Kinder und Erwachsenen (Eltern und pädagogisches Fachpersonal) gleichermaßen.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Alltagsintegrierte Sprachbildung ist eine umfassende systematische Unterstützung und Begleitung der natürlichen Sprachentwicklung aller Kinder, die man im Kita-Alltag leben und für die man sich Zeit nehmen muss. Wenn man sie verinnerlicht und gezielt darauf achtet, wie man mit den Kindern kommuniziert, den Kindern Gehör schenkt, vielfältige Sprachanlässe im Alltag schafft und für attraktive Sprachangebote sorgt, wird eine gezielte Sprachförderung in der Einrichtung überflüssig.



Wir haben uns auf den Weg gemacht

Unsere Reise durch vier Jahre Bundesprogramm „Sprach-Kitas“

Wir haben uns auf eine spannende Reise begeben, Neues kennengelernt und uns vielfältig weiterentwickelt. Unser Team ist mehr zusammengewachsen. Unsere Arbeit konnten wir durch das Bilden von Arbeitsgruppen zu den drei Säulen intensivieren.

Wichtig ist uns ein regelmäßiger Austausch über Inhalte. Bei dieser Aufgabe hat uns Quatschi geholfen, ein kleines blaues Monster, gebastelt aus einem Joghurtbecher. Jedes Teammitglied kann gewünschte Inhalte oder Anliegen auf einen kleinen Zettel schreiben und diesen dann in das Bechermonsterchen hineinwerfen. Für Praktikant*innen und neue Kollegen*innen haben wir einen „Neuankömmlingsordner“ erstellt, der alles Wichtige zum Bundesprogramm enthält.

Kinderkrippe Bärenhöhle

Träger: Lahn-Kinderkrippen Gemeinnütziger Kinderkrippen- und Kindertagesstätten e.V.

Anzahl der Plätze: 48

Betreute Altersgruppe: Sechs Monate bis drei Jahre

Adresse: Pfarrer-Heyer-Str.16, 65614 Beselich-Obertiefenbach

Telefon: 06484 70104

E-Mail: baerenhoehle@lahn-kinderkrippen.de

Ansprechpartner*innen: Swetlana Ertel (stellv. Leitung) und Silvia Schmittel (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Teiloffen

Schwerpunkte: Natur und Sprache

„Wer Inklusion will, sucht Wege – wer sie nicht will, sucht Begründungen“ (Hubert Hüppe). Wir leben Inklusion und arbeiten stets daran, uns weiterzuentwickeln. Wer mit offenen Augen durch unser Haus geht, sieht zum Beispiel mehrsprachige Türschilder mit Symbolen und eine Weltkarte im Flur, an der all unsere Familien zu sehen sind. Viele unserer Formulare haben wir ins Englische übersetzen lassen. Unsere Familien werden kontinuierlich darüber informiert, was bei uns geschieht: durch Krippen-News, Tagebücher, Aushänge, Gespräche sowie einen bebilderten Essensplan und Tagesablauf. Krippenfeste werden gemeinsam mit den Eltern geplant und umgesetzt. Unsere Räume haben wir im Laufe der Zeit ebenfalls umgestaltet.

Durch den intensiven und regelmäßigen Austausch mit anderen Einrichtungen haben wir Anregungen und neue Informationen erhalten. In der vergangenen Zeit haben wir eine Vielzahl an Themen bearbeitet und viele Dinge eingerichtet und ausprobiert.

2017: Es geht los!

- Chaos auf dem Schreibtisch (am Anfang war alles etwas durcheinander)
- Vorlesenachmittage
- Wahrnehmung
- Treppenstufen (Zahlen und Punkte sowie die entsprechende Fingeranzahl sind abgebildet)
- Kommunikation
- neue Portfolio-Blätter entwickelt



Unseren gemeinsamen Weg haben wir in Form eines Buch dargestellt.



Das Team der Bärenhöhle

- Bücherei eingerichtet mit mehrsprachigen Büchern
- Teilnahme und Austausch bei Netzwerktreffen
- Arbeitskreise liefern Anregungen für Methoden und Themen
- Sprachwand aufgehängt und Vorleseoma gesucht (Kinder sind begeistert)
- Musiknachmittage

- Themen Grenzüberschreitung und Kinderrechte bearbeitet
- Konzeption fleißig weiterbearbeitet
- mit dem Thema Dialoge befasst sowie mit Kommunikation und unserem Lieblingsthema OWL (Observe-Wait-Listen)
- Beobachtung und Dokumentation
- Partizipation
- ein Lichterfest und eine lustige Halloweenparty mit allen Familien gefeiert

2018: Jahresthema „Um die Welt“

- Fragen bearbeitet und einen großen bunten Krippenbaum gebastelt, der unsere Ziele klar aufzeigt
- bunte Ausstellung zum Thema Inklusion gestaltet
- viele schöne Buchausstellungen
- Neujahrsbrunch gefeiert, der auf einem russischen Brauch basiert
- Vorlesecke eingerichtet
- Thema „erhobener Zeigefinger“ bearbeitet
- Escaperoom gestaltet, durch den sich das Team Ende des Jahres mit vollem Erfolg gerätselt hat
- Weihnachtsmarkt rund um die Welt veranstaltet, der bei allen Beteiligten gut ankam
- Überraschungskisten für die Kinder zusammengestellt mit unterschiedlichen Materialien
- Zeitabfrage bei Eltern im Vorfeld der Feste und Feiern gemacht, um die Beteiligung der Familien zu erhöhen
- intensive Auseinandersetzung mit der Konzeption im Hinblick auf die Säulen des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“
- mit Mehrsprachigkeit beschäftigt und im Team goldene Gesprächsregeln erarbeitet
- mit dem Team ein Bergfest gefeiert und intensiv mit den Phasen der Sprachentwicklung befasst
- Theaterstück „Drei kleine Schweinchen“ in verschiedenen Sprachen gestaltet

2020: Das Motto heißt „Wiederholung“

- eine Methodenkiste erstellt
- Video steht im Vordergrund
- Korrekatives Feedback
- Verstetigungstage per Video-Chat: Corona stellt uns vor neue Aufgaben und Herausforderungen
- Kino-Elternabend: Themen und Inhalte in Form eines selbst gedrehten Filmes präsentiert
- das „vier-Ohren-Modell“ nach Schulz von Thun bearbeitet und die Themen Kinderrechte und Respekt wiederholt

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Uns zu besuchen lohnt sich, da wir die einzige Waldkrippen-Gruppe im Umkreis haben.

Wo sind wir besonders?

Die Schwerpunkte Natur und Sprache liegen uns besonders am Herzen und wir setzen sie intensiv in unserer täglichen Arbeit um.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Durch das Bundesprogramm haben wir die Teamzusammenarbeit gestärkt und neue Wege der Elternzusammenarbeit gefunden, die für alle Beteiligten einen schönen Weg bereiten. Unser Wissensstand wurde erweitert und wir haben viele neue Themen kennengelernt sowie alte aufgearbeitet und neu angewendet.

2019: Weitere Meilensteine

- mit Lerngeschichten beschäftigt und Elterncafé eingerichtet
- Thema Portfolio wiederholt
- mit allen Familien ein Waldfest gefeiert
- anhand eines kurzen Filmes das Thema Late-Talker näher betrachtet



Beziehung und Interaktion als Basis frühkindlicher Förderung

Immer im Blick: Die alltagsintegrierte Sprachbildung

Trotz der manchmal schwierigen Rahmenbedingungen, wie Personalmangel und Corona, zeichnet sich die Kita Grüne Insel II durch eine wertschätzende und respektvolle Haltung zwischen den pädagogischen Fachkräften untereinander, gegenüber den Kindern und deren Eltern aus. Die von den Fachkräften gelebte vertrauensvolle Beziehung mit viel Nähe und Zugewandtheit findet ihren Ausdruck auch im aktiven Beobachten und Zuhören und ermöglicht intensive und entwicklungsförderliche Momente. Die Kinder erleben die pädagogischen Fachkräfte dabei als Sprachvorbilder, die ihnen zugewandt und auf Augenhöhe begegnen.

Die Fachkräfte der Grünen Insel II sind sich bewusst: Sprachbildung findet in allen Alltagssituationen statt. Ebenso fördern die Fachkräfte mit regelmäßigen Morgen-, Sing- und Spielkreisen die Sprachbildung der Kinder. Auch das Kamishibai kommt regelmäßig zum Einsatz. Den Kindern in der Grünen Insel II bereitet es große Freude, selbst Bilder für das

Theater anzufertigen und den anderen ihre eigene Geschichte dazu zu erzählen.

Aufbauend auf den unterschiedlichen Stärken und Interessen der pädagogischen Fachkräfte gelingt es in der Grünen Insel II zunehmend, über Aktivitäten und Projekte in Kleingruppen – wie zum Beispiel die dialogische Bilderbuchbetrachtung oder das Vorlesen von Geschichten mit anschließenden Aktionen oder das kreative Gestalten – auch im trubeligen Alltag Zeit für längere Dialoge mit einzelnen Kindern zu finden und Sprache nebenbei bewusst einzusetzen. Um die Sprechfreude der Kinder im Alltag zu fördern und sie immer wieder zum Sprechen anzuregen, nutzen die Fachkräfte die Strategien der alltagsintegrierten Sprachbildung.

Eine Kooperation mit der Stadtteilbibliothek ermöglicht den Kindergartenkindern alle zwei Wochen Besuche in der Bücherei mit Vorlese-Aktionen wie etwa das Bilderbuchkino und

Grüne Insel II

Träger: Sozialpädagogischer Verein zur familienergänzenden Erziehung e.V.

Anzahl der Plätze: 50 (U3: 10, Ü3: 25, Hort: 15)

Betreute Altersgruppe: Ein bis zehn Jahre

Adresse: Haardtwaldstraße 2, 60528 Frankfurt

E-Mail: l.braeul@sozpaed-verein.de;
c.denker@sozpaed-verein.de

Ansprechpartner*innen: Lisa-Marie Bräul (Leitung)

Konzept: Situationsorientierter Ansatz

Schwerpunkte: Freispiel, Kreatives Gestalten, Bewegung, Ausflüge, Sozialraumorientierung, Alltagsintegrierte Sprachbildung, Literacy, Gesunde Ernährung



Lesecke in der Grünen Insel



Auswahl des Tischspruchs mit Hilfe von Bildkarten.



Kinder sind beim Anrichten der Mahlzeiten eingebunden.

die Ausleihe von Büchern. In der Kita selbst hat jede Gruppe eine Lesecke mit Büchern. Ein Projekt in der Vergangenheit war, die Lesecken und das Bücherangebot der Gruppen aufzuwerten. So verfügt die Krabbelstube nun über eine Vielzahl an altersentsprechenden Büchern wie Stoff- und Fühlbücher, Bücher mit Fingerpuppen, Mitmachbücher sowie Bücher mit wenig Text und vielen Reimen (Bild Seite 22).

Altersentsprechende Beteiligung in der U3-Gruppe

In der Krabbelstube der Grünen Insel II ist es gelungen, einen Prozess anzustoßen, um den unter Dreijährigen mehr Partizipation im Alltag zu ermöglichen. Ziel ist, altersentsprechend und kleinschrittig Möglichkeiten für mehr Selbstbestimmung und Teilhabe zu schaffen. Voraussetzung dafür ist eine „dialogische Haltung“ der Erwachsenen. Sie beginnt damit, dass die Kinder über alle Vorgänge, die sie betreffen, informiert werden. Handlungen wie das Wickeln und Übergänge, beispielsweise hin zu den Mahlzeiten oder zum Mittagsschlaf, werden angekündigt und sämtliche Aktivitäten werden sprachlich begleitet. Zudem finden die Kinder visuelle Informationen vor, zum Beispiel Fotos von sich in der Garderobe, am Handtuchhalter im Bad oder auf dem Bechertablett, um selbstständig und selbstbestimmt handeln zu können.

Nach der ersten Freispielphase am Morgen wird der Übergang zum Frühstück durch den Morgenkreis und das gemeinsame Händewaschen eingeleitet. Dies wird sprachlich begleitet und die Kinder werden angeleitet, selbstständig für sich zu sorgen („Und jetzt schiebt ihr die Ärmel nach oben, damit sie nicht nass werden“). Sitzen alle am Tisch, folgt als sprachförderliches Ritual der Tischspruch, den die Kinder mit Unterstützung von Bildkarten auswählen dürfen (linkes Bild).

Bei den Mahlzeiten können die Kinder selbst wählen, was und wie viel sie essen möchten. Hier geht es um das Zutrauen in die wachsenden Fähigkeiten der Kinder, selbst einschätzen zu können, wann sie genug Essen auf ihrem Teller haben und wann sie satt sind. Während der Mahlzeiten benennen die Fachkräfte die Gerichte und Lebensmittel. Um den Kindern noch mehr selbstständiges Handeln und Selbstwirksamkeitserfahrungen bei den Mahlzeiten zu ermöglichen, wurde entsprechend kleinkindgerechtes Geschirr, wie kleine Karaffen, Schöpflöffel und auch ein kleiner Geschirrwagen, angeschafft (Foto oben rechts). Das Essen steht in Schüsseln auf dem Tisch und die Kinder können sich – wenn sie möchten

– selbst Essen nehmen, selbst einschenken und am Ende der Mahlzeit ihr Geschirr eigenständig auf den Wagen räumen.

Einen hohen Grad an Selbstbestimmung erfahren die Kinder in den Freispielphasen: Sie entscheiden, womit, wo und mit wem sie spielen und wie lange sie sich mit etwas beschäftigen möchten. Die freie Wahl des Beschäftigungsmaterials wird den Kindern durch das offene Angebot und die Zugänglichkeit durch gut einsehbare und niedrige Regale – ermöglicht. Auch bei den kreativen Projekten haben die Kinder viel Entscheidungsfreiraum. Es wird so wenig wie möglich mit Schablonen oder festen Vorgaben gearbeitet, die Kinder können sich frei entfalten und keiner muss sich beteiligen. So ist beispielsweise die Fenstergestaltung in den Räumlichkeiten der Krabbelstube in der Regel allein ein (Kunst)Werk der Kinder!

Beim Wickeln und Schlafen gehen die Fachkräfte situationsorientiert auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder ein. So können die Kinder als Einschlafhilfe leise ein Buch anschauen. Auch eine Spieluhr, kleine Streicheleinheiten und gesummte Schlaflieder bringen die Kinder zur Ruhe. Kein Kind wird zum Schlafen gezwungen und kein Kind wird für das Wickeln ad hoc aus einer vertieften Spielsituation herausgerissen. Auch hier leiten die Fachkräfte die kommende Situation sprachlich ein und beteiligen die Kinder, in dem sie sie die Prozesse aktiv mitgestalten lassen – beispielsweise selbst auf den Wickeltisch steigen, beim Ausziehen mithelfen, die Windel halten ...

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Die Grüne Insel II ist ein Ort kultureller Vielfalt, an dem ein wertschätzender Umgang miteinander gelebt wird. Insgesamt sind unter den Fachkräften und Familien aktuell rund zwanzig Kulturen vertreten, die den Kita-Alltag bereichern.

Wo sind wir besonders?

Die Grüne Insel II zeichnet sich besonders durch eine inklusive Haltung und den respektvollen Umgang mit Heterogenität sowie das verantwortungsvolle und große persönliche Engagement der Fachkräfte aus. In der Einrichtung ist eine herzliche und vertrauensvolle Atmosphäre spürbar.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Die Stelle der zusätzlichen Fachkraft ist eine wertvolle Ressource für die Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität in der Einrichtung.



Greta und Gustav

Wenn (bunte) Schwäne auf Reise gehen

Jeden Freitagmorgen wird es spannend im Kinderladen Bunte Schwäne: In den Morgenkreisen der zwei Gruppen wird besprochen, wer Greta oder Gustav über das Wochenende mit nach Hause nehmen darf. Die zwei Kuscheltier-Schwäne begleiten die Kinder in ihren Gruppen seit drei Jahren. „Die Idee entstand während unserer Teilnahme am Bundesprogramm“, erklärt die Leiterin Jasmin Kleinhens. „Für uns als Kita ist es wichtig, eine Verbindung zur familiären Lebenswelt der Kinder zu schaffen. Sie berichten häufig und gerne von ihren Erlebnissen außerhalb der Einrichtung. Dieses Interesse wollten wir aufgreifen und weitere Sprachanlässe schaffen.“ Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen den Erfolg dieser Idee.

Jamie berichtet in der Gruppe der grünkarierten Schwäne stolz von seinem Wochenende mit Greta. „Da waren wir erst einkaufen und dann waren wir zuhause und dann haben wir Kuchen gebackt.“ - „Wie schön! Ihr habt Kuchen gebacken“, sagt die Erzieherin. „Ja, Kuchen gebacken“, wiederholt Jamie. Er zeigt auf die Fotos und beim Anblick des Kuchens rufen einige Kinder: „Leeeckeeer!“ Sie folgen gebannt dem Geschehen, während andere bereits aufgeregt auf ihren Plätzen hin- und herrutschen, denn gleich kommt der für sie wichtigste Teil: Jamie darf aus einem Säckchen ein Foto ziehen, das zeigen wird, wer Greta als nächstes mit nachhause nehmen darf. „Auf diese Weise sind die Kinder aktiv am Auswahlprozess beteiligt und es ist für sie deutlich sichtbar, wer als nächstes dran ist“, sagt Jenny Bahr, zusätzlichen Fachkraft im Kinderladen Bunte Schwäne.

Bunte Schwäne

Träger: Sozialpädagogischer Verein zur familienergänzenden Erziehung e.V.

Anzahl der Plätze: 42

Betreute Altersgruppe: Drei bis sechs Jahre

Adresse: Silcherstraße 1, 60529 Frankfurt am Main

Telefon: 069 93998568

E-Mail: bunte.schwaene@sozpaed-verein.de

Ansprechpartner*innen: Jasmin Kleinhens (Leitung) und Jenny Bahr (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Situationsansatz im teiloffenen Konzept

Schwerpunkte: Alltagsintegrierte Sprachbildung

Im oberen Stockwerk der Einrichtung findet ebenfalls ein Morgenkreis statt. In der Gruppe der blaugestreiften Schwäne hält Ronja Gustav glücklich in ihren Armen. Sie darf das Kuscheltier an diesem Wochenende mitnehmen. „Das wollte ich schon sooo lange!“, sagt sie mit strahlenden Augen. „Ich weiß auch schon, was ich mit Gustav mache, aber das ist ein Geheimnis. Das seht ihr dann schon.“ In den folgenden Tagen klebt sie daheim Fotos von ihren Wochenenderlebnissen mit Gustav in den Ordner. Ihr Papa schreibt neben die Fotos, was Ronja ihm dazu sagt. Anschließend sucht sie mit ihrer Mama Sticker aus, die Ronja für Gustav aufkleben möchte. „Wir finden die Idee mit den Schwänen einfach toll. Ronja erzählt uns ja zum Glück viel aus der Kita, aber so können wir auch nochmal sehen, wen sie meint, wenn sie erzählt, mit wem sie in der Kita gespielt hat“, freut sich Ronjas Mama.

„Wir beobachten, dass die Kinder sich durch Greta und Gustav sehr stark mit ihren Gruppen und dem Kinderladen identifizieren“, erzählt Patricia Stumpf, Erzieherin in der Gruppe der blaue gestreiften Schwäne. „Besonders am Anfang der Coronazeit haben sie uns geholfen den Familien zu zeigen, was in der Kita passiert“, ergänzt ihre Kollegin Iryna Skrypka aus der grünkarierten Gruppe. Die Kuscheltiere zeigten in einem Video den Prozess der Renovierungsarbeiten in der Einrichtung während der zwei Wochen, in denen keine Betreuung stattfand. Auf diese Weise konnten die Familien an den Veränderungen aus der Ferne teilhaben und die Kinder waren darauf vorbereitet, dass es in ihren Gruppen anders aussehen würde, wenn sie wieder in den Kinderladen kommen.

Ein dritter Hauptdarsteller in diesem Video war Winnie, das Küken. Er ist das Einrichtungskuscheltier der Schwanheimer Küken. Die Krabbelstube liegt ebenfalls in der Silberstraße und ist die Partnereinrichtung der Bunten Schwäne. Winnie kennt sich in beiden Häusern sehr gut aus, denn er begleitet alle Kinder bei ihrem Übergang von der Krabbelstube in den Kinderladen. „Die Umgewöhnungen der Kinder gestalten wir in enger Kooperation zwischen beiden Einrichtungen. Dabei begleitet eine pädagogische Fachkraft der Küken das Kind beim Wechsel in seine neue Gruppe. Es lernt die neuen Bezugspersonen, die Kinder und die Räumlichkeiten kennen“, erklärt Jasmin Kleinhens, die Leiterin der Krabbelstube ist. „Winnie ist für die Kinder eine wichtige Unterstützung in diesem Prozess, denn als ‚Vertrauter‘ hilft er den Kindern sich in der neuen Umgebung zurecht zu finden und sich sicher zu fühlen. Viele der Kinderladenkinder freuen sich zudem, wenn Winnie mal wieder zu Besuch ist und erinnern sich noch gut an ihn aus ihrer eigenen Krabbelstubenzeit.“ Dass Winnie ein Enten- und kein Schwanenküken ist, stört dabei niemanden.

Besonders für neue Kinder und ihre Familien sowie für neue Kolleg*innen sind Greta, Gustav und ihre Bücher eine tolle Chance, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Kinder berichten immer wieder gerne und voller Stolz von ihren kleinen und großen Abenteuern mit den beiden Schwänen. Die Bücher der Reisen aus den vergangenen Jahren liegen zur Ansicht in der Bücherei der Kita aus und laden alle Kinder und Erwachsene dazu ein, sich daran zu erinnern, wer früher mal in der Einrichtung war und was die Gruppentiere bereits erlebt haben.

Durch die Fotos und Zeichnungen kommen auch Kinder, die noch nicht (deutsch) sprechen, leicht ins Erzählen und können



Die Kuscheltierschwäne Gustav und Greta sind im Kinderladen im Einsatz und begeben sich unter anderem auf Reisen zu den Kindern. Winnie, das Küken, begleitet den Übergang von Krabbelstube in den Kinderladen.



Die Bücher dienen zur Visualisierung der Abenteuer, die die Kuscheltiere mit den Kindern erleben und laden zu vielen Gesprächsanlässen ein.

sich durch die visuelle Unterstützung gut mitteilen und verstehen. Und so werden Gustav und Greta noch viele Reisen unternehmen und die Lebenswelten der Kinder entdecken.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wir sind aufgeschlossen, humorvoll und engagiert.

Wo sind wir besonders?

Wir haben tolle Räume, zum Beispiel eine Bücherei, ein Atelier und einen Theaterraum.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Wir wissen: Veränderungsprozesse benötigen Zeit.



Jede Stimme zählt!

So leben wir Demokratie

Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ startete in der Flying-Villa im Dezember 2017. Zu Beginn benötigten wir einige Zeit, um die Rolle der zusätzlichen Fachkraft zu definieren. In Teamsitzungen wurden dem Gesamt-Team die Schwerpunkte Alltagsintegrierte Sprache, Inklusion und Zusammenarbeit mit Familien nähergebracht. Durch Beobachtungen der Kinder und Gespräche innerhalb des Teams kristallisierte sich heraus, dass wir den Blick auf Inklusion lenken wollten.

Ein Schwerpunkt des Trägers „Terminal for Kids“ ist die tiergestützte Pädagogik. Neben unserer Hundestaffel, die regelmäßig die Kinder in den Häusern besucht, hat jede Einrichtung Haustiere. Wir in der Flying Villa entschieden uns Schildkröten bei uns aufzunehmen. Das Gehege wurde gebaut, Utensilien angeschafft und zwei Schildkröten zogen bei uns ein. Wir lernten die beiden kennen, sie lernten uns kennen. Leider verrieten sie uns nicht ihre Namen und so fingen wir an, uns über die Namenswahl Gedanken zu machen. In

einer Kinderkonferenz sammelten wir Namensideen für die Schildkröten. Die Kinder kamen auf die Namen Hildi, Schildi, Yoshi und Dumba. Für die Abstimmung bekam jedes Kind einen Wahlstein und konnte somit seine Entscheidung für die anderen Kinder sichtbar machen. Vier Kinder stimmten für Dumba, sechs Kinder stimmten für Schildi, acht Kinder stimmten für Yoshi und 14 Kinder stimmten für Hildi. Unsere Schildkröten heißen somit Hildi und Yoshi.

Mittlerweile wird die Abstimm-Methode täglich genutzt. Mittags, zu Beginn der Ruhezeit, sitzen die Kinder in einem Kreis auf dem Teppich. Die pädagogische Fachkraft legt drei Hörspiels-CDs in die Mitte. Ein Kind holt die Abstimmsteine und gibt jedem Kind einen Wahlstein. Die pädagogische Fachkraft liest die Titel der CDs vor und erklärt den Inhalt des Hörspiels. Ist allen klar, worum es geht, beginnt die Wahl. Jedes Kind kann seinen Wahlstein auf die favorisierte CD legen. Liegen alle Steine, wird das Ergebnis ausgewertet.

Um zu erfahren, wie es den Kindern mit dieser täglichen Wahlmöglichkeit geht, fand ein Interview mit vier Kindern statt:

Ich habe Bilder gefunden. Was könnt ihr auf diesen Fotos sehen?

J.: Einen Stein und einen Zettel.

A.: Und dieser eine Stein liegt hier.

Könnt ihr euch erinnern, was ihr mit den Steinen und diesem Zettel gemacht habt?

Alle: Nee.

Auf diesem Zettel steht „Hildi“ drauf.

M.: Da haben wir den Namen ausgesucht. Und dann kam Hildi raus.

FlyingVilla

Träger: Terminal for Kids gGmbH

Anzahl der Plätze: 40

Betreute Altersgruppe: Zwei bis sechs Jahre

Adresse: Stegstraße 37, 65451 Kelsterbach

Telefon: 06107 7633059

E-Mail: k.kain@terminal-for-kids.de

Ansprechpartner*innen: Kerstin Kain (Leitung)

Konzept: Gruppenübergreifendes Arbeiten und situationsorientierter Ansatz

Schwerpunkte: „Sprach-Kita“



Wahlsteine für die Abstimmung im Rahmen der Kinderkonferenz.



Der Name „Hildi“ hat mit großer Mehrheit gewonnen.

Wie habt ihr das denn gemacht?

L.: Wir haben Steine genommen und haben, wer ist für Hildi und wer ist noch für eine andere Schildkröte. Da waren so Zettel und wir hatten so Steine, und welche Steine mehr waren, so heißt die dann. J., erklär doch nochmal in deinen Worten, was habt ihr da gemacht?

J.: Wir haben da, also, wenn da jetzt Kevin wär, und da jetzt mehr Steine drauf wären, dann hätte die Schildkröte Kevin geheißt. Aber wenn hier mehr Steine wären, dann hätte die Hildi gehört. Die Steine habe ich dabei.

Das sind die Abstimmsteine.

Die Abstimmsteine. Was bedeutet das?

M.: Also, bei der Ruhezeit, also da nehmen wir drei CDs und dann, dann legen wir die CDs hin. Dann sagen wir, was das für CDs sind, und dann verteilen wir die Steine und dann müssen alle nen Stein haben und dann legen die alle auf eine da drauf. Das ist genau wie mit der Schildkröte. Wer die meisten Steine hat, die CD hören wir dann.

J.: Einer holt die Steine und jetzt teile ich hier ein Stein aus und da ein Stein aus und da und mir auch. Und den anderen Kindern auch. Und dann legen wir die Steine da drauf und die, die mehr sind, haben gewonnen.

Und wie findet ihr, dass ihr so entscheidet?

Alle: Gut.

Findet ihr die Abstimmung mit den Steinen fair oder unfair?

J.: Fair.

M.: Ja, weil man dann nicht einfach ne CD nimmt und reinschleut. Sondern man kann wählen.

J.: Und wenn man eine CD mitgebracht hat, muss man gar nicht abstimmen, weil alle für eine CD sind. Ich hatte schon mal Benjamin Blümchen CD mitgebracht und da haben alle für mich abgestimmt.

Es entscheidet also die Mehrheit. Ist das gut oder ist das nicht gut?

Alle: Gut!

Wie ist es, wenn ihr gerne diese CD hören möchtet, aber die Mehrheit entscheidet sich für die andere CD?

M.: Das ist okay. Weil man, weil man dann vielleicht auch mal die Chance hat zu gewinnen. Echte Gewinner, die freuen sich auch, wenn der andere gewinnt. Und dann, dann haben mal die anderen gewonnen.

Du sagst also, wenn die Mehrheit entscheidet, gehört man manchmal zur Mehrheit und manchmal nicht?

M.: Wenn man allein entscheidet, dann ist auf der einen Seite mehr Steine und auf der anderen Seite weniger, und wenn man die wenigeren nimmt, dann ist das unfair.

Warum ist es unfair?

M.: Weil man dann eigentlich, weil dann eigentlich die meisten Kinder die andere gewählt haben.

Vielen Dank für eure großartigen Erklärungen. Jetzt ist mir klarer, was es mit den Bildern auf sich hat.

Nicht nur das tägliche Abstimmen hat sich bei uns im Alltag etabliert. Die Tagesabläufe sind für die Kinder transparenter gestaltet. Auf einer Gruppentafel wird für die Kinder sichtbar, wer in der Gruppe anwesend ist und welcher Erwachsene welche Situation begleitet. Im Tagesablauf können die Kinder selbst entscheiden, in welchem Spielbereich sie agieren wollen und mit wem sie spielen möchten. Beim Essen können sie entscheiden, neben wem sie sitzen möchten, sie können sich selbst eingießen, ihre Brote schmieren und sich das Essen selbst auffüllen.

Für die Kinder der FlyingVilla hat sich im Bereich der Partizipation schon vieles zum Positiven verändert. Das Team wird weiterhin die Bedürfnisse der Kinder im Blick behalten und sein pädagogisches Handeln stetig reflektieren.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wir arbeiten stärkenorientiert und jeder einzelne Mitarbeiter / jede einzelne Mitarbeiterin hat so die Möglichkeit den Alltag mitzugestalten.

Wo sind wir besonders?

Wir sind eine kleine Einrichtung. Wir können zügig Ideen absprechen und umsetzen.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Alles braucht seine Zeit zum Wachsen.



Metacom als Bestandteil einer inklusiven Pädagogik ...

... und Kommunikationsmittel in der Zusammenarbeit mit Familien

Wir verwenden in der Kita Königsblick Metacom-Symbole aus der unterstützten Kommunikation. Das System wurde ursprünglich von der Grafikerin Annette Kitzinger für ihre Tochter Meta entwickelt, die aufgrund ihrer Mehrfachbehinderung keine Lautsprache verwendete und mit anderen Symbolsystemen nicht zurechtkam. Wir haben festgestellt, dass unsere Kinder, unabhängig von ihren Kenntnissen oder dem Entwicklungsstand in der Umgebungssprache Deutsch, sowie auch die Familien von den Symbolen profitieren. Im Folgenden stellen die Gruppen dar, wie Metacom-Symbole im Kita-Alltag verwendet werden.

Schmetterlingsgruppe (Kindergarten)

Wie nutzt ihr die Symbole in der Gruppe?

In der Bauecke sind die Spielzeugkisten mit Symbolen als Ordnungshilfe versehen. Ebenso ist der Kreativwagen und die Hausschuhkiste mit den Symbolen versehen, beides, um die Gegenstände an ihrem jeweiligen Ort einsortieren zu können. Des Weiteren wird Metacom verwendet um den Wochenplan zu veranschaulichen, Nebenräume zu beschil-

dern, den Dienstplan für die Kinder bildlich darzustellen; als Handlungsplan (im Bad hängt eine Anleitung fürs Händewaschen und die Toilettenbenutzung) für die Vorschule sollen die Metacom Symbole eingesetzt werden, um die Kommunikation mit einem Kind ohne Deutschkenntnisse zu erleichtern.

Was hat sich dadurch im Alltag verändert?

Die Symbole bieten eine Orientierung und Hilfestellung. Jüngere Kinder sehen zum Beispiel nach dem Wickeln im Bad

Kita Königsblick

Träger: Sozialpädagogischer Verein zur familienergänzenden Erziehung e.V.

Anzahl der Plätze: 87

Betreute Altersgruppe: Ein bis sechs Jahre

Adresse: Zum Margarethenzehnten 47, 60438 Frankfurt

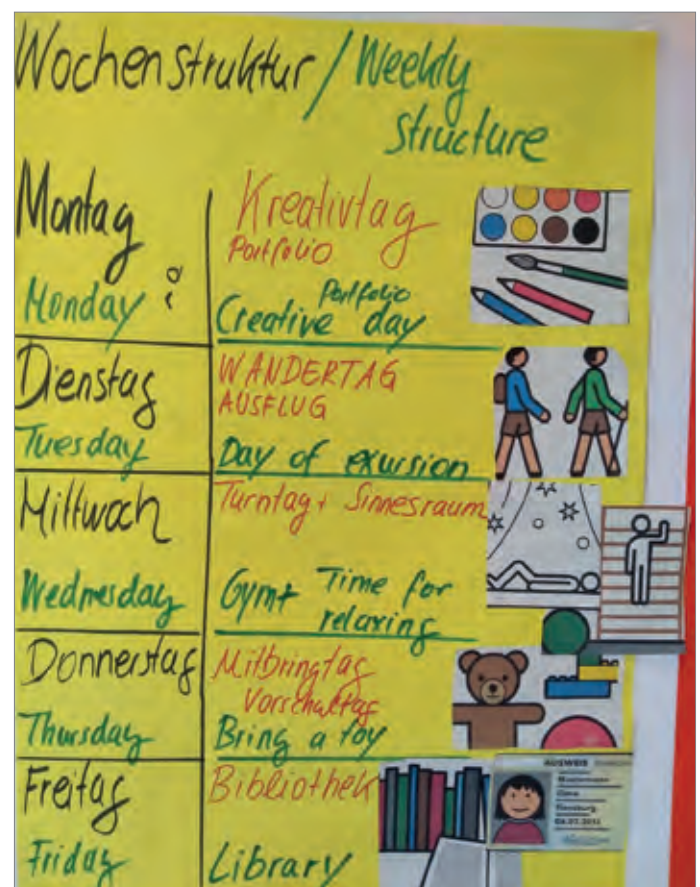
Telefon: 069 348788480

E-Mail: koenigsblick@sozpaed-verein.de

Ansprechpartner*innen: Tuncay Bayram (Leitung) und Alexandra Heinz (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Situationsansatz

Schwerpunkte: Förderung der sozio-emotionalen, kognitiven und motorischen Kompetenzen



Wochenplan mit Metacom-Symbolen

den Ablaufplan für das Händewaschen und waschen sich dann selbständig die Hände, ohne dass eine Aufforderung durch die pädagogische Fachkraft notwendig ist. Der Wochenplan bietet den Kindern Sicherheit und hilft beim benennen der jeweiligen Aktivität. Metacom kann ebenso als Erinnerungshilfe dienen bei Kindern, deren Familiensprache nicht Deutsch ist.

Sternengruppe (Krabbelstube)

Wie nutzt ihr die Symbole in der Gruppe?

Die Metacom-Symbole werden für die Liedkarten verwendet, die vor dem Mittagessen im Singkreis eingesetzt werden. Hier gibt es beispielsweise das Autolied oder das Elefantensong, die entsprechend mit dem jeweiligen Tier Symbol versehen sind. Die Kinder suchen sich dann das Lied heraus, das sie singen möchten. Der Nebenraum, der als Schlafraum dient, ist mit einem Mondbild versehen. Für die Spielzeugkisten wurden bis vor kurzem ebenfalls Metacom-Symbole verwendet, aktuell werden aber transparente Kisten verwendet.

Was hat sich dadurch im Kita Alltag verändert?

Auch für Kinder, die noch nicht verbal kommunizieren, ist es möglich, sich ein Lied im Singkreis auszuwählen. Die Verwendung der Liedkarten mit den Metacom-Symbolen erhöht die Verständlichkeit.

Regenbogengruppe (Kindergarten)

Wie nutzt ihr die Symbole in der Gruppe?

Zur Orientierung im Raum, welche Gegenstände gehören wo hin? Zur weiteren Orientierung im Kita Alltag, zum Beispiel im Morgenkreis (wenn etwa das Wetter besprochen wird). Die Symbole sind ein sprachlicher Anreiz, um ins Gespräch zu kommen, beispielsweise bei den Treppenstufen (die Treppenstufen sind nach dem Prinzip der Anlauttabelle mit Metacom-Symbolen versehen). Beim Geburtstagskalender wandert ein „Geburtstagskindsymbol“, so dass die Kinder erkennen können, dass der eigene Geburtstag näher rückt. Beim Wochenplan: Eltern und Kinder können den Plan gemeinsam lesen. Dies schafft eine Verbindung zwischen Eltern und Kindern, und die Eltern werden in den Kita-Alltag einbezogen.

Was hat sich durch Nutzung der Metacom-Symbole im Alltag verändert?

Die Symbole helfen den Kindern sich im Kita-Alltag eigenständiger zurecht zu finden. Es ergibt sich ein Wiedererkennungswert, wenn sich beispielsweise Kinder im Frühdienst in einer anderen Gruppe als ihrer eigenen aufhalten. So können sie sich schneller zurecht finden und es gibt ihnen Sicherheit, gerade der Start in der neuen Gruppe wird erleichtert.

Kinder mit einer anderen Familiensprache als Deutsch sind besonders zu Beginn des Deutschspracherwerbs stolz, wenn sie ein Wort in der für sie noch fremden Sprache sagen können, welches sie als Metacom-Symbol dargestellt sehen.

Sonnengruppe (Kindergarten)

Die Metacom-Symbole werden aktuell verwendet, um mit den Kindern die Tagesstruktur zu besprechen. Ursprünglich



Treppenstufen in der Kita Königsblick mit Metacom-Symbolen

war der Gedanke, Kindern mit Deutsch als Zweitsprache auf diese Weise den Tagesablauf transparent zu machen. Der Wochenplan, den die Gruppe neben der Gruppeneingangstür platziert hat (ebenfalls mit Metacom-Symbolen), zeigt den Eltern die Aktivitäten auf, die während der Woche stattgefunden haben. Metacom kommt somit dem Bedürfnis der Eltern nach unkomplizierter und übersichtlicher Information entgegen, unabhängig von der jeweiligen Familiensprache.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Weil wir ein junges, dynamisches und aufgeschlossenes Team mit einem hohen fachlichen Niveau, vielfältigen Ausbildungen und oft auch sportlichem Hintergrund sind, welches sich gegenseitig unterstützt. Unsere Vielseitigkeit kommt den Kindern zugute. Durch die Lage der Kita am Stadtrand von Frankfurt bieten sich vielfältige Möglichkeiten mit den Kindern die Natur zu erkunden.

Wo sind wir besonders?

Wir sind vielseitig und verfügen über eine hohe Männerquote im Team, wir nehmen die Wünsche und Bedürfnisse der Familien sehr ernst und freuen uns täglich über das leckere, gesunde von unserem Koch selbst gekochte Essen.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Verstanden werden und selbst andere Menschen verstehen, ist nichts Selbstverständliches. Durch die Teilnahme am Bundesprogramm sind aber die „Hürden“ in der Kommunikation mit den Kindern kleiner geworden. Durch den Austausch im „Sprach-Kita“-Team konnten wir uns in Bereichen verbessern.



Gemeinsam etwas Neues denken

Über Faktoren gelungener Zusammenarbeit mit Familien

Nadja Arrouj ist stellvertretende Leitung der Kita Bunte Welt in Frankfurt-Schwanheim und Teil des Kita-Tandems. Im Interview erläutert sie die Wichtigkeit einer partnerschaftlichen Haltung und den Stellenwert des gemeinsamen Suchens nach Lösungen für eine gelingende Zusammenarbeit mit Familien.

Ein zentraler Schwerpunkt des Teams der Kita Bunte Welt ist die Zusammenarbeit mit Familien. Warum?

Von einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Familien profitieren alle: die Eltern, das Team und vor allem die Kinder, die bei unserer pädagogischen Arbeit stets im Fokus stehen. Miteinander können wir viel mehr erreichen als gegeneinander.

Was braucht es, um eine vertrauensvolle Beziehung zu den Familien aufzubauen?

Es braucht viel Zeit und Geduld. Vertrauen entsteht nicht von heute auf morgen. Es ist ein stetiger Prozess, bei dem

es vor allem auf die Haltung des Kita-Teams ankommt. Es braucht den ernst gemeinten Wunsch nach einem Dialog auf Augenhöhe und ein ehrliches Interesse an der Lebenswelt und der Familienkultur. Wenn Eltern ihre Kinder in unserer Einrichtung anmelden, ist es von Anfang an unser Ziel ihnen einen Einblick in unsere Kita zu verschaffen, sowohl räumlich als auch konzeptionell. Wir möchten, dass Eltern verstehen, warum wir so arbeiten, wie wir es tun, welche Ideen dahinterstecken und welche Werte wir vertreten. Wir wünschen uns, dass sie sich schon beim ersten Gang durch unsere Kita willkommen fühlen und merken: „Wir sind hier genau richtig. So wie wir sind.“ Aus diesem Grund heißt die Einrichtung auch Kita Bunte Welt. Weil wir uns ein buntes Miteinander wünschen, in das jede Person die eigene Farbe einbringt.

Welche Hürden gibt es in der Zusammenarbeit mit Familien?

Es ist nicht immer ganz einfach die Bedürfnisse und Vorstellungen von Bildung und Erziehung vieler Menschen zu vereinen. Manchmal gehen die Ansichten des Teams und der Eltern auseinander. Das können pädagogische oder organisatorische Themen sein, die unterschiedlich aufgefasst werden.

Wie geht ihr in solchen Situationen vor?

Gerade dann, wenn Eltern andere Meinungen vertreten, ist es umso wichtiger mit ihnen ins Gespräch zu gehen und zu zeigen: „Ich möchte verstehen, was dir oder euch dabei wichtig ist.“ Hier hat uns der Ansatz des Dritten Raums nach Louise Derman-Sparks sehr geholfen, den unsere zusätzliche Fachkraft an einem Konzepttag vorstellte. Es geht dabei darum, gemeinsam mit den Eltern eine Lösung zu finden und sich nicht für die eine und gegen die andere Möglichkeit zu entscheiden. Es geht viel mehr darum, einen partnerschaftlichen Weg zu finden, wie beide Anliegen berücksichtigt werden können und etwas Neues, vorher noch nicht Gedachtes, entstehen zu lassen. Bevor ich anfang in der Bunten Welt zu

Bunte Welt

Träger: Sozialpädagogischer Verein zur familienergänzenden Erziehung e.V.

Anzahl der Plätze: 60

Betreute Altersgruppe: Ein bis sechs Jahre

Adresse: Alt-Schwanheim 28, 60529 Frankfurt am Main

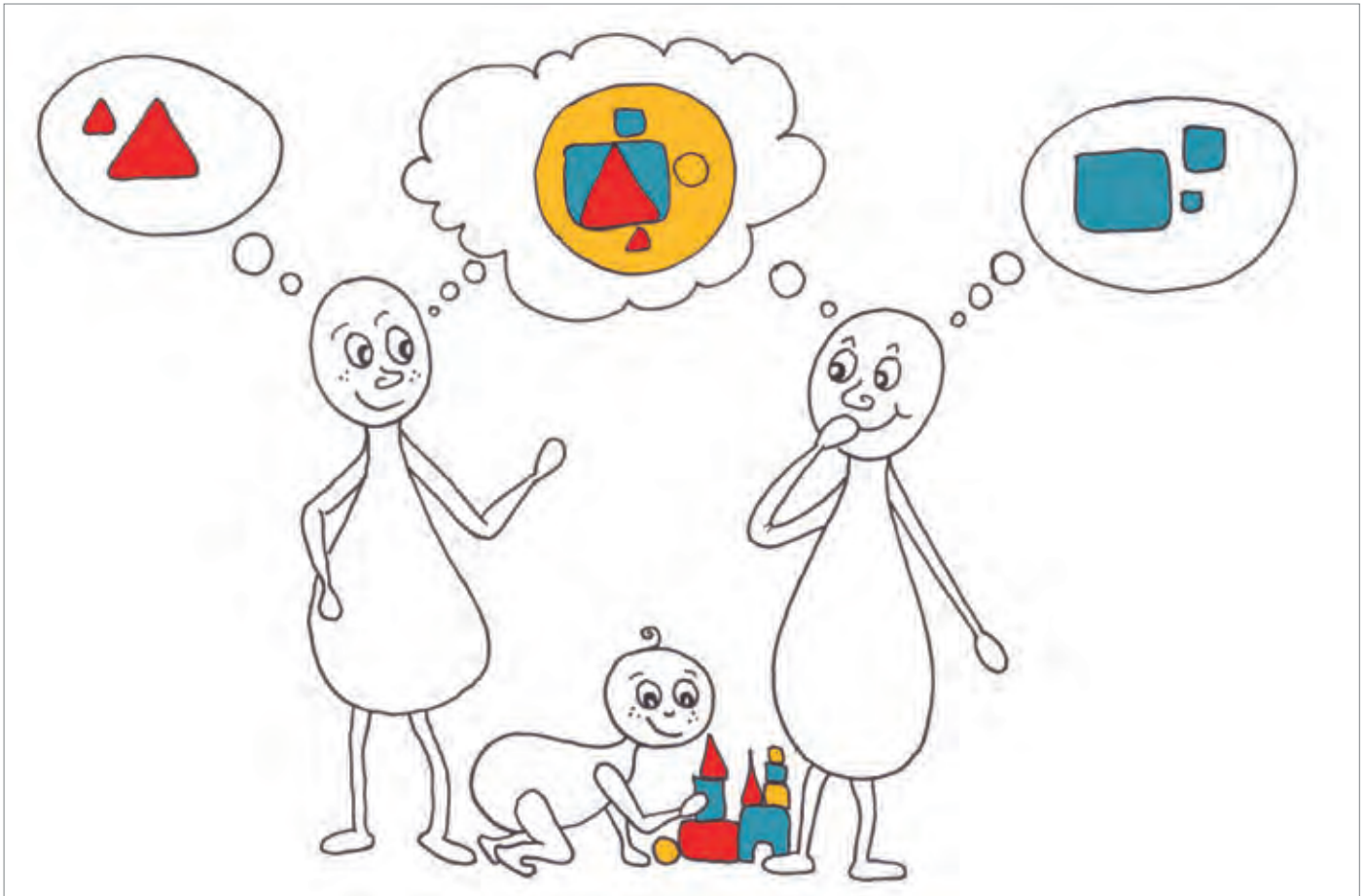
Telefon: 069 93998568

E-Mail: bunte.welt@sozpaed-verein.de

Ansprechpartner*innen: Nadja Arrouj (stellv. Leitung) und Jenny Bahr (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Situationsorientierter Ansatz im offenen Konzept

Schwerpunkte: sozial-emotionales Lernen, Sprachbildung, Bewegung



Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Familien ist es wichtig die Anliegen aller Beteiligten transparent zu machen. Dadurch kann ein partnerschaftlicher Weg gegangen werden, der vorher noch nicht gedachte Lösungen entstehen lässt.

arbeiten, dachte ich immer, das ist nicht möglich. Eine Institution funktioniert, weil sie einen Plan hat, den sie strikt verfolgt. Und dann kam ich hier her und lernte schnell, dass miteinander vieles realisierbar ist.

Welchen Anteil daran hat die Zusammenarbeit im Team?

Der Austausch mit den Kolleg*innen, das gemeinsame Reflektieren und das immer wieder kritische Hinterfragen der eigenen (Werte-) Vorstellungen, sind essenziell wichtig und eine entscheidende Grundlage für eine gelingende Zusammenarbeit. Sowohl im Team als auch mit den Familien.

Ich erinnere mich an viele Teamsitzungen, in denen wir immer wieder über Ideen und Anliegen diskutiert und mindestens eine Person fragte: „Warum denn nicht? Warum können wir das eigentlich nicht machen?“ So entstand zum Beispiel die Idee, nicht nur einen Bastelnachmittag anzubieten, sondern eine Bastelwoche, damit möglichst viele Familien teilnehmen können.

Welche Rolle spielt dabei eure Teilnahme am Bundesprogramm?

Durch die Teilnahme am Bundesprogramm werden uns wertvolle Ressourcen geschenkt. Mit der Funktion der zusätzliche Fachkraft haben wir ein weiteres Teammitglied, das die Beratung und Begleitung der Kolleg*innen in der Einrichtung gestaltet. Sie gibt wertschätzendes Feedback und stößt mit ihren Beobachtungen und Impulsen Entwicklungsprozesse an, die zur Qualitätsentwicklung und -sicherung beitragen, unter anderem in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Familien. Das ist besonders wichtig, da bei den

hohen Anforderungen, die unser Beruf mit sich bringt, oftmals die Zeit im Arbeitsalltag fehlt, um einen Schritt zurückzutreten und Dynamiken von außen zu betrachten. Durch die „Extra-Zeit“, welche die zusätzliche Fachkraft mitbringt, wird uns das immer wieder ermöglicht. Auch die Unterstützung durch die zusätzliche Fachberatung ist ein großer Gewinn. Neben der Qualifizierung zu den drei Schwerpunkten des Bundesprogramms haben wir in den regelmäßigen Gesprächen die Möglichkeit Themen einzubringen, mit denen wir uns aktuell beschäftigen, einen weiteren Blick von außen zu erhalten und auch mal die Perspektive zu wechseln. Nicht zuletzt erlebe ich den Austausch im Verbund als sehr bereichernd. Der Einblick in andere Einrichtungen und das Teilen des Erfahrungsschatzes hat uns schon oft zu neuen Ideen angeregt, die wir in unser Repertoire aufgenommen haben.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wir stehen für Vielfalt, Partizipation und Ressourcenorientierung.

Wo sind wir besonders?

Unsere Zusammenarbeit mit Familien ist vertrauensvoll, niedrigschwellig und kultursensibel.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Wir haben schon viele Ziele des Bundesprogramms erreicht und wachsen weiterhin an diesen.

Übergänge gemeinsam und für alle gestalten



Ein Blick aus der Perspektive von Kindern, Eltern und Team

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit während der Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ war die Überarbeitung unseres Konzeptes des Übergangs von der Krippe in die Kita. Krippe und Kindergarten sind in zwei getrennten Häusern ungefähr 300 Meter voneinander entfernt, untergebracht. Da überwiegend die Krippenerzieherinnen den Übergang zum Kindergarten begleiteten, kamen wir pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten wenig in Kontakt mit den neuen Eltern und uns wurde klar, dass es den Eltern genauso ging. Sie kannten das Personal in der Krippe, aber nicht die pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten. Ebenso fiel den pädagogischen Fachkräften im Kindergarten auf, dass die Bindung zu den Krippenkindern eher lose ist, da die Krippenkinder durch regelmäßige Besuche im Kindergarten schon sehr mit dem Haus vertraut waren. Die Räumlichkeiten des Kindergartens waren den Kindern aus der Krippe schon vor ihrer Eingewöhnung im Kindergarten bestens vertraut, konnten sie sich doch von den ein Mal wöchentlich stattfindenden Besuchen im Kindergarten gut aus. Ein gemeinsames Erkunden von Kind und Bezugserzieher*in war also nicht nötig. Die Kinder machten sich sehr selbstbewusst auf den Weg und freuten sich, ihre Freunde aus der Krippe wiederzusehen.

Weiterhin wurde der Übergang einzig durch die Krippen-Bezugserzieher*in und Kita-Bezugserzieher*in begleitet. Den

Eltern war lediglich die Bezugserzieher*in bekannt, sie hatten jedoch keine tieferen Einblicke in das Kita-Geschehen. Wir nutzten die Teamsitzungen und machten uns zunächst Gedanken, wie wir transparenter sein können und wie wir eine engere Bindung zu unseren Krippenkindern und ihren Familien aufbauen können, um sie mehr in unsere Kita zu integrieren.

Was können wir verändern? Wie ermöglichen wir den Eltern einen besseren Einblick während des Überganges?

Wir stellten uns die Frage, wie wir die Familien bei ihrem Übergang mit ihrem Kind mit dem Personal der neuen Gruppe vertraut machen können. Was brauchen die Eltern, was benötigen die Kinder und die Fachkräfte? Wir entschieden uns für die Einführung eines Übergangsgesprächs über das Kind, mit allen Beteiligten, den Eltern des Kindes und seinen alten und neuen Bezugserzieher*innen. Im Anschluss an das Gespräch begleitet die Bezugserzieher*in die Eltern des Kindes und zeigt den Kindergarten. Damit wollen wir gewährleisten, dass die neuen Eltern in einem Gespräch die Möglichkeit haben, Fragen zu stellen und viele Informationen über die Arbeit im Kindergarten zu erhalten.

Das Übergangsgespräch findet vier bis sechs Wochen vor der Kita-Eingewöhnung statt. Zu Beginn der Eingewöhnung / des Übergangs haben wir uns überlegt, dass es schön wäre, wenn die neuen Eltern auch die Möglichkeit hätten, die Kinder und weiteren Fachkräfte der Gruppe kennenzulernen. So hatten wir die Idee, den ersten Tag der Eingewöhnung mit einer Elternhospitation zu verbinden. Damit besteht für Eltern die Möglichkeit, die Kinder, das Personal und einige Abläufe im Tagesablauf in der Gruppe kennenzulernen. Dies stellte sich als sehr positiv heraus. Die Eltern fühlen sich willkommen und genießen die Möglichkeit Fragen zu stellen und die Gruppe kennen zu lernen.

Ein weiterer Diskussionspunkt war, wie wir mit den Krippenkindern noch vor Beginn der Eingewöhnung Kontakt zu ihrer neuen Kita-Gruppe herstellen können. Wir kamen auf die

Kita der ev. Johannesgemeinde

Träger: Evangelisches Dekanat Dreieich - Rodgau

Anzahl der Plätze: 84 Kita-Plätze, 24 Krippen-Plätze

Betreute Altersgruppe: Null bis sechs Jahre

Adresse: Hugenottenallee 63 und 83, 63263 Neu-Isenburg

Telefon: 06102 786873 (Kita), 06102 786875 (Krippe)

E-Mail: Renate.Buecher@ekhn.de

Ansprechpartner*innen: Renate Bücher (Leitung)

Schwerpunkte: Zusammenarbeit mit Familien in Form von Gremienarbeit und Elternmitarbeit



Spielende Kinder auf dem Außengelände der Kita der evangelischen Johannesgemeinde



Kindergruppe beim Schaukeln

Idee, dass die neuen Gruppenerzieher*innen, angehende Kita-Kinder in der Krippe zusammen mit zwei bis drei Kindern aus der neuen Gruppe besuchen. Es besteht die Möglichkeit zusammen zu spielen und erste Kontakte zu knüpfen. Durch erste Gespräche lernen wir uns kennen und legen einen Grundstein für ein Zugehörigkeitsgefühl zur neuen Gruppe. Wir stellten fest, dass es für die Krippenkinder sehr hilfreich ist, bereits Mädchen und Jungen der neuen Gruppe zu kennen. Meist fanden sie dadurch schnell Anschluss an das Gruppengeschehen im Kindergarten.

Um den großen Tag des Übergangs gebührend zu gestalten, haben wir uns überlegt, ihn als Auszug durchzuführen. In der Krippe feiert das Kind seinen Abschied mit einem gemeinsamen Frühstück mit seiner Krippengruppe und der Mama oder dem Papa. Anschließend ziehen Mama oder Papa, Kind und Krippenerzieherin mit dem Koffer um in den Kindergarten. Mama oder Papa haben nun die Möglichkeit während einer dreistündigen Hospitation alle Menschen in der neuen Gruppe kennenzulernen und mit der neuen Bezugserzieher*innen und den anderen Erzieher*innen Gespräche zu führen. So kommen Eltern in einen besseren Kontakt mit uns, was auch hilfreich für das Kind ist, um anzukommen. Die weiteren Tage der Eingewöhnung werden durch die Krippen- und Kita-Bezugserzieher*in begleitet, wobei das Mittagessen in der Eingewöhnungsphase noch in der Krippe stattfindet. Abgeschlossen ist der Übergang, wenn sich das Kind dazu entschließt in der Kita zu bleiben, um dort zu Mittag zu essen.

Bis wir mit der Erarbeitung unseres Konzeptes zufrieden waren, haben wir in gemeinsamen Teamsitzungen mit dem gesamten Team der Krippe und Kita gearbeitet. Gemeinsam wurden die Vor- und Nachteile unseres Vorgehens diskutiert. So konnten wir die verschiedenen Bedürfnisse der Beteilig-

ten berücksichtigen. Nach jeder Erprobungsphase kam eine Phase der Reflexion, bis wir mit unserem Ergebnis zufrieden waren.

Im Nachhinein fiel uns auf, dass es für die nun ehemaligen Krippenkinder sehr hilfreich war, vor der Eingewöhnung bereits Menschen und Orte im großen Kindergarten zu kennen. Dieses umfassende Wissen ermöglicht es schon den neuen Kindern Gespräche über das Gruppengeschehen zu führen und ihre Gedanken darüber mitzuteilen. Uns fiel auf, wie selbstbewusst sie nun sind.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wir bieten umfassende Betreuung vom ersten bis sechsten Lebensjahr und arbeiten eng mit unserer Kirchengemeinde zusammen. Wir sind gerne Ansprechpartner für Kinder, Eltern und Interessierte. Wir arbeiten offen, haben feste Gruppenverbände, lange Öffnungszeiten, überwiegend Ganztagsbetreuung, Vollverpflegung und Inklusionsplätze.

Wo sind wir besonders?

Wir schauen in unserem Haus stets nach Möglichkeiten, wie die Kinder bestmöglich mitbestimmen können und arbeiten nach dem Konzept „Gut gelebter Alltag“ der EKH. Wir nehmen Rücksicht auf Religion, Nationalität, Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Wir achten auf eine sprachförderliche Haltung im Umgang mit Kindern. Eltern und Kindern gegenüber verhalten wir uns vorurteilsbewusst und begegnen ihnen feinfühlig. Durch die zusätzliche Fachkraft war eine intensive Auseinandersetzung mit den oben genannten Themen möglich. Wir arbeiten partizipativ.

Elterncafé im Kinderladen Lavendula



Ein Angebot für Nachhaltigkeit und Vielfalt

Seit acht Jahren bietet der Kinderladen Lavendula Elterncafés an. Zu Beginn wurden überwiegend allgemeine Themen mit Referent*innen besprochen. Dies veränderte sich insofern, dass in den letzten Jahren viele Themen durch das Team erarbeitet und angeboten wurden. Durch die Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ wurden auch die Aspekte der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung, der inklusiven Pädagogik sowie der Partizipation mehr in den Fokus gerückt.

Aufgrund der Größe (eingruppig) und Lage (ein Einfamilienhaus inmitten von Hochhäusern) unserer Einrichtung können die Bedarfe der einzelnen Familien schnell erkannt werden. Das ermöglicht so ein schnelles und individuelles Handeln, zum Besten für das Kind und seine Familie im Alltag. Wir bieten Eltern die Möglichkeit, die Kinder in aller Ruhe morgens zu bringen und sich bei einer Tasse Kaffee oder Tee auszutauschen. Beim Abholen der Kinder können sich die Eltern Zeit nehmen und wenn sie möchten mit den Kindern noch spielen. Alle Beteiligten, die an der Erziehung und Begleitung der Kinder teilhaben, sind eingebunden und erwünscht.

Unsere Elterncafés sind ein Baustein unseres pädagogischen Konzepts. Sie sind ein niedrigschwelliges Angebot für Eltern, in denen Themen in vertrauter Atmosphäre besprochen und Erfahrungen ausgetauscht werden können. Sie finden am Nachmittag statt und werden in der Regel von bis zu 75 Prozent der Eltern besucht. Während eines Elterncafés gibt es immer eine Kinderbetreuung oder die Themen sind so ausgewählt, dass Kinder sich auch aktiv daran beteiligen können.

Beispiele für Themenangebote im Elterncafé sind: Sprache und Sprachentwicklung, gesunde Ernährung, Sicherheit und Vernetzung im Stadtteil, Musik mit Kindern, interkulturelle Spielnachmittage, Gesundheit, Ausflüge mit Eltern und vieles mehr.

Es ist uns wichtig alle Eltern mitzunehmen soweit dies möglich ist. Das Elterncafé als niedrigschwelliges Angebot hat sich dafür über eine lange Zeit bewährt. Durch die Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ konnten wir unsere Ansätze noch weiter fokussieren. Uns wurde im Verlauf des Bundesprogramms besonders wichtig, die Themen interkulturelle Arbeit und Inklusion, die wir auch vorher schon in unserem Konzept beschrieben hatten, nochmals mehr zu betonen. Hierfür ist es zentral die Ressourcen der Teammitglieder, der Eltern und der Kinder einzubinden. Aber auch unsere Erfahrungen im Bereich alltagsintegrierte sprachliche Bildung und inklusive Pädagogik wollen wir mit den Eltern teilen und versuchen diese in Angebote des Elterncafés einzubetten. Wenn Eltern ein bestimmtes Thema wünschen wird dieses aufgegriffen. Das ist eine weitere Möglichkeit Eltern in der Erziehungspartnerschaft einzubeziehen. Auf diese Weise kommen Themen für das Elterncafé durch das Team, auf Anregung der Eltern oder mit Hilfe von Referent*innen zustande. Ergebnisse, wie eine bessere Vernetzung im Stadtteil, sind ein feststellbarer Nebeneffekt. Ebenso, dass das Team und die Eltern in einer ungezwungenen Atmosphäre miteinander ins Gespräch kommen. Daraus entwickeln sich dann oft wieder neue Ideen für ein weiteres Elterncafé oder Aktionen im Kinderladen. Wir möchten anhand eines Beispiels unser Elterncafé vorstellen.

Lavendula

Träger: Sozialpädagogischer Verein zur familienergänzenden Erziehung e.V.

Anzahl der Plätze: 20

Betreute Altersgruppe: Drei bis sechs Jahre

Adresse: Gerhart-Hauptmann-Ring 398f, 60439 Frankfurt

Telefon: 069 582404

E-Mail: lavendula@sozpaed-verein.de

Ansprechpartner*innen: Samah Affani (Leitung) und Bärbel Kuntsche (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Situativer Ansatz

Schwerpunkte: Interkulturelle Öffnung, Inklusion und sprachliche Bildung

Elterncafé mit dem Thema „Wir spielen gemeinsam – internationale/interkulturelle Spiele“

Grundidee war, dass Eltern Spiele aus ihrer Heimat oder Spiele, die sie selber als Kind gespielt haben, mitbringen und dass die Kinder und Erzieher*innen Spiele aus dem Kinderladen vorstellen. Ziel war es in einer lockeren Atmosphäre miteinander ins Gespräch zu kommen. Bei Kaffee und Kuchen begann ein erlebnisreicher Nachmittag. Eltern, die sich sonst nie sahen, kamen miteinander ins Gespräch, dolmetschten gegenseitig oder verständigten sich zur Not mit Händen und Füßen. Dabei wurde viel gelacht. Eltern und Kinder waren stolz, sich präsentieren zu können, etwas für andere zu tun oder anderen Teilnehmer*innen etwas Neues zeigen zu können. Auch



war zu beobachten, mit wie viel Freude Eltern ihre kindliche Seite zeigten. Eltern konnten aber auch uns als Teammitglieder in unserer Arbeit direkt und vielleicht auch anders erleben (exemplarisches Arbeiten). Insgesamt konnten wir feststellen, dass alle Beteiligten miteinander in Aktion kamen und die Freude und der Spaß im Vordergrund standen. Neue Kontakte wurden geknüpft und es fand ein reger Austausch zwischen den Eltern statt. Es wurde viel über die eigene Kindheit miteinander geredet, aber auch die unterschiedlichen Kulturen und Herkunftsländer waren Gesprächsthemen.

„Beim Spiel kann man einen Menschen in einer Stunde besser kennenlernen, als im Gespräch in einem Jahr,“ (Platon 427 - um 348 v. Chr.).

Wir finden, dass sich Spiel und Spiele wunderbar als Sprachbrücken eignen, die wieder andere Prozesse initiieren, wie etwa neue Begegnungen mit anderen Kulturen, besseres gegenseitiges Kennenlernen, vielleicht sogar neue Freundschaften.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die verschiedenen Bereiche des Bundesprogramms sich sehr gut im Rahmen eines Elterncafés umsetzen lassen. Eltern erhalten eine weitere Möglichkeit im Kinderladen zu partizipieren, sie können Ideen und Wünsche kreativ einbringen. Die Kinder profitieren von gut informierten Eltern, die gerne in die Einrichtung kommen, ganz im Sinne einer familienergänzenden Einrichtung, wird aus der Kita ein Wohlfühl-Platz.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wir sind eine kleine eingruppige Einrichtung mit familiärer Atmosphäre. Dadurch sind wir sehr nah an den Familien und können früh ihre besonderen Bedarfe erkennen. So ist es uns möglich, schnell und individuell auf Situationen reagieren zu können, aber auch eine enge Erziehungspartnerschaft mit den einzelnen Familien einzugehen. Die interkulturelle und inklusive pädagogische Arbeit steht bei uns im Mittelpunkt.

Wo sind wir besonders?

Durch die interkulturelle und inklusive Arbeit können die Familien und wir viel voneinander lernen. Das Miteinander leben und erleben ist ein wichtiger Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Eltern sind zu jeder Zeit herzlich willkommen. So haben sie die Möglichkeit, jeden Morgen mit den Kindern zu frühstücken oder beim Abholen noch mit den Kindern zu spielen (leider nicht während der Corona Pandemie). Die Eltern thematisieren, dass sie genau diese Möglichkeit zur Zeit sehr vermissen. Wir möchten für die Eltern und für die Kinder ein Oase in ihrem sozialen Lebensraum/sozialen Umfeld sein.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Die unterschiedlichen Arbeitskreise, die immer wieder neue Perspektiven, Methoden und Arbeitsmaterialien in die tägliche pädagogische Arbeit einbrachten. Das Programm hat die Arbeit mit Kindern und deren Familien mit Fluchterfahrung, besonderen Bedarfen und die inklusive Pädagogik fruchtbar erweitert und ergänzt. Das Team hat von den Themen profitiert und konnte sich dadurch weiterbilden und sich qualitativ weiterentwickeln. Die Teilnahme hat auch gezeigt, wie wichtig eine zusätzliche Fachkraft ist, die sich um die Themen und deren Aufarbeitung mit entsprechendem Zeitkontingent kümmern kann. Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ hat uns in unserem pädagogischen Schwerpunkt (interkulturelle und inklusive Pädagogik) weitere Wege aufgezeigt und uns in der pädagogischen Arbeit neue Anregungen gegeben.

Alles Dada oder was?

Praxisbeispiele alltagsintegrierter sprachlicher Bildung

In der Sprachkonzeption unserer Einrichtung ist zu lesen: „Begegnet man dem Kind mit echtem Interesse und Freude an der Kommunikation, kann es am besten die Sprache lernen“.

Das kann in der Praxis so aussehen: Wir haben vor Kurzem eine alte Schreibmaschine besorgt. „Wie heißt diese Maschine mit...?“ fragt ein Kind und vollführt dabei die typischen Tippbewegungen. Es hat Spaß an dem altertümlichen Gerät und entdeckt nebenbei Schrift und Buchstaben. Die Kinder fügen Buchstaben wild zusammen und lassen sich den entstehenden Text immer wieder vorlesen. Sie erfreuen sich an der dabei entstehenden „dadaistischen“ Lautsprache - ein „Kindergarten - Dada“.

Die Kinder lieben die alte, etwas nach Keller muffelnde, schwere Maschine. Sie macht „Bing!“ am Ende der Zeile, hat viele Knöpfe und Hebel und es gibt viel zu drücken. Wenn alle Tasten gleichzeitig bedient werden, gibt es einen lustigen Knotensalat in der Mechanik. Zudem kommen Buchstaben zum Vorschein und ein ganzer Text erscheint! Zuletzt ist es lustig, wenn der Text vorgelesen wird: Eine neue Sprache und Lautmalerei aus wild zusammengestellten Buchstaben und Sonderzeichen.

Ein Kind sagt: Ich schreibe nur mit „ö“. Seine Buchstabenreihe besteht aus „e“s. Ach so! Das Kind spricht ja französisch. Schade, dass die alte Maschine sich nicht umstellen lässt auf arabische oder chinesische Schrift. Da brauchen wir wohl noch einige andere Schreibmaschinen (Fotos).

Doch nicht nur die Schreibmaschine fasziniert die Kinder. Das Interesse an Geräten, die im Alltag der Erwachsenen Gebrauch finden, wie der Computer, ist ebenfalls groß. Auch dabei entstehen Kunstwerke aus Buchstaben. Und Geschichten. Es begann damit, dass die Kinder am Computer animierte Filme auf Youtube schauen wollten, was in unserem Kindergarten natürlich nicht üblich ist. Sie erzählten völlig begeistert von ihren Held*innen und den Abenteuern, die sie erleben. Kennengelernt haben die Kinder diese zuhause am PC oder Fernseher. Ihre Geschichten konnten sie jedoch auch ganz ohne diese Medien in die Kita bringen, sie werden als Impuls für ein Erzählprojekt genutzt. Diese Geschichten werden aufgeschrieben, mit einem von den Kindern gesuchten oder selbst gemalten Bild versehen und ausgedruckt. Inzwischen gibt es so viele Geschichten, dass bald ein Buch daraus entsteht. Geschichten erzählen und aufschreiben



Eine alte Schreibmaschine in vollem Einsatz

Kita KI.BI.Z de-Neufville

Träger: Kinder. Bildung. Zukunft e.V.

Anzahl der Plätze: 20 Krabbelstubenplätze,
44 Kindergartenplätze

Betreute Altersgruppe: Ein bis sechs Jahre

Adresse: de-Neufville-Straße 15a, 60599 Frankfurt

Telefon: 069 76889919

E-Mail: n15a@kibiz.org, sprache@kibiz.org

Ansprechpartner*innen: Hennok Teklom (Leitung) und
Julia Henrich (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Elemente der Reggio-Pädagogik, Mathetik und Pikler

Schwerpunkte: Sprache und Integration



Die inklusive Haltung der Einrichtung bildet sich auch im Material der Einrichtung ab. Das Spielzeug und die genutzten Medien greifen die Diversität der Familien und der Fachkräfte auf.

ist ein alltäglicher Bestandteil der Kindergartenaktivitäten. Die Kinder sind stolz auf ihre selbsterfundenen Geschichten und illustrieren sie mit eigenen Zeichnungen. Die Ergebnisse schauen sie sich immer wieder gemeinsam an und lassen sich die Geschichten im Gruppenplenum vorlesen.

Das große Hausplenum tagt einmal wöchentlich. Dazu finden alle Kinder und Erwachsene im größten Raum des Gebäudes zusammen, dem Bewegungsraum. Neben dem gemeinsamen Singen und Spielen (neuerdings regelmäßig mit Gitarrenbegleitung), erzählen die Kinder Anekdoten und wichtige Ereignisse aus ihrem Alltag. Das große Plenum bietet aber auch die Möglichkeit von Mitsprache und Beschwerde für die Kinder. Wir besprechen hier wichtige Regeln und Neuigkeiten oder sammeln Vorschläge für zum Beispiel Aktivitäten im Kindergarten. Die Kinder lernen sich hier zu Wort zu melden und erfahren Selbstwirksamkeit: Sprechen und gehört werden – Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Mitunter beteiligen sich über sechzig Personen am großen Plenum. Das ist eine Herausforderung für einige Kinder, trotzdem sprechen auch sie vor dieser großen Gruppe, wenn nötig, unterstützt von den Erwachsenen.

Das kleine Plenum findet täglich in den jeweiligen Gruppen statt und bietet damit einen geschützteren Rahmen, in dem auch zurückhaltendere Kinder ihre Stimme erheben können. Hier können privatere Angelegenheiten, wie beispielsweise die Bearbeitung eines Konfliktes, ihren Platz finden. Diese Gesprächskreise sind ein wichtiges Instrument der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung.

Mehrsprachigkeit ist bei uns Alltag. Ungefähr siebzig Prozent der Kinder und Erwachsenen in unserer Kita sind mehrsprachig. Viele Kinder kennen Zahlen und Wörter in verschiedenen Sprachen, da sie sie voneinander lernen und im kleinen oder großen Plenum teilen. Dort wird auch mehrsprachig gesungen. Viele Kinder können „Happy Birthday“ beispielsweise auch auf Tamazight (marokkanisch-berberisch) singen und in diversen Sprachen bis zehn zählen. In unserer Bücherei gibt es außerdem mehrsprachige Vorleseklassiker. Hier lagern auch unsere Kamishibai-Theater, die viel in die Gruppen geholt und eingesetzt werden. So oft es geht, leihen wir neue Geschichten in der Kinder- und Jugendbücherei aus (Foto).

Aufgrund der Diversität der Familien und der Fachkräfte unserer Einrichtung ist es uns wichtig, dass auch das Spielzeug und die genutzten Medien diese Vielfalt aufnehmen und repräsentieren. Wir achten etwa darauf, dass in Bilderbüchern keine Stereotypen reproduziert werden, durch die ein Kind oder eine Familie ausgegrenzt oder diskriminiert werden könnten. Damit soll ein inklusives und sprachanregendes Lernumfeld für jedes Kind geschaffen werden. Alle sollen sichtbar sein und sich gemeint fühlen. Das gelingt sicherlich nicht immer, ist aber das Ziel. Wir arbeiten an einer diskriminierungskritischen Haltung aller und daran, jedem Kind den Schlüssel zur Welt mitzugeben. Dabei hilft das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ ungemein. Denn die Themen des Programms beschäftigen uns als Fachkräfteteam (und als „Sprach-Kita“-Tandem) alltäglich, aber oft bleibt im anstrengenden Alltag des Kindergartens kein Raum, um diese zu reflektieren. Die Ressourcen, die aus der zusätzlichen Fachkraft, dem Sprachkitaverbund und der zusätzlichen Fachberatung entstehen, helfen, wichtige Themen ins Team zu bringen und bieten konkrete Hilfestellungen (wie Methoden), um eine strukturierte Reflexion zu organisieren.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Die Kita befindet sich in Oberrad, einem Stadtteil zwischen Frankfurt und Offenbach, beides Städte mit einer hohen Bevölkerungsdiversität. Im Kindergarten werden mitunter 30 Sprachen gesprochen. Die Lage zwischen Wald, Main und Grüne Soße Feldern ermöglicht, dass die Kinder oft draußen unterwegs sind und verbindet städtisches Umfeld mit ländlicher Struktur.

Wo sind wir besonders?

Wir haben einen Leseraum mit Bücherei, ein Werkstatt-Atelier, organisieren Elterncafés (die leider seit Corona pausieren). Ein Mal wöchentlich gibt es ein Angebot für alle Gruppen durch eine externe Musikpädagogin.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Der enge Zusammenhang von Sprachbildung, Inklusion und Elternarbeit. Die Kapazitätserweiterung und die strukturierte Wissensweitergabe durch das Programm „Sprach-Kita“ hat eine wichtige Ressource geschaffen, die helfen wird, kindliche Bildung effizient und gerechter zu machen.

Es geht nicht nur um Sprache

Es geht vor allem um Haltung

Das ist eine wesentliche Erkenntnis, die wir in der Evangelischen Kita Jona in Heusenstamm gewinnen konnten. Im Rückblick über die vertiefte Auseinandersetzung mit den drei Säulen des Bundesprogramms Sprach Kitas haben wir erkannt, dass wir uns insbesondere in unseren persönlichen pädagogischen Haltungen weiterentwickelt haben. So vieles hat sich verändert, das sichtbar ist: Das Familienfrühstück, bei dem die Eltern täglich die Möglichkeit haben, mit ihren Kindern im Bistro zu verweilen und miteinander ins Gespräch zu kommen; die neu installierte Bibliothek mit Ausleihmöglichkeit für Eltern und Kinder; der große Fundus an mehrsprachigen und inklusions-sensiblen Büchern; Buchpräsentationswände in allen Bildungsbereichen; bildliche Symbole an Türen und Wänden, damit alle Menschen sich auch ohne Schrift orientieren können; die Geburtstagswand, welche den Freudentag eines jeden Kindes sichtbar in Szene setzt; das Familiencafé, welches von und mit der zusätzlichen Fachkraft „Sprach-Kitas“ und einem eigens dafür engagierten systemischen Berater (mit finanzieller Unterstützung des EKHN Flüchtlingsfond) durchgeführt wird und regelmäßig Eltern einlädt, über alltägliche Erziehungsfragen ins Gespräch zu kommen; die „Sprach-Kita“-Präsentationswand; Postkarten mit Eulen und dem OWL Prinzip als Erinnerungshelfer; „Sprach-Kita“-Mappen für alle Mitarbeiter*innen; singend in die Woche starten am Montagmorgen alle zusammen;

Sprach Kita Themen auf der Homepage für interessierte Leser*innen aufbereitet; ein umfangreicher Erstgesprächsbogen, den wir in den Elterngesprächen nutzen und so das Thema Sprache und Sprachbiographie schon von Anfang an mit neuen Familien fokussieren; die Naturgruppe mit dem neuen Bauwagen und der Möglichkeit für Kinder in einem partizipativen Einwählsystem zu entscheiden: „Ich geh für die nächsten zwei Wochen in die Naturgruppe“; ein gemeinsam erarbeiteter Verhaltenskodex ... Die Liste ist noch länger und benennt sichtbare Kostbarkeiten, die wir uns in den letzten drei Jahren erarbeitet haben und gewinnbringend in unseren Alltag integrieren konnten.

Was hat sich unsichtbar abgespielt und entwickelt?

Wir haben Wissen erlangt, zum Beispiel über: Kommunikationsstile von Kindern oder über die neuesten Erkenntnisse, die es über Mehrsprachigkeit gibt und welchen Schatz diese birgt, offenes Fragen, handlungsbegleitendes Sprechen, positive Sprache, Interaktionsqualität, Adultismus, Reckahner Reflexionen, Möglichkeiten einer gewinnbringenden Zusammenarbeit mit Familien und vieles mehr.

Unser Tandem Fachkraft–Leitung hat sich im Corona-Homeoffice zudem ein neues Konzept der Zusammenarbeit erarbeitet: „Walk and talk“: Diskutierend und Ideen und Impulse erörternd gehen wir strammen Schrittes durch Wald und Feld.

Schlussendlich haben wir erkannt, dass es immer um die Beziehungen zwischen den Menschen geht, um uns selbst als Pädagog*innen, und darum, wie wir uns auf neue Erkenntnisse einlassen und wie wir diese in unser alltägliches Handeln integrieren können – und zwar so tiefgreifend, dass wir auch in Stresssituationen im Kita-Alltag zurückgreifen können. Eine Kollegin nannte das Herstellen einer Atmosphäre des „unbedingten Erwünscht- und Anerkanntseins“ eine grundlegende Erkenntnis, die sie sich aus der gemeinsamen Entwicklungszeit als „Sprach-Kita“ und im Zusammenspiel mit unserem religionspädagogischen Auftrag für sich als Handlungsziel abgeleitet hat. Eine wertschätzende Atmosphäre

Evangelische Kindertagesstätte Jona

Träger: Evangelisches Dekanat Dreieich - Rodgau

Anzahl der Plätze: 104

Betreute Altersgruppe: Ein bis sechs Jahre

Adresse: Leibnizstraße 55, 63150 Heusenstamm

Telefon: 06104 660843

E-Mail: Kita.Heusenstamm@ekhn.de

Ansprechpartner*innen: Kerstin Wunderlich (Leitung) und Claudia Treichel (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Offenes Konzept

Schwerpunkte: Kindzentrierung, Partizipation, Natur



Kinder schauen sich fasziniert ihre Fotos an



Der neue Bauwagen der Naturgruppe

kann in Verbindung mit Sprache Kindern deutlich machen, dass sie gesehen werden: „Ich sehe, Du schaukelst, und du freust Dich – und ich freue mich für Dich/ mit Dir!“, oder „Ich komme gern zu Dir rüber und sehe Dir zu, wie Du kletterst – Klettern ist aufregend!“ Zudem lernen Kinder durch unsere sprachliche Begleitung, dass andere Gefühle haben, wie sie selbst. Daher fassen wir unser eigenes Empfinden und das bei Kindern vermutete Gefühl in Worte und spiegeln. So können sich beim Kind Perspektivübernahme und Empathie entwickeln.

Diese Erkenntnisse entspringen aus selbstreflexiven Prozessen, die angestoßen wurden in den „Sprach-Kita“-Dienstbesprechungen als auch in der Erarbeitung der Reckahner Reflexionen oder auch beim Bewusstwerden darüber, wie wir Kinder sprachlich begleiten und Grenzen setzen: Nutzen wir ressourcenorientierte Sätze, die wir selbst als Kinder gehört haben und die tief in unserem Habitus verwurzelt sind? Oder können wir innehalten, bevor wir zu einem Kind sagen „Da musst du doch jetzt nicht weinen! Ist doch nix passiert!“ oder „Das war aber nicht schön, was Du jetzt gemacht hast!“. „In der Wut verliert der Mensch seine Intelligenz“, sagte schon der Dalai Lama. Und ob wir unsere pädagogische Haltung verlieren in herausfordernden Situationen oder nicht, dazu bedarf es viel Übung, Selbstreflexion und einer Haltung der uneingeschränkten Anerkennung meines Gegenübers – ob das meine Chefin ist, oder ein Kind. In den regelmäßigen „Sprach-Kita“-Dienstbesprechungen haben wir dementsprechend Wissen erworben und dieses in der Praxis erprobt. Im

gemeinschaftlichem Miteinander geben wir uns Feedback, reflektieren in Gesprächen die Wirkung unseres Handelns und stellen fest, wie schwer es ist alte Muster aufzubrechen, um Neuem Raum zu geben. Hierbei ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit die Grundlage – genau wie es in der Bindungsforschung postuliert wird: Ohne Bindung keine Bildung. Dies ist auch auf das pädagogische Team anzuwenden. Wir sind alle Menschen und machen Fehler. Wir haben aber alle die Möglichkeit uns weiterzuentwickeln – zu Gunsten der uns anvertrauten Kinder und zu unseren Gunsten. Professionelle Haltung ist nicht statisch, sondern eingebettet in einen sich entwickelnden Prozess.

Das Unsichtbare – die Haltung und die Entwicklungsprozesse – sind der eigentliche Schatz, den wir in der Evangelischen Kita Jona in Heusenstamm geborgen haben, aus dem alles andere Sichtbare sich nährt!

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wir sind die ev. Kita Jona in Heusenstamm. In unserer Kita spiegelt sich Vielfalt wieder. Wir sind ein buntes interreligiöses Team.

Wo sind wir besonders?

Unsere Bildungsräume sind ansprechend, durchdacht und kindorientiert ausgestattet. Sie regen die Kinder zur Selbsttätigkeit an und fördern partizipatorische Prozesse. Eine Besonderheit ist unser toller Bauwagen auf dem Nachbargrundstück. Hier trifft sich täglich die Naturgruppe, für Aktivitäten im Garten, im Wald oder der Umgebung. Eltern haben viele Möglichkeiten sich zu beteiligen und werden dazu eingeladen. Täglich steht das Frühstücksbistro für unsere Familien offen. Monatlich findet ein Familien Café zu pädagogischen Themen der Eltern statt. Partizipation ist unser gemeinsamer Weg. „Kindern das Wort geben“ ist für uns mehr als nur ein schöner Satz.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Durch thematische Impulse und Inputs zu den „Sprach-Kita“ Themen, in Kombination mit Selbstreflexion, entwickeln wir uns als Team gemeinsam intensiv weiter, vor allem auf der Haltungsebene. Wir haben überdies festgestellt, dass die Gewaltfreie Kommunikation uns für Gefühle und Bedürfnisse sensibilisiert – für die eigenen und die der anderen. So begeben wir uns mit Kindern, Eltern und Kolleg*innen auf eine verbindende Ebene der Gleichwürdigkeit.



Die Naturgruppe bei der gemeinsamen Mahlzeit

Transitionen im Fokus

Übergänge meistern lernen im Kinderhaus Matthäus

Wir alle im Kinderhaus Matthäus durften uns in den letzten Jahren darin üben, Übergänge zu meistern. 2017 sind wir in unsere neuen Räumlichkeiten in der Niedenau eingezogen. Hier haben wir zusätzlich zum Hort und der Aufstockung der Kindergartenplätze auch eine dreigruppige Krippe in unserem Haus aufgebaut. Somit betreuen wir nun 130 Kinder von ein bis zwölf Jahren aus neunzehn Nationen. Unser bunt gemischtes Team besteht aus 23 pädagogischen Mitarbeiter*innen, die teilweise in verschiedenen Altersbereichen tätig sind. Den unterschiedlichen Bedürfnissen der verschiedenen Altersgruppen wird unter anderem durch den Grad der Öffnung Rechnung getragen: So arbeitet die Krippe in festen Gruppen, der Kindergarten teiloffen mit

Stammgruppen in Bildungs- und Lernräumen und der Hort offen. Die Erweiterung der Altersspanne wirft die Frage auf, wie die Übergänge zwischen den Altersbereichen gut gestaltet werden können.

Am Beispiel des hausinternen Wechsels kann man die Vielschichtigkeit des Übergangs gut erkennen. Deshalb haben wir lange daran gefeilt und geschliffen, denn er sollte ohne neuerliche Eingewöhnungsbegleitung durch die Eltern, aber trotzdem mit einer vertrauten Person stattfinden. Außerdem sollte er genügend Flexibilität für die Individualität des Kindes sowie Partizipationsmöglichkeiten für Kind und Familie beinhalten. Zudem stellte sich die Frage, wie wir den Dreijäh-

Evangelisches Kinderhaus Matthäus

Träger: Diakonisches Werk für Frankfurt und Offenbach

Anzahl der Plätze: 136 (33 Krippe, 63 Kindergarten und 40 Hort)

Betreute Altersgruppe: Ein bis zwölf Jahre

Adresse: Niedenau 13-19, 60325 Frankfurt

Telefon: 069 749274

E-Mail: kinderhaus.matthaeus@diakonie-frankfurt-offenbach.de

Ansprechpartner*innen: Jutta Vongries (Leitung) und Danielle Trujillo (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Christliche Grundhaltung

Schwerpunkte: Bildungs- und Lernräume, Bewegungsangebote



Sing- und Spielkreis „Raupenzeit“

rigen, nach dem eher behüteten Rahmen in der Krippe mit kleinen Gruppen, die Ankunft im teiloffenen Betrieb im Kindergarten mit 63 Kindern erleichtern können.

Wir setzen dabei auf die Peer-group und stärken diese bereits im Jahr vor dem geplanten Wechsel in den Kindergarten. Dazu haben wir die „Raupenzeit“ ins Leben gerufen, bei der sich die Zweijährigen der drei Krippengruppen wöchentlich zu einem Sing- und Spielkreis treffen. Hier lernen die Kinder einander kennen und bauen in der Gruppe eine Identität als baldige Kindergartenkinder auf. Die Lieder und Spiele basieren auf den Interessen der Kinder und es gibt vielfältige Angebote zur Partizipation.

Alle Kinder können (auch nonverbal) üben, sich zu beteiligen und die Aktivitäten mitzugestalten. So lernen sie, dass jede*r einzelne zählt und wichtig ist für die Gruppe. Die wöchentliche Wiederholung der wesentlichen Elemente, die Rituale, die gleichbleibende Struktur, unterstützt etwa durch Metacom-Bilder, helfen beim Aufbau eines Skripts, beim Verständnis, und beim sprachlichen Lernen.

Neben der Vorbereitung auf das Kindergartenleben dient die Raupenzeit auch der Beobachtung der Bedürfnisse und Interessen der Kinder. Im Rahmen des Bundesprogramms und der Konzeptionsentwicklung haben wir uns als Team intensiv und bereichsübergreifend mit dem Thema Beobachtung und Dokumentation zum Beispiel nach dem Early-Excellence-Ansatz beschäftigt. Je eine begleitende Fachkraft aus den Krippengruppen hat während dieser Zeit den Freiraum, die Aktivitäten der Kinder zu beobachten und zu dokumentieren. Die Erkenntnisse können für die Planung und Gestaltung des pädagogischen Angebots und des Übergangs genutzt werden.

Das Team verstärkt die Verbindung zum Kindergarten, indem es die Kinder an die Spielkamerad*innen erinnert und den Schritt in den Kindergarten immer wieder motivierend thematisiert. Bei Spiel und Interaktion im Garten und bereichsübergreifender Projektarbeit lernen die Kinder voneinander und miteinander. Sowohl die Kinder als auch die Fachkräfte übernehmen bereichsübergreifend Verantwortung, die Grenzen werden fließend.

Beim Prozess der Umgewöhnung ist ein wichtiger Aspekt die Zusammenarbeit mit den Familien, gerade weil sie bei den ersten Schritten ihres Kindes im Kindergarten nicht dabei sind. So gehört es zum Ablauf, neben dem Elternabend für die neuen Kindergarteneltern auch ein Elterngespräch mit der bisherigen Bezugsfachkraft aus der Krippengruppe sowie der künftigen Bezugsfachkraft aus dem Kindergarten zu führen. Hierbei wird gemeinsam rekapituliert und besprochen, was das Kind, die Eltern und die Einrichtung für einen gelungenen Übergang in den Kindergarten brauchen.



Bildkarten helfen allen Kinder dabei, Wünsche und Bedürfnisse zu äußern.

Das bietet den Familien Transparenz, Partizipationsmöglichkeiten und eine Bezugsperson in der neuen Gruppe.

Die Umgewöhnung findet üblicherweise in einer Gruppe von zwei bis vier Kindern aus unterschiedlichen Krippengruppen statt. So besucht jedes Kind mit mindestens einem Kind aus seiner Peergroup den Kindergarten vorerst stundenweise, begleitet von einer vertrauten Fachkraft aus der Krippe und einer Bezugsfachkraft im Kindergarten. Die Kinder freuen sich häufig sehr auf ihre Kindergartenfreund*innen, sodass der Wechsel mittlerweile teils ungeduldig erwartet wird.

Das teiloffene System mit Bildungs- und Lernräumen bietet jedem Kind vielfältige Möglichkeiten, seinen individuellen Weg zwischen Beziehung und Exploration zu gehen. Da die Kinder in den Bildungs- und Lernräumen ihren Interessen nachgehen können, finden sich schnell Spielpartner*innen mit ähnlichen Vorlieben. Neben einer sorgfältigen Planung für jedes Kind, in welche Stammgruppe und zu welcher Fachkraft es als Bezugskind gut passt, erhalten die Kinder durch die Öffnung der Gruppen eine große Auswahl an möglichen Bezugspersonen.

Durch den hausinternen Wechsel kann dieser ohne Zeitdruck schrittweise und im Tempo des Kindes erfolgen, da die Kinder in ihrer Krippengruppe nach wie vor ihren festen Hafen haben. Meistern sie den ganzen Tag im Kindergarten, feiern sie ihren Abschied in der Krippe und ziehen mit Sack und Pack um.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Ein Haus für Kinder von 1-12 Jahren mit hausinternen Übergängen und bereichsübergreifender Arbeit.

Wo sind wir besonders?

Bunt gemischtes, gewachsenes Team in evangelischer Einrichtung in zentraler Lage.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Auf die Haltung kommt es an!



„Ein großer Wandel lebt von vielen kleinen Veränderungen“*

Stationen unserer „Sprach-Kita“-Reise

Als erstes hat das Team sich mit den Fragen der inklusiven Haltung auseinandergesetzt. Zum Beispiel: Wie gelingt Inklusion und interkulturelle Bildung im Kita-Alltag? Wenn wir uns selbst und anderen offen und mit Wertschätzung begegnen, entdecken wir neue Sprach- und Kulturwelten, die unser Leben bereichern. Wir haben im Austausch miteinander festgestellt, dass unsere Wurzeln tief in der Kindheit, in der Familie und Umgebung, in der wir aufgewachsen sind, liegen. Die Entwicklung der Identität ist mit der Sprache der früheren Kindheit, uns vertrauten Menschen, mit den sozialen und gesellschaftlichen Normen und kulturellen Werten eng verbunden. Unsere Erlebnisse und Erfahrungen, die wir

in der Kindheit machen, bilden unsere Persönlichkeit aus. Sie sind der Ursprung unserer inneren Kräfte, der Selbstwirksamkeit und Resilienz.

Auf der weiteren Reise haben wir uns intensiv bei den Sprach-Konzeptionstagen mit den Themen der Mehrsprachigkeit, den Begriffen Erst- und Zweitsprache, Familiensprache, Umgebungssprache und der Frage, wie die Kinder Sprachen lernen, beschäftigt. Es ist wichtig für Kinder die Mutter- oder Familiensprache, mit der sie aufgewachsen, zu sprechen. Wir müssen eine Sprache wertschätzen, pflegen und im Alltag nutzen, um sie nicht zu vergessen. Die Mehrsprachigkeit ist eine wertvolle Grundlage für den Erwerb jeder weiteren Sprache. Je besser Kinder ihre eigene Sprache verstehen und sprechen, desto leichter wird es für sie, auch Deutsch und weitere Sprachen zu lernen.

Unsere Reflexionen zu bilinguaalem Aufwachsen in Krippe und Kita, der Gleichwertigkeit von deutscher und russischer Sprache und Wertschätzung aller Sprachen, Sprache nach Immersion-Konzept, sowie die Bedeutung des eigenen Sprachverhaltens, fassten wir in unserer bilingualen Konzeption zusammen.

Kulturelle und sprachliche Vielfalt findet sich überall im Kita-Alltag wieder: in den Familien, bei den Kindern und bei den pädagogischen Fachkräften. Jedes Jahr verändert sich die

Nezabudka Bockenheim

Träger: Nezabudka Kinderbetreuung gGmbH

Anzahl der Plätze: 53

Betreute Altersgruppe: Ein bis sechs Jahre

Adresse: Voltastraße 75, 60486 Frankfurt

Telefon: 069 74222205

Ansprechpartner*innen: Vera Sentschenko (Leitung) und Marcella Lickar (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Bilinguale Konzeption

Schwerpunkte: Mehrsprachigkeit, Bewegungsförderung, Umweltpädagogik, Inklusion

Anzahl der Familiensprachen in der Kita und Krippe: mit den neuen Familien und Kindern tauchen wir in die neuen Sprachwelten ein und machen positive Erfahrungen bei den Willkommensgesprächen. Wir haben Gesprächstechniken und Methoden in Rollenspielen geübt, um Eltern- und Entwicklungsgespräche sowie wertschätzende Kommunikation im Team besser zu gestalten.

In unserem Jahreskalender finden sich Feste und Feiertage, die wir in der Kita mit den Familien und Kindern gemeinsam feiern. Regelmäßige und ritualisierte Feste bieten den Kindern Sicherheit und Orientierung. Die Kinder erleben diese bewusst und mit allen Sinnen in Projekten, die sich an kulturelle und sprachliche Traditionen orientieren: deutsche und russische Märchen und Kamishibai-Geschichten werden im Morgenkreis mit den Kindern mit Kostümen und Liedern feierlich nachgespielt.

Im Dezember wird Ded Moroz von jedem Kind sehnsüchtig und mit viel Vorfreude erwartet: Gedichte und Lieder werden auswendig gelernt, Bilder gemalt und es wird fleißig gebastelt. In Zusammenarbeit mit Eltern und Erzieher*innen wird ein Wintermärchen theatralisch und musikalisch aufgeführt, das die Kinder in kulturelle Bräuche eintauchen lässt. Ded Moroz kommt mit Snegurochka und Waldtieren in die Kita, bringt Geschenke und lässt als Höhepunkt des Abends den geschmückten Tannenbaum aufleuchten.

Indem wir das russische Kulturgut an die Kinder weitergeben, schaffen wir eine Verbindung zur nächsten Generation, die gefordert ist, Werte und Traditionen zu pflegen und sie weiterzuentwickeln. Das gemeinsame Erleben des Neujahrsfestes verstärkt das Gefühl der Zugehörigkeit der Familien und Kinder in und mit der Kita. Durch die Nachhaltigkeit bleiben unsere kulturellen und sprachlichen Werte unvergänglich.

Unsere Sprachrituale

Bei der Zahnhygiene, im Morgenkreis, beim Mittagstisch in der Kita nutzen wir gerne mehrsprachige Begrüßungen, Lieder und Tischsprüche.

Beim Frühankommensvorlesen lauschen die Kinder nach dem Ankommen gemütlich in der Gruppe den Geschichten und Märchen aus ihrem Lieblingsbuch. Das weckt die Sprechfreude der Kinder. Sie werden motiviert, Fragen zur Geschichte und Bildern zu stellen und sich im Gespräch zu beteiligen.

Unsere Fachkräfte in der Krippe arbeiten angelehnt an Emmi Pikler und begleiten sprachlich ihre Handlungen und alle Alltagssituationen. In Wörterlisten wird die Sprachentwicklung jedes Kindes festgehalten. Bei Sprachbeobach-



Bilderbücher spielen eine zentrale Rolle in der sprachlichen Bildung der Einrichtung.

tungen in der Kita fließen Sprachbiografien der Kinder mit ein. Alltägliche Sprachäußerungen halten wir in Sprach-Boxen fest, die in jedem Raum zu finden sind. Dank Sprachnotizen können wir die Äußerungen der Kinder besser nach den Meilensteinen der Sprachentwicklung einordnen und die Kinder gezielt unterstützen. Transparent wird die sprachförderliche Arbeit in der Kita durch Aushänge der Kamishibai-Geschichten, die im Morgenkreis von den Erzieherinnen kreativ und musikalisch präsentiert wurden.

Seit Jahren hat das Team der Kita Nezabudka Bockenheim mit viel Mühe und Zeit Kinderbilderbücher, mehrsprachige Bücher auf Deutsch, Russisch und in anderen Familiensprachen, Geschichten, Märchen, Sachbücher über Tiere, Natur, Technik und Kultur ausgesucht und zusammengetragen. Jedes Jahr kommen Neuerscheinungen dazu. Auf diese Weise entstand unsere berühmte Kita-Bibliothek. Die Bücher werden regelmäßig vom Team für Morgenkreise, Projekte, Jahresfeste und zum Vorlesen genutzt. In ein Buch und die Geschichte einzutauchen bedeutet neue Lese- und Lernerfahrungen zu gewinnen, die Bilder regen die Fantasie an und der Text erweitert den Wortschatz. Viele Familien haben unsere Kita-Bibliothek kennengelernt – gerne bieten wir unsere Schätze zum Lesen und Ausleihen an. Die Kinder wissen ganz genau, an welchem Tag die Ausleihe stattfindet – sie fragen oft, ob heute „Bücherstag“ ist.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wir sind ein starkes Team und setzen uns für die Qualität unserer pädagogischen Arbeit aktiv ein.

Wo sind wir besonders?

Aktionen wie Adventsvorlesen, Internationaler Tag der kulturellen Vielfalt und Mehrsprachigkeit, Tag der Bibliotheken machen unseren Kita-Alltag besonders. Wir arbeiten nach dem Immersionsprinzip und ermöglichen den Kindern, in vertrauter Umgebung zweisprachig aufzuwachsen.



Methodenvielfalt und sprachliche Impulse im KinderTandem

Ein gelungenes Praxisbeispiel aus der Projektarbeit

„Was wäre ein Tag ohne Sprache und ohne die Vielfalt an Wörtern?“ – Stellen wir diese Frage unseren Kindern oder Kolleg*innen, wäre die Antwort bestimmt: Viel zu ruhig und langweilig.

In unserer Kita gibt es solche Momente nicht wirklich. Wir leben Sprache und ihre Vielfalt gerne und mit Freude. Es sind oft die kleinen, aber besonderen Momente, die Sprache für uns so wertvoll werden lassen. Um dies unseren Kindern im Alltag zu vermitteln, schaffen wir Sprachanlässe mit spannenden Impulsen. Spaß an Sprache und Orientierung am Kind sind uns als Team für unseren Alltag sehr wichtig.

Der Zwerg auf dem Erzählstein für den Morgenkreis, das Sprachsäckchen für die Projektarbeit, ein eigens entworfenes Sprach-Kartenspiel zum Thema Teilhabe, Kooperation

und Beschwerdemanagement und noch einiges mehr hat Einzug in unseren Alltag gehalten.

Ein besonderes Sprachangebot hat sich aus einer Projektarbeit zum Thema „Ich und mein Körper“ heraus entwickelt. Dieses Thema verfolgen Kinder immer interessiert, sie stellen viele Fragen gehen gerne mit ihrem erlangten Wissen im Alltag „spazieren“. Gerade bei diesem Thema ist die Lernbegleitung unserer Fachkräfte wichtig, Ko-Konstruktion hat hierbei einen hohen Stellenwert. Da unsere Kinder Ideen eigenständig entwickeln und einbringen, ist es uns eine Herzensangelegenheit diesen nachzugehen.

Wenn Kinder ihre vielfältigen Fragen stellen, gehen wir gemeinsam auf Entdeckungstour und verbinden das MINT Thema „Körper“ mit unserem Forscherlabor im Haus. Durch gezielte Handlungsfragen des jeweiligen Lernbegleiters können die Kinder eigenständig und vor allem miteinander in den Dialog gehen und so viele positive Peer-Interaktionen schaffen. Wir stellen Vermutungen auf, überprüfen unsere Forschererkenntnisse und schaffen so neuen Raum für weitere Fragen. Haben die Kinder genug Wissen gesammelt, geschieht es in der Regel, dass sie dies auch gerne und intensiv kundtun. Und manchmal kann es dann auch passieren, dass eben dieser besondere Impuls entsteht, der hier von Kinderseite aus komplett gesteuert wird.

„Wir wollen ein Körpertheater vorführen und haben eine Idee. Wir machen einfach eine Vorführung für alle Kinder in der Kita.“

„Habt ihr denn schon eine Vorstellung, wie ihr das Umsetzen möchtet und was ihr dafür benötigt?“

KinderTandem

Träger: Terminal for Kids gGmbH

Anzahl der Plätze: 123

Betreute Altersgruppe: Zehn Monate bis Schuleintritt

Adresse: Lavendelweg 1-3, 65451 Kelsterbach

Telefon: 06107 9659940

E-Mail: m.spratler@terminal-for-kids.de

Ansprechpartner*innen: Monice Spratler (Leitung) und Martina Munker (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Situationsorientiert und gruppenübergreifende Angebote

Schwerpunkte: „Sprach-Kita“, Forschen, tiergestützte Pädagogik

Keine Frage, an Ideen mangelt es den Kindern eigentlich nie und so entstand über mehrere Tage ein hausgeiges Kamishibai-Erzähltheater zum Thema „Ich, mein Körper, das Baby und Gesundheit“.

Auf Blankokarten wurden Bilder gestaltet. Es gab Kunstwerke zum Thema Familie, Muskeln und Knochen, ein Baby in der Gebärmutter und Ernährung. Mit Eifer, Konzentration, Büchern als Ideenratgeber und vielen Gesprächen in der Vorbereitungszeit wurde „gekünstelt“. So vertieften wir das Erlernte, die Fachkräfte bekamen neue Infos über den Wissenstand der Kinder und beantworteten neu entstandene Fragen. Es ergab sich auch, dass immer wieder weitere Kinder dazustießen, sich aktiv an Gesprächen oder Zeichnungen beteiligten und so das Projekt bis zur Aufführung eine Eigendynamik erhielt. Zum Ende hin ordneten wir den Ablauf für die Aufführung in das Kamishibai-Theater ein.

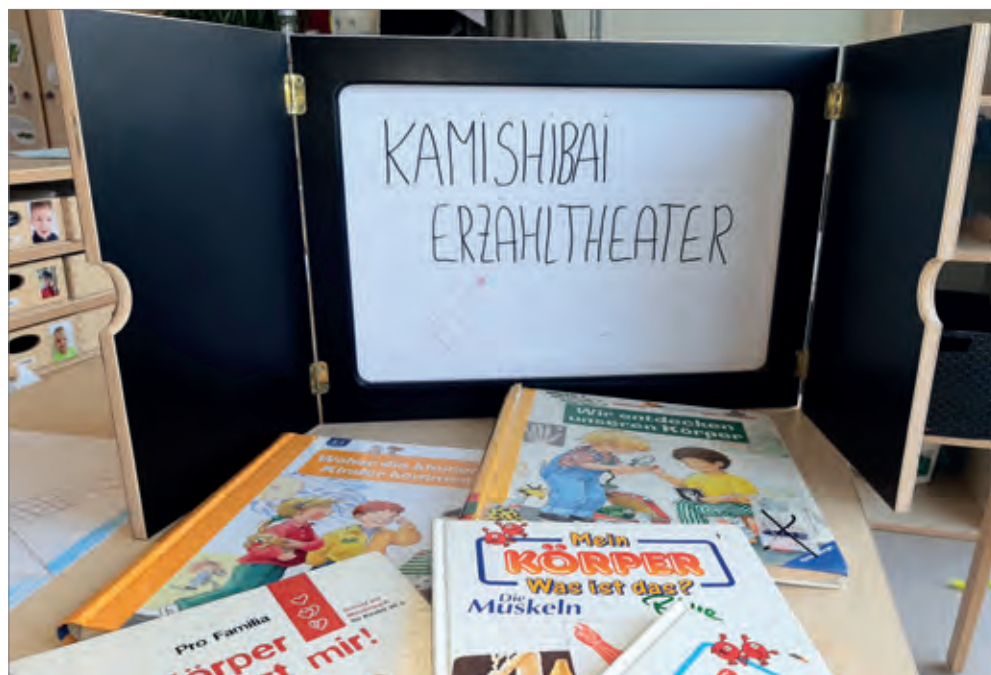
Natürlich waren die Kinder nervös. Im Vorfeld der Uraufführung haben wir in mehreren Generalproben geübt, an unserer Sprachstärke gearbeitet, uns abgesprochen, wer welchen Teil übernimmt. Einladungen wurden gestaltet und verteilt. Am Tag der geplanten Aufführung waren unsere beteiligten Kinder sehr aufgeregt – ein Hauch von Lampenfieber lag in der Luft. Zur ersten von vier Vorführungen waren je eine Fachkraft und bis zu acht Kinder eingeladen.

„Willkommen zu unserem Kamishibai-Theater zum Thema Körper,“ begrüßte ein Kind alle Zuschauer. Karte für Karte wurde vorgestellt. Eines der Kinder begann, das Gemalte zu erklären, die anderen ergänzten die Worte. So entwickelte sich eine sprachstarke Vorstellung, Wissen wurde weitergegeben und sogar Fragen der zuschauenden Kinder konnten aufgegriffen und beantwortet werden. Freies Erzählen war hier einer der Schwerpunkte, der von jedem Erzähler und jeder Erzählerin mit Bravour gemeistert wurde. Genaue Erläuterungen des Gemalten, sprachliche Vermittlung des Gelernten sowie die soziale Interaktion der Gruppe ließ uns begeistert am Ende zurück.

Es braucht viel Mut, um vor einer Gruppe zu sprechen, den die Kinder bewiesen haben. Und da sie sehr stolz auf sich selbst waren, auf ihr Werk und die Umsetzung, fanden in den nächsten Tagen weitere Aufführungen statt.



Hauseigenes Kamishibai im KinderTandem



Entdecken, forschen und recherchieren für den Wunsch, ein eigenes Theater zu erstellen.

Genau das sind die Sprachmomente, denen wir als Team einen besonderen Stellenwert zuordnen. Diese Momente bereichern unser aller Alltag im KinderTandem, diese Momente wollen wir leben und vor allem unterstützen und fördern.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wir starten im Januar 2021 mit „Cobostories“, bei dem wir digitalisierte Bilderbücher und Stop-Motion-Filme gemeinsam mit den Kindern gestalten können.

Wo sind wir besonders?

Wir verbinden Sprache mit MINT und BNE.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Die Zusammenarbeit im Team und mit den Familien.

Die Welt zu Hause in der Osterkita

Je bunter desto besser

Hallo! Ich bins, die Kirchenbank. Wer schon hier war, wird sich an mich erinnern. Ich wohne im langen Flur der Osterkita, direkt unter der großen Weltkarte, auf der man so wunderbar sehen kann, aus welchen Ecken der Erde unsere Familien stammen. Ein super Platz, denn an mir muss jeder vorbei. Am Anfang meiner Karriere hätte ich mir nicht träumen lassen, dass ich hier lande. Die Zeit in der Osterkita hat mich nochmal richtig jung gemacht. So viel Leben, Lachen und Freude, wie ich täglich erlebe, lassen mein altes Holz nochmal so richtig aufleben. Von wegen der Lack ist ab!

Und was für Ideen ständig durch den Flur schwirren! Vor fast vier Jahren haben sie sich auf einmal „Sprach-Kita“ genannt. Als ob nicht sowieso schon die ganze Zeit gesprochen wurde. Naja, habe ich skeptisch gedacht, dann schau' ich mir das mal an – und tatsächlich ist seither einiges passiert.

Mit der Zeit hingen an den Wänden überall kleine und große Schilder mit Bildern und Beschriftungen, die sie Metacom nennen, und auch in den Briefen und Mitteilungen an die Familien tauchen immer mehr Bebilderungen auf. „Muss das sein?“, habe ich mich gefragt. Aber ich habe gesehen, wie

freudig die Familien darauf reagiert haben und wieviel besser sich seither sowohl die Eltern als auch die Kinder hier im Alltag zurechtfinden. Toll! Ich mag auch die Willkommenskultur hier. Schon bevor die Kinder in die Kita kommen, lädt das Kita-Team die Eltern zu einem Gespräch ein, in dem sie versuchen, so viel wie möglich über das Kind und seine Familie zu erfahren, damit sie das Kind von Anfang an bestmöglich betreuen können.

Und die scheinen hier auch nie schlechte Laune zu haben! Alle werden freundlich mit einem Lächeln und ihrem Namen begrüßt. Das macht schon was aus. Deshalb sind die Familien auch immer gleich mit Begeisterung, super Ideen und voller Unterstützung dabei, wenn es etwas zu feiern gibt. Da trommelt es aus der einen Ecke, in der anderen duftet es nach original afrikanischem Kaffee, und Musik aus allen möglichen Ländern der Erde schallt aus dem Lautsprecher. Von dem leckeren Essen will ich gar nicht erst anfangen ...

Auch alle möglichen Themen rund ums Kind kommen nicht zu kurz – manchmal kommen die Eltern dafür sogar auch noch am Abend in die Kita!



Evangelische Oster-Kindertagesstätte

Träger: Maria Magdalena-Gemeinde

Anzahl der Plätze: 103

Betreute Altersgruppe: Drei bis zehn Jahre

Adresse: Stresemannallee 71-73, 60596 Frankfurt

Telefon: 069 637274

E-Mail: oster-kita@maria-magdalena-gemeinde.de

Ansprechpartner*innen: Astrid Schwab (Leitung), Manuela Martens (Stellvertretende Leitung) und Carina Kaiser (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Offene Arbeit nach dem Situationsansatz

Schwerpunkte: Alltagsintegrierte Sprachbildung, Inklusion, Zusammenarbeit mit Familien, Religionspädagogik, Entwicklungsdokumentation und Lernordner, Begleitung von Übergängen



Die Kirchenbank im Flur der Oster-Kindertagesstätte hat schon viel gesehen und erlebt.



Auf der großen Weltkarte findet sich jedes Kind und jede Familie wieder.

Für das Team gibt es seit dieser Zeit so manches neu- oder wiederzuentdecken. Da gibt es jetzt zum Beispiel einen Gesprächsleitfaden und einen gemeinsam erarbeiteten Verhaltenskodex. Ganze Konzeptionstage und etliche Dienstbesprechungen lang sind hier Stichworte an mir, alter Bank, vorbeigeschwirrt: Kommunikation, Interaktion, Werte und Haltung, Augenhöhe, Adultismus, inneres Team, genderbewusste Pädagogik und Sprache ...

Die Kinder flitzen tagtäglich mehrmals an mir vorbei, denn sie nutzen die vielfachen Möglichkeiten, die sich ihnen hier im Haus bieten: unfassbar viele Bücher, Spiele und andere Medien, die zum Teil auch ausgeliehen werden können – Tip-tois, CDs und Tonie-Boxen gehören zum Alltag. Neulich ha-

ben sie sich sogar eine eigene Geschichte ausgedacht und auf eine Tonie-Figur aufgenommen. Irre! Aber auch in den Räumen mit anderen Schwerpunkten, wie Bauraum, Theaterraum oder Atelier gibt es vielfältiges Material, und Sprache ist nicht nur ständig zu hören sondern auch zu sehen.

Rückblickend hat sich ganz schön viel Gutes getan. Danke, „Sprach-Kita“. Und jetzt habe ich gehört, dass es sogar weitergehen soll. Ich freue mich schon darauf, auf meine alten Tage noch mehr Neues dazuzulernen.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wir sind ein Ausbildungsbetrieb, das Team bleibt durch ständige Fortbildung am Puls der Zeit, wir reagieren auf jede Situation mit größtmöglicher Flexibilität, gehen besonders ein auf die Bedürfnisse unserer Familien, wir arbeiten inklusiv und fördern ganzheitlich.

Wo sind wir besonders?

In der Osterkita treffen sich Familien aus etwa dreißig Nationen und mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen, die miteinander und voneinander lernen.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Wir haben erkannt, dass wir in Bezug auf die drei Handlungsschwerpunkte auf einem guten Weg waren, haben dort angesetzt und dankbar die Vielfalt der Angebote durch das Bundesprogramm genutzt, immer auf unsere derzeitigen Bedürfnisse angepasst. Wenn wir vor dem Programm aber vielleicht noch jeden der drei Schwerpunkte für sich sahen, ist uns im Laufe des Programms immer klarer geworden, dass sie ineinander greifen und untrennbar zusammengehören.



Metacom-Symbole erleichtern die Orientierung in der Oster-Kindertagesstätte.

Veränderungsprozesse



Wie das Bundesprogramm im Team, bei den Kindern und ihren Familien angekommen ist

Das Bundesprogramm unterstützt uns, die alltägliche Zusammenarbeit mit den Kindern und deren Familien weiterzuentwickeln. Die Sprachentwicklung unserer Kinder kann am besten gefördert werden, wenn alle drei Säulen des Programms berücksichtigt und weiterentwickelt werden. Daher möchten wir im Folgenden zeigen, welche neuen Instrumente und Wege wir für unsere pädagogische Arbeit kennengelernt haben und welche Effekte sie bei den unterschiedlichen Akteuren gezeigt haben.

Für die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit war es notwendig, einen stetigen Austausch im Team zu ermöglichen. Das Tandem hat eng zusammengearbeitet und unterschiedliche Methoden und fachliche Inhalte ins Team transportiert. Dabei war es wichtig, immer die Meinung und den Entwicklungsstand des Teams im Auge zu behalten. Durch die unterschiedlichen Treffen im Verbund, wie die Arbeitskreise oder Netzwerktreffen, wurden Impulse ins Team gebracht und die Entwicklungsfortschritte reflektiert. Während der Programmlaufzeit evaluierte das Tandem regelmäßig den Ist-Stand des Teams, etwa durch Personalgespräche aus Perspektive der „Sprach-Kita“. Hier sind einige Stimmen aus unserem Team, die wir während der Programm-Laufzeit gesammelt haben:

„Ich achte besonders auf die Grundprinzipien der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung.“

„Ich habe eine intensivere Selbstreflexion der eigenen Arbeit gewonnen.“

„Rückmeldungen sind sehr wichtig für die Selbstreflexion.“

„Achtsam sein in der Unterhaltung mit dem Kind.“

„Der sichtbarste Schwerpunkt des Bundesprogramms in der Einrichtung ist die Sprachförderung in alltäglichen Situationen.“

Der kontinuierliche Austausch im Team regt automatisch Reflexionsprozesse an. Gespräche und der fachliche Input unterstützen die Kolleg*innen, wichtige Situationen im Alltag wahrzunehmen, was wiederum dazu führt, dass weitere Anlässe zum Austausch geschaffen werden.

Neben der Meinung des Teams war es uns auch wichtig zu erfahren, was vom Bundesprogramm bei den Kindern ankommt. Dazu wurden die Kinder befragt, was ihnen im Kita-Alltag auffällt und gut gefällt:

„Me gusta mucho que estamos sentados juntos y escuchamos sonidos y jugamos.“

„Mir gefällt es gut, dass wir uns zusammensetzen und Geräusche hören und spielen.“

Deutsch-spanische Kindertagesstätte 2sonMás (Bockenheim)

Träger: 2SonMás e.V.

Anzahl der Plätze: 40

Betreute Altersgruppe: Drei bis sechs Jahre

Adresse: Mühlgasse 31, 60486 Frankfurt am Main

Telefon: 069 71671889

E-Mail: infonews@2sonmas.de

Ansprechpartner*innen: Justa Pizarro Lucas (Leitung) und Margarita de Cisnado (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Bilingualität mit Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der Kinder

Schwerpunkte: Bilinguale Einrichtung, Immersion Methode, eine Person, eine Sprache, Alltagsintegrierte sprachliche Bildung, aktive Zusammenarbeit mit Eltern

Pia spricht über die Besuche von Lilo Lausch im Morgenkreis. Lilo Lausch ist ein Projekt, in dem die Konzentrationsfähigkeit der Kinder und ihre Sprachentwicklung gefördert werden sollen. Einmal wöchentlich besucht die Handpuppe „Lilo“ die Kinder einer Gruppe. Sie thematisiert aktuelle Themen wie die Jahreszeiten oder laufende Projekte und verknüpft diese Ereignisse mit ihren Ritualen, die der Förderung des Hörens und Verstehens dienen. Es werden verschiedene Übungen und Spiele durchgeführt, wie die Ohrenmassage oder das bewusste Hinhören bei einer Lauschminute: „Welche Geräusche können die Kinder entdecken?“. Die Besuchszeit von Lilo ist flexibel. Die Anzahl an Übungen und Spielen, die beim Besuch eingebaut werden, ist variabel und passt sich an die Konzentrationsfähigkeit der Kinder an.

Neben Lilo Lausch erfreuen sich die Kinder auch an den Kamishibai-Vorstellungen:



Kamishibai-Vorstellungen finden bei uns bilingual statt.



Der Sprachbaum wird zu unterschiedlichen Anlässen neu geschmückt.

„¡Se aprende mucho y es muy guay! Se conocen muchas nuevas historias.“

„Man lernt viel und es ist sehr cool! Man lernt viele neue Geschichten kennen.“

Luis äußert sich zu den Kamishibai-Vorstellungen in der Einrichtung. Die Kinder sind begeistert, selbst die Geschichten zu den Bildern zu erzählen, wenn sie die Inhalte der Geschichte bereits kennen. Das Kamishibai unterstützt den Dialog zwischen der Fachkraft und den Kindern. Bei uns werden die Vorstellungen auf Spanisch und Deutsch durchgeführt. Ein weiteres Kind äußerte sich zu unserem Sprachbaum:

„Me gusta mucho. Hay muchas fotos y fotos de los nuevos niños y sus familias.“

„Es gefällt mir sehr gut. Da sind sehr viele Fotos von den neuen Kindern und ihren Familien.“

Der Sprachbaum wird zu unterschiedlichen Anlässen in der Kita geschmückt. Beispielsweise finden sich am Anfang des Kindergartenjahres Fotos und Steckbriefe der neuen Kinder und ihren Familien. Die Familien erhalten dadurch die Möglichkeit sich vorzustellen. Die anderen Besucher der Kita können so wiederum die neuen Familien kennenlernen. Der Baum wird häufig zum Anlass für Gespräche genutzt, sowohl die Kinder, als auch die Familien unterhalten sich häufig über die Bilder und kurzen Texte, die am Baum hängen.

Der Sprachbaum ist ein Beispiel für die enge Zusammenarbeit mit den Familien in unserer Einrichtung. Die Familien bilden für uns eine Brücke zu ihren Kindern, wodurch uns die Zusammenarbeit mit ihnen sehr am Herzen liegt. Daher bieten wir auch unterschiedliche Angebote und Aktionen für die Familien an.

Einen Einblick in die Zusammenarbeit mit den Familien ermöglichen zwei Rückmeldungen von Eltern:

„Während der Zeit des Corona-Lockdowns entwickelten Justa Pizarro Lucas (pädagogische Leitung) und Margarita Ramírez de Cisnado (zusätzliche Fachkraft) einen Sprach-

standserhebungsbogen, den ich unter logopädischen Gesichtspunkten betrachten durfte. Entstanden ist dabei ein umfangreicher Fragenbogen, welcher den Eltern durch verständliche Fragestellungen dazu verhilft, den Sprachstand ihrer Kinder zu beurteilen. Sehr gut gelang die Inklusion beider Sprachen (Deutsch und Spanisch) und ihren Besonderheiten in der kindlichen Sprachentwicklung.“ (Franziska, Logopädin und Mutter von Mateo)

„Wir haben am Eltern-Café mit dem Thema ‚Übung macht den Meister‘ teilgenommen. Es war eine sehr gute Gelegenheit, Kontakt mit anderen Eltern zu knüpfen. Es wurden Erfahrungen ausgetauscht und neue Instrumente für die Unterstützung der sprachlichen Entwicklung unserer Tochter präsentiert. Das Eltern-Café war sehr dynamisch mit fachlicher Unterstützung und Praxiseinheiten. Wir haben Methoden und Übungen zur Förderung der Mundmotorik und Sprachentwicklung unserer Kinder erhalten.“ (Lizeth und Erick, Eltern von Sara und Juan)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ uns dabei unterstützt hat, neue Ideen und Wege zu gehen und diese auch für die unterschiedlichen Akteure in der Kita sichtbar zu machen: Für das Team, die Kinder und ihre Familien.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Bilinguale Einrichtung, Immersion (eine Person, eine Sprache), Alltagsintegrierte sprachliche Bildung, aktive Zusammenarbeit mit Eltern

Wo sind wir besonders?

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung, Umgang mit Büchern gut verankert, Gleichwertigkeit der Sprachen und Kulturen, Willkommenskultur für Familien und Kolleg*innen

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Reflektion und bewusstes Handeln in allen Bereichen unserer Arbeit mit den Kindern und den Eltern.



Der Morgenkreis

Ein Ritual von großer Bedeutung

Der Morgenkreis ist ein fester Bestandteil unseres vorgegebenen Tagesablaufs in der Kindertagesstätte und stellt zugleich ein täglich wiederkehrendes Ritual dar. Rituale geben den Kindern Sicherheit, Halt, stabilisieren Gewohnheiten und schaffen somit eine Basis für neue Wissensaufnahme und Lernbereitschaft.

Ablauf des Morgenkreises

Den Ablauf des Morgenkreises bestimmt in unserer Einrichtung ein Kind, welches ein Erzieher oder eine Erzieherin auswählt. Dabei kommt es weder auf das Alter, noch auf die sprachlichen Kompetenzen der Kinder an. Dadurch soll vor allem das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt werden und Partizipation entstehen. Das Kind darf zwischen verschiedenen Optionen, die auf Bildkarten sichtbar sind, wie zum Beispiel dem Gutenmorgenlied, Liedern und Spielen,

dem Herzenskreis, dem Einstellen des Kalenders, dem Zählen der Kinder und dem Murgelglas, auswählen. Dabei ist die Reihenfolge beliebig und es können auch Bildkarten ausgelassen werden. Beendet wird der Morgenkreis immer mit dem Lied „Alle Leut‘ gehen jetzt zum Tisch“. Das Lied bietet den perfekten Übergang vom Morgenkreis zum gemeinsamen Frühstück.

Gebärdensunterstützte Kommunikation im Morgenkreis

Gebärdensunterstützte Kommunikation, abgekürzt GuK, ist eine Methode zum Erlernen von gesprochenen Wörtern. Das Sprechen wird durch die Gebärde nicht ersetzt, sondern unterstützt, sodass eine Verknüpfung von Wort und Bild im Gehirn stattfinden kann. Dabei wird für einen kompletten Satz nur ein Wort in Gebärdensprache ausgedrückt. Wenn man also fragt, ob jemand etwas essen möchte, wird nur das Wort „Essen“

Kindertagesstätte Kritzelsburg

Träger: Lahn-Kinderkrippen Gemeinnütziger Kinderkrippen- und Kindertagesstätten e.V.

Anzahl der Plätze: 57

Betreute Altersgruppe: Sechs Monate bis sechs Jahre

Adresse: Prießnitzstraße 24, 65520 Bad Camberg

Telefon: 06434 9306311

E-Mail: kritzelsburg@lahn-kinderkrippen.de

Ansprechpartner*innen: Steffi Bützler (Leitung)

Konzept: Kreativität und Generationenarbeit

Schwerpunkte: Interkulturalität, Sprache, Kreativität



Piktogramme unterstützen zusätzlich das Verständnis und die Partizipationsmöglichkeiten der Kinder im Morgenkreis.

mit den Händen dargestellt. Dazu gibt es Arbeitsmaterial, das den Grundwortschatz beinhaltet. GuK wird vor allem bei Kindern mit Beeinträchtigung, Kindern mit stark verlangsamter Sprachentwicklung und Kleinkindern angewendet, die gerade erst die Sprache erlernen. Auch Kinder mit Migrationshintergrund, die die deutsche Sprache als Zweitsprache erwerben, profitieren von GuK. Da es leichter ist zu gebärden als zu sprechen, kann ein Wunsch oder Bedürfnis des Kindes allein durch eine Gebärde mitgeteilt und so das Risiko der Frustration durch das Scheitern am Sprechen verringert werden. Ziel ist es, dass sich das Kind ein Wort besser im Gedächtnis behalten kann und die Gebärde irgendwann nicht mehr benötigt, um ein Wort auszusprechen.

Gutenmorgenlied

Basierend auf der Stärkung der persönlichen und sozialen Kompetenzen wird im Gutenmorgenlied (Ich bin da, du bist da, ist auch unser/e ... da? Hurra Hurra, der/di e ... ist da) jedes einzelne Kind mit Namen begrüßt und sich seiner Anwesenheit erfreut. Das Kind, welches den Morgenkreis anleitet, zählt jedes Lied beziehungsweise Spiel an und nennt auch die Kinder, die anwesend sind.

Herzenskreis

Auch im Herzenskreis, der mit einem Lied über das gegenseitige Zuhören und Verstehen beginnt und mit einer Erzählrunde über das eigene Wohlbefinden endet, geht es darum, das Zugehörigkeits- und Selbstwertgefühl zu stärken. Das Kind, das gerade spricht, hält einen Stein in der Hand und übergibt diesen dem nächsten Kind mit der Fragestellung: „Guten Morgen ..., wie geht's dir heute?“. Auf die darauffolgende Antwort mit „gut“ oder „schlecht“ wird nochmals gefragt: „magst du sagen, warum?“. Dabei ist es dem Kind überlassen, ob es sich dazu äußern möchte. Der Herzenskreis soll nicht nur das Miteinander fördern, sondern auch die Freude zum Sprechen und Erzählen anregen.

Kalender, Zählen der Kinder, Lieder und Spiele und Marmelglas

Der große **Kinderholzkalender** veranschaulicht, welchen Wochentag wir haben, welcher Monat und welche Jahreszeit aktuell ist. Das moderierende Kind darf den Kalender einstellen und gegebenenfalls andere Kinder fragen, wenn es nicht weiter kommt. Auch das Wetter wird von den Kindern täglich beobachtet und eingestellt. Beim **Zählen der Kinder** stellen sich alle Kinder hin und das moderierende Kind zählt jedes Kind, welches sich anschließend wieder hinsetzt. Kinder, die noch nicht zählen können werden von den Erziehern und Erzieherinnen oder den anderen Kindern unterstützt.

Die **Lieder und Spiele** gibt es ebenfalls in Form von Bildkarten, aus denen gewählt wird. Die Bildkarten unterstützen die Kinder bei der Auswahl und verhindern, dass ein Kind aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse den Titel des Lieds oder Spiels nicht aussprechen kann. Das moderierende Kind entscheidet, welche Kinder an Rollenspielen beteiligt sein dürfen und wer welche Rolle spielt. Allein der Aushandlungsprozess bietet einen optimalen Sprachanlass.

Um den Kindern in Form von Mengen zu veranschaulichen, wie viele Tage ein Monat und sogar das ganze Jahr haben,



Steffi Bützler und ein Kind gebärden „Guten Morgen“.

haben wir **Murmeln in Gläser** gefüllt und die Gläser mit den Namen der Monate, einem passendem Bildchen und der jeweiligen Farbe ihrer Jahreszeit beschriftet. Das moderierende Kind darf das Glas mit dem Monat, den wir haben, hervorholen und so viele Murmeln in das große Glas reinlegen, wie Tage vom letzten Kindertag bis zum heutigen Tag vergangen sind.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Neben dem Schwerpunkt „Kreativität“ haben wir auch die Partizipation der Kinder fest in unserem Alltag verankert. Durch die gebärdenunterstützte Kommunikation, die wir aufgrund der Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf in unser Konzept aufgenommen haben, können wir Partizipation und Integration / Inklusion noch besser umsetzen und ermöglichen.

Wo sind wir besonders?

Der kreative Schwerpunkt unserer Einrichtung zeigt sich in einer Vielzahl an Kursangeboten. Darunter zählen die „Kritzelmaler“, ein Kochkurs, der Tanzkurs und Nähkurs. Außerdem verfügen wir über sehr familienfreundliche Öffnungszeiten, die mit den Zeiten von 6:00 bis 17:00 Uhr eine Seltenheit darstellen.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Durch die Teilnahme am Bundesprogramm hat sich unsere Haltung gegenüber Sprache stark verändert. Wir haben ein Augenmerk auf alltagsintegrierte sprachliche Bildung und viele Veränderungen im Alltag vorgenommen. Dabei sind die drei Schwerpunkte (Alltagsintegrierte sprachliche Bildung, Inklusive Pädagogik und die Zusammenarbeit mit Familien) immer präsent. Sie haben sich in unser Denken fest verankert und bleiben im Hinterkopf, wenn es darum geht, den Spracherwerb zu fördern und somit bessere Zukunftschancen zu ermöglichen.

Die Reise beginnt bei uns selbst

Unsere Sprach-Reise

Der Ausgangspunkt unserer Reise in das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ ist denkbar günstig gewesen, da wir uns in unserer Einrichtung im Um- und Aufbruch befanden. Seit einiger Zeit hatte sich schleichend, erst kaum bemerkt, etwas verändert. Die Familien und Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, hatten sich verändert. Sie haben andere Bedürfnisse und andere Interessen als die Familien, die unsere Kita bisher besuchten. Daraus ergaben sich für uns andere Anforderungen und völlig andere Fragen, auf die wir weder sofort eine adäquate Antwort noch passende Angebote hatten. Zu diesem Zeitpunkt erfuhren wir vom Bundesprogramm „Sprach-Kitas“, informierten uns darüber und gewannen

schnell den Eindruck, dass dieses Programm uns grundsätzlich weiterhelfen könnte.

Erstes Etappenziel unserer Reise: Ist-Stand Analyse

1. An welchen Themen soll/muss gearbeitet werden?
2. Was brauchen wir dazu?
3. Wer hat bei diesem Prozess welche Aufgabe?

Hierzu haben wir folgende Antworten erarbeitet:

- Wie lässt sich sprachliche Bildung im Alltag umsetzen? Durch alltagsintegrierte sprachliche Bildung.
- Wie lassen sich Unterschiedlichkeit und Vielfalt hierbei ressourcenorientiert berücksichtigen und nutzen? Durch inklusive Pädagogik.

Evangelische Kita Sternenreich

Träger: Diakonisches Werk für Frankfurt und Offenbach

Anzahl der Plätze: 42

Betreute Altersgruppe: Drei bis sechs Jahre

Adresse: Martinskirchstrasse 52a, 60529 Frankfurt

Telefon: 069 355335

E-Mail: kita.sternenreich@diakonie-frankfurt-offenbach.de

Ansprechpartner*innen: Alexandra Olah (Leitung) und Cordula Welt-Bollen (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Projektorientiertes Arbeiten in altershomogenen Gruppen

Schwerpunkte: Natur- und Umweltpädagogik, Alltagsintegrierte sprachliche Bildung, Elternberatung, Interkulturelle Angebote, Religionspädagogik, Kleingruppenarbeit



Zwei Freunde in der Kita Sternenreich

- Wie kann die Zusammenarbeit mit den Eltern vertrauensvoller und wertschätzender gestaltet werden? Durch Erziehungspartnerschaften.
- Wir brauchen einen gezielten Teamprozess, der alle Kolleg*innen mit ihrem Wissen und ihrem Können einbindet.
- Wir brauchen gemeinsam formulierte Ziele.
- Wir brauchen geplante Zeit.
- Das Team hat die Aufgabe, gemeinsam Ziele zu erarbeiten und zu verfolgen und den Prozess zu gestalten.
- Die Leitung hat die Aufgabe, den Überblick über den Prozess zu behalten, die geplanten Zeitfenster zu organisieren und den Prozess wertschätzend zu unterstützen.
- Die zusätzliche Sprach-Fachkraft hat die Aufgabe, den Prozess gut zu „dosieren“ und darauf zu achten, dass die Fachkräfte die einzelnen Schritte reflektieren und ressourcenorientiert verändern.
- Die externe Fachberatung hat die Aufgabe unser Team im Prozess zu begleiten, Rückmeldungen zu geben und auftretende Fragen zu klären.



Ein Kind in der Kita Sternenreich beim Malen

Nach dem wir dieses erste Etappenziel erreicht hatten, machten wir uns weiter auf den Weg und formulierten unsere gemeinsamen Ziele durch Formulierung des Soll-Zustandes:

- Die sprachliche Entwicklung von Kindern wird als eine zentrale Entwicklung verstanden, da die Sprache eine Schlüsselkompetenz darstellt, die den Zugang zu allen weiteren Kompetenzen, in anderen Entwicklungsbereichen, ermöglicht und unterstützt. Somit werden Kinder in unserer Einrichtung im pädagogischen Alltag umfassend und in vielfältiger Weise feinfühlig beziehungsorientiert begleitet und unterstützt.
- Wie verstehen unter pädagogischem Alltag in unserer Einrichtung Routinesituationen wie Essen, Schlafen, geplante und freie Spielsituationen, Projekte und Angebote in Gruppen und Kleingruppeninteraktionen.
- Von den pädagogischen Fachkräften wird das Kind stets als Individuum mit seinem Potenzial wahrgenommen, in seiner Persönlichkeit anerkannt und authentisch wertgeschätzt.
- Somit erkennt das Team an, dass Vielfalt nichts mit unbedingter Gleichbehandlung zu tun hat, sondern sich an die Gleichwertigkeit innerhalb der Verschiedenheit richtet und diese Erkenntnis die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern prägt und gleichzeitig eine Gelingensvoraussetzung ist.
- Dabei wird die Entwicklung der Kinder systematisch beobachtet, dokumentiert und reflektiert und weitere Handlungsstrategien anhand von Beobachtungsbögen und der auszuwertenden Fallbesprechung sowie Zielanpassungen entwickelt.

Handwerkszeug für Zielerreichung ist:

- Handlungskompetenz der Fachkräfte
- Dialoge mit Kindern
- Ausgewertete Beobachtungssituationen
- Theoretisches Wissen über entwicklungspsychologischen Zusammenhänge
- Gelingende Interaktionen mit Kindern
- Reflexionsbereitschaft
- Zielanpassungskompetenz

Fragen, die wir auf der weiteren Reise im Team geklärt haben:

- Wie erkennen wir vielfältige Talente, Potenziale und Kompetenzen?
- Wie kann diese Erkenntnis in pädagogisches Handeln umgesetzt werden?
- Wie können Handlung und Ziele und eigene Haltung reflektiert werden?
- Wie partizipieren Kinder und Eltern an unserem Prozess?
- Wie gehen wir mit unterschiedlichen vorhandenen Werten und Haltungen in unserer Einrichtung um?
- Wie überprüfen wir unsere eigenen Haltungen und unser Vorbildverhalten?
- Wie fördern wir den Dialog untereinander – mit den Kindern – mit den Eltern?
- Wie implementieren wir unser neues Wissen?

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wir machen den Alltag zum Erlebnis! Im Rahmen der Main-Wald-Abenteuertage erleben unsere Kinder aufregende Naturmomente. Des Weiteren kommen bei unserer Märchen- und Erzählwerkstatt nicht nur der böse Wolf zu Wort. Mit viel Fantasie und Spannung wird jedes Kind zum „Sprachenfinder“.

Wo sind wir besonders?

Unsere Teamarbeit ist kreativ! In offener und zugewandter Atmosphäre finden wir gemeinsam, wenn auch mal auf Umwegen, eine Lösung, die zu uns passt.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Die kritische Eigenreflexion ist unabdingbar, um den pädagogischen Alltag zu verbessern! Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ hat uns viele Möglichkeiten zur Eigenreflexion geboten und so konnten wir Ideen entwickeln, um unseren pädagogischen Alltag für die Kinder besser zu gestalten.



Plappertaschentreffen in Frankfurt

Singend Deutsch lernen

Dreimal schlägt Sandra Nachtwey auf ihr Klangholz. Alle Blicke richten sich auf die improvisierte Bühne. Dann lüftet sie das Seidentuch und öffnet langsam die Holztüren des kleinen Bildertheaters. Die Zuschauer erkennen eine Dschungelszene und in der unteren rechten Ecke des Bildes einen kleinen Affen. Er wirkt verloren. „Was ist mit dem Affen los?“, fragt Nachtwey. Sofort schallt es ihr entgegen: „Der weint!“ „Der sucht seine Mama!“ „Der vermisst sie!“

Dienstagnachmittag im Kinder- und Familienzentrum Griesheim (Kifaz): Die zusätzliche Fachkraft Sandra Nachtwey verwandelt den Toberaum beim „Plappertaschen-Treff“ erst in ein Musikzimmer, dann in einen Theatersaal und schließlich

in ein Kunstatelier. Nebenbei bringt sie Eltern und Kindern Sprache und internationale Kinderliteratur näher. Dafür haben die Stiftung Lesen und die Commerzbank den Treff im November 2019 mit dem Deutschen Lesepreis in der Kategorie „Herausragende Sprach- und Leseförderung in Kitas“ ausgezeichnet. Die Idee zum Plappertaschen-Treff hatte Sandra Nachtwey schon, als sie 2009 an das Kifaz im multikulturellen Griesheim kam. „Kunst, Theater und Musik, das sind so meine Steckenpferde“, erzählt sie. Heute sind rund fünfzehn Kinder aus der Kita mit ihren Müttern gekommen, manchmal sind es über dreißig. Für rege Beteiligung sorgt auch Angelika Rohde von der Evangelischen Familienbildung, die im Kifaz arbeitet. „Ich lotse die Eltern hier rein“, erklärt sie mit einem Augenzwinkern. Dass die Eltern teilnehmen und so die Bücher, Lieder und Spiele kennenlernen, mache das Angebot besonders nachhaltig, ergänzt Kita-Leitung Benjamin Behrens. Das Sprachlernangebot ist eine Kooperation der Internationalen Bund Südwest gGmbH für Bildung und soziale Dienste, die die Kita betreibt, und der Evangelischen Familienbildung. Zum Teil kennt Angelika Rohde die Eltern schon von Angeboten für Mütter oder den Babytreffs.

Plappertaschen-Treff begeistert Groß und Klein

Yasmina Tichatibin zum Beispiel. Mit Küsschen begrüßt Sandra die junge Frau, die seit zwei Monaten zum Treff kommt. „Meine Tochter liebt es hier“, schwärmt Yasmina. „Wenn ich einen Dienstag verpasse, geht es zu Hause los.“ Seit sie hierherkommen, liest sie der vierjährigen Liana noch regelmäßiger vor dem Einschlafen eine Geschichte vor. Die Tochter

Kinder und Familienzentrum Griesheim

Träger: Internationaler Bund Südwest gGmbH

Anzahl der Plätze: 123

Betreute Altersgruppe: Ein bis zehn Jahre

Adresse: Platanenstraße 11, 65933 Griesheim

Telefon: 069 219389713

E-Mail: benjamin.behrens@ib.de, angelika.rohde@frankfurt-evangelische.de, sandra.nachtwey@ib.de

Ansprechpartner*innen: Benjamin Behrens (Leitung), Angelika Rohde (Familienbildung) und Sandra Nachtwey (Sprachbildung)

Konzept: EEC Konzept

Schwerpunkte: Inklusion, Sprache, Motorik, Musik



Sandra Nachtwey und ihr vielfältiges Angebot beim Plappertaschentreffen

trällert tagelang die Lieder aus dem Treff. „Sprachanlässe im Alltag schaffen“, nennt Behrens das.

Heute wäre Liana gerne ein Schmetterling. Zumindest singt sie das im Begrüßungskreis. Reihum geben die Kinder eine Schatulle weiter, nehmen ein Tier heraus und machen dazu passende Flatter-, Brüllgeräusche und Gesten. Später tauchen alle Tiere wieder in der Geschichte „Wo ist Mama?“ auf, die Sandra als Bildertheater aufbereitet. Nacheinander schiebt sie dafür die Bilder aus dem Buch in den Rahmen des Holztheaters. Dazu liest sie vor, wie ein Schmetterling versucht, dem kleinen Affen zu helfen, seine Mutter wiederzufinden. Immer wieder unterbricht sie und lässt die Kinder zu Wort kommen, die gespannt mitfiebern. Als die beiden Tiere nach allerlei Verwechslungen bei Mutter Affe angekommen sind, macht sich Erleichterung breit. „Endlich!“ ruft ein Kind aus der ersten Reihe. Alle klatschen.

„Sprach-Kita“ im KiFaZ Griesheim

Das Kinder- und Familienzentrum nimmt seit 2016 am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teil. Seither wird alltagsintegrierte Sprachbildung in unserem Haus in enger Zusammenarbeit mit der Einrichtungsleitung und dem pädagogischen Team, durch die zusätzliche Fachkraft für frühe Sprachbildung, Inklusion und Familie, erfolgreich umgesetzt und ständig weiterentwickelt. Seit Anbeginn unserer „Sprach-Kita“-Teilnahme konnte die zusätzliche Fachkraft ein Eltern-Kind-Angebot fest in den wöchentlichen Ablauf integrieren, den Plappertaschen-Treff, ein offenes sprachentwicklungsförderliches Angebot. Inhalte wie

Lieder, Reime, Spiele, Geschichten, Kamishibai Theater, Kinderliteratur werden mithilfe verschiedener Methoden exemplarisch durch die zusätzliche Fachkraft erarbeitet und daraufhin aus dem Kita-Alltag nachhaltig in die Familien transportiert. Zudem finden noch zahlreiche weitere Angebote bei uns im Haus statt, deren Aufzählung hier den Rahmen sprengen würde. Für unsere Einrichtung im benachteiligten Frankfurter Westen, im Ballungsraum mit erhöhtem Förderungsbedarf, ist das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ nicht mehr wegzudenken.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Unser Haus ist ein Ort der Begegnung, Beratung und Bildung. Familien sind unsere wichtigsten Partner! Aus diesem Grund stellen wir Kinder und Eltern in den Mittelpunkt unserer Arbeit.

Wo sind wir besonders?

Wir unterstützen alle Kinder darin, ihre Stärken und Fähigkeiten zu entwickeln und sich die Welt zu erschließen – ungeachtet ihrer Nationalität, Religion, ihres Geschlechts, sozialer Stellung, seelischen und geistigen Voraussetzungen.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Das Programm stärkt, unterstützt und schult das gesamte pädagogische Team in seinen Handlungskompetenzen und somit auch die Kinder und Familien. Die konstante Qualifizierung der Leitung und der Fachkraft im Tandem leiten den Blick auf die ganzheitliche Bildungsarbeit und ist somit Garant für die Umsetzung einer zeitgemäßen Sprachbildungsarbeit und einer modernen Pädagogik in unserem Haus.



Vom ICH-Buch, Gebärden und anderen Kommunikationsmitteln

So unterstützen wir unsere Sprache

Kinder kommunizieren auf die unterschiedlichsten Arten mit ihrer Umwelt. Wir betreuen seit vielen Jahren in zwei unserer Kitagruppen Integrationskinder. Daraus entwickelte sich der Gedanke, mehr mit unterstützter Kommunikation zu arbeiten, da dies nicht nur für die Integrationskinder wichtig ist, sondern alle Kinder erreicht.

Im Krippenbereich wird die Kommunikation untereinander durch Metacom unterstützt. Es gibt einen Wochenplan, an

dem jeden Tag im Morgenkreis anhand der Metacomzeichen der Tagesablauf mit den Kindern besprochen wird.

Der bebilderte Tagesablauf gibt den Kindern Sicherheit, weil wir anhand der Bilder erklären können, an welcher Stelle im Tagesablauf sie sich gerade befinden. Die Krippenkinder wählen auch anhand von Bildkarten aus, was sie im Morgenkreis machen möchten.

Sowohl im Krippen- als auch im Kindergartenbereich haben die Kinder ein ICH-Buch. Diese Bücher, die von den Eltern gestaltet werden, enthalten Bilder des Kindes und seiner Familie. Anhand dieser Bücher kommt man mit den Kindern ins Gespräch und erleichtert so auch manchmal die Zeit der Eingewöhnung, da die Kinder das Gefühl haben, ihre Liebsten in der Kita dabei zu haben.

Im täglichen Miteinander unterstützen wir unser Handeln außerdem mit Gebärden. Anhand dieses Kommunikationsstils unterstützen wir Sprache mit Gestik. Auch Lieder und Geschichten werden durch die gebärdenunterstützte Kommunikation lebendig. Zitat einer Erzieherin: „Erstaunlich, wie leicht Kinder das annehmen und umsetzen können, dazu macht es auch noch Spaß, fördert den etakognitiven Ansatz sowie die Sprache/Kommunikation innerhalb der

Kita Sailingship

Träger: Terminal for Kids gGmbH

Anzahl der Plätze: 112 (22 in der Krippe, 90 im Kindergarten)

Betreute Altersgruppe: Ein bis sechs Jahre

Adresse: Lönststraße 2a, 64850 Schaafheim

Telefon: 06073 7447310

E-Mail: sailingship@terminal-for-kids.de

Ansprechpartner*innen: Elvira Kreh und Carina Andres (Leitungen) und Steffi Stork (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Teiloffen

Schwerpunkte: Inklusion, Sprache, Säulenkonzept

Gruppe,“ stellte eine Erzieherin fest.

Unser Haus ist teiloffen, das heißt, dass die Kinder nach dem Morgenkreis ihren Spielbereich wählen können. Die Kinder hängen dazu ihr Foto an der Freinettafel (in ihrer Gruppe) zu dem jeweiligen Spielbereich, in dem sie ihre Freispielzeit verbringen möchten. An den Freinettafeln finden sich die Bilder aus dem Metacomprogramm wieder. Auch hierüber findet Kommunikation statt: wer will oder kann wohin?



Wochenplan mit Metacom-Symbolen

Unsere Räume sind auch mit Metacom-symbolen bebildert, so dass sich die Kinder besser in unserer großen Einrichtung zurechtfinden können.

Der Wochenrückblick der einzelnen Gruppen wird mit Metacombildern gestaltet. So kommen die Kinder über die Bilder mit den Eltern über Aktivitäten und Angebote ins Gespräch.

Das Thema Kommunikation begleitet uns nun schon seit einigen Jahren auf unterschiedlichste Art und Weise in unserer Arbeit. Wir merken immer wieder, dass dieses Thema für uns sehr wichtig ist, sei es im Umgang mit den Kindern, den Eltern oder mit Kolleg*innen.

Uns ist ein offener Umgang sowohl mit den Kolleg*innen, den Kindern und Eltern sehr wichtig. Dies spiegelt sich in unserer Arbeit und im Umgang miteinander wieder. Wir achten sehr darauf, dass auch die Eltern viel von unserer Arbeit mitbekommen, Elterninformationen laufen deshalb auch ganz oft über den Mailverteiler, über die Infowände an den Gruppen oder über die Sprachwand im Eingangsbereich. Elterngespräche werden den Eltern mindestens einmal im Jahr angeboten. Bei Bedarf auch öfter.



Freinettafel mit Symbolen zum freien Wählen des Spielbereichs

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wir leben den Inklusionsgedanken schon seit mehreren Jahren und entwickeln uns als Team an diesem Punkt stets weiter.

Wo sind wir besonders?

Terminal for Kids bietet Raum und Möglichkeiten auf vielseitig einsetzbare Ressourcen der Mitarbeiter*innen zurückzugreifen.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Sprache und Sprachentwicklung der Kinder war uns schon immer in unserer Arbeit wichtig und die Themen sind durch das Programm noch intensiviert worden.



„Sprach-Kita“ im Lockdown



Wie wir auch in Krisenzeiten mit den Familien in Kontakt bleiben können

Die Corona-Pandemie hat uns und sicherlich viele andere Einrichtungen und Familien unvorbereitet getroffen. Von heute auf morgen konnten wir unseren bekannten Gewohnheiten nicht mehr folgen, das öffentliche Leben wurde massiv eingeschränkt. Unsere Welt fühlte sich plötzlich an wie eine fremde Welt. Die Kinder wurden von den Maßnahmen besonders hart getroffen. Der ihnen bekannte Tagesablauf fiel komplett aus, ein Treffen mit den Spielpartner*innen war nicht mehr möglich. Die Gründe dafür waren für viele Kinder zunächst nicht nachvollziehbar.

Kurz nachdem sich neue Regeln etabliert hatten und der erste Schreck überwunden war, stellte sich die Frage, wie wir die kommenden Tage, Wochen und Monate verbringen werden. Wie können wir die Kinder während der Kita-Schließung erreichen? Wie unterstützen wir die Familien? Wie können wir dafür sorgen, dass Kinder mit Unterstützungsbedarf den Anschluss nicht verlieren? Wie können wir Abwechslung in den Alltag während des Lockdowns bringen?

Unser erstes Ziel war es, den Bruch zum Kita-Alltag durch den kurzfristig verhängten Lockdown nicht zu groß werden

zu lassen. Wir überlegten, wie wir die tägliche Routine, die die Kinder aus der Kita kennen, auch zu Hause erlebbar machen konnten. Daraus entstand unser digitaler Morgenkreis, welcher täglich pünktlich um neun Uhr auf den Bildschirmen zu Hause abrufbar war. In den Morgenkreisen sangen wir die bekannten Lieder, die Erzieher*innen sprachen über den Hintergrund der neuen Regelungen und erklärten, wie wir uns vor einer Ansteckung schützen können.

Die Morgenkreise wurden durch kurze Videos ergänzt, in denen wir den Kindern zeigten, wie der Alltag in einer geschlossenen Kita aussieht. Wir zeigten die Erzieher*innen beim Aufräumen, Handwerker*innen bei der Reparatur unserer Lampen, wir lasen Geschichten vor, führten Schattentheater auf, es gab Videos von Fingerspielen und Bastelanleitungen, wir führten Experimente zum Nachmachen durch, und vieles mehr. In den Videos bekamen die Kinder immer wieder die Möglichkeit, sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen, beispielsweise gab es ein Suchspiel, bei dem die Kinder nach versteckten Gegenständen in den Räumen der Kita gefragt wurden.

An einem Fenster im Erdgeschoss richteten wir unser „Babbelfenster“ ein, bei dem uns die Kinder bei ihren häufigen Spaziergängen besuchen und sich mit ausreichend Abstand mit den Erzieher*innen unterhalten konnten. Bei der Gelegenheit nahmen wir auch Briefe für Freund*innen aus der Kita in unserem Corona-Briefkasten in Empfang, welche wir bei den Besuchen der Kinder an die Adressat*innen verteilten.

Leider wurden die Kitas nicht wie erhofft schnell wieder eröffnet, zunächst gab es noch weitere Einschränkungen, so dass wir unser Angebot vor Ort ebenfalls ins Homeoffice verlegen mussten. Anstatt Videos aus dem Alltag einer geschlossenen Kita gab es Anregungen, wie wir die Zeit zu Hause nutzen können. Weitere Bastelideen, Yogaübungen, Bewegungsspiele im Freien, Tanzübungen und vieles mehr gaben hilfreiche Ideen, wie der Alltag im Lockdown angenehmer wird. Das Babbelfenster wich ebenfalls einer Homeof-

Kita Traumbaum

Träger: Internationaler Bund Südwest gGmbH

Anzahl der Plätze: 99 (36 in der Krippe und 63 im Kindergarten)

Betreute Altersgruppe: Zehn Monate bis sechs Jahre

Adresse: Annette-Kolb-Weg 6, 60438 Frankfurt

Telefon: 069 50986970

E-Mail: kita-traumbaum-frankfurt@ib.de

Ansprechpartnerinnen: Naomi Wille (Leitung), Hendrik Lang (stellv. Leitung) und Maria Munoz (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Early Excellence Ansatz

Schwerpunkte: Sprache, Bewegung, BNE

fice-Variante, in der wir über ein Video-konferenztool Kontakt mit den Kindern und Familien aufnahmen. Wir erlangten spannende Einblicke in die Kinderzimmer und die individuellen und vielfältigen Methoden, wie die Familien mit dem Lockdown umgingen.

Die Videos erweiterten wir durch Materialien, welche die Kinder sich von der Kita abholen und sich zu Hause mit dem Thema des jeweiligen Morgenkreises auseinandersetzen konnten. Für Bastelideen stellten wir fertig präparierte Basteltaschen zur Verfügung, zu Ostern gab es ein zusammengestelltes Ostermalbuch sowie viele bunte Steine, die im Umfeld der Kita versteckt wurden.

Der Tag der Bienen sowie der internationale Tag der Erde fielen ebenfalls in die Zeit des Lockdowns. Wir gestalteten eine große Biene, die wir am Zaun der Kita befestigten und die die Kinder bei ihren Spaziergängen vervollständigen konnten. In den Videos bekamen die Kinder hilfreiche Tipps, wie sie Bienen am besten unterstützen können und weshalb das so wichtig ist. Wir sprachen über Recycling, wir entdeckten die Möglichkeiten, die uns Naturmaterialien zur Verfügung stellen und gaben viele Anregungen, wie man sich in der Natur beschäftigen kann.

In einem insbesondere für die Vorschule wichtigen Video, begleiteten wir eine*n Erzieher*in auf dem Weg durch den Straßenverkehr und zeigten auf, welche Gefahren lauern und wie wir uns am besten verhalten. Auch für die Vorschule stellten wir ein Malbuch zusammen, mit vielen Arbeitsblättern, Malbildern und Geschichten.



Ein Kind zeigt bemalte Steine, die zu Ostern rund um die Kita gesucht werden konnten.



Zum Tag der Bienen konnten sich die Kinder trotz Lockdowns gemeinsam an einem Bild beteiligen.

Die Erfahrungen aus dem Lockdown zeigen, dass die Schwerpunkte des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“ in einer Krisenzeit wichtiger denn je sind. Die Zusammenarbeit mit den Familien ist in Zeiten, in denen die Kinder nicht in die Kita kommen, von besonderer Bedeutung. Die Möglichkeit, die Sprache der Kinder weiterzuentwickeln bekommt eine neue Bedeutung, wenn der persönliche Austausch mit gleichaltrigen Kindern fehlt. Inklusion ist notwendig, damit alle Familien gleichermaßen von den Angeboten profitieren können, weshalb es wichtig ist, die Angebote über verschiedene Wege an die Familien heranzutragen.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Aktiver Austausch schafft Perspektivwechsel und kann uns in unserem Alltag helfen mögliche alltägliche Probleme oder Schwierigkeiten – kleine wie große –, die in unseren Einrichtungen häufig auftreten können, zu reflektieren. Unterschiedliche Einrichtungen haben unterschiedliche Schwerpunkte und Möglichkeiten, von einem Austausch können daher alle nur profitieren und den Ideenreichtum erweitern.

Wo sind wir besonders?

Die Kommunikation mit Eltern sowie alltagsintegrierte Sprachförderung sind schon immer unsere Stärke gewesen. Noch bevor wir mit dem Bundessprachkitaprogramm angefangen haben, lagen unsere Schwerpunkte unter anderem auf diesen Themen. Wir sind der Meinung, dass Transparenz in der täglichen Arbeit sowie eine gute Kommunikation zwischen den Familien und der Einrichtung es ermöglicht, Verständnis trotz verschiedener Sprachen und Kulturen zu schaffen.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Wir sind auf einem guten Weg. Dank des Bundesprogramms ist uns noch bewusster geworden, wie wichtig es ist, eine übergeordnete Fachkraft zu haben, welche sich um die verschiedenen Themen rund um die Schwerpunkte kümmert und dem Team näher bringt.

Sprachliche Vielfalt sichtbar gemacht

Sprache in der Musik-Kita im Mehrgenerationenhaus Frankfurt

Seit 2007 wächst in der ehemaligen Braunfabrik das Mehrgenerationenhaus Frankfurt. Damals wurde die Einrichtung vom Bundesfamilienministerium in das bis heute fortlaufende Aktionsprogramm „Mehrgenerationenhäuser“ (MGH) als Begegnungsstätte aufgenommen. Menschen unterschiedlicher Lebensalter sollten einen Ort erhalten, der den Austausch und die Teilhabe an den Erfahrungen, Kompetenzen sowie Interessen des jeweils anderen befördert. 2017 wurde das vom Mehrgenerationenhaus Frankfurt initiierte, über 1.400 qm großes Urban-Gardening-Projekt, der „Gallus Garten“, mit dem Nachbarschaftspreis ausgezeichnet.

Eine unserer wichtigsten Einrichtungen im Mehrgenerationenhaus stellt die Musik-Kita dar: Derzeit werden zwanzig Kinder in der Nestgruppe, sechzig Kinder im Kindergarten und vierzig Kinder im Hort betreut. Die Förderung von musikalischer und sprachlicher Kompetenz ist für uns wesentlich, so ist die Musikschule Frankfurt e.V. unser Kooperationspartner mit vielfältigen Musikangeboten ab 18 Monaten. Wir betreuen auch eine bilinguale Gruppe, in der mit den Kindern Arabisch und Deutsch gesprochen wird. Unsere Musik-Kita nimmt am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teil.

Möglichkeiten der Begegnung bietet unser Familienrestaurant, das montags bis freitags einen täglich wechselnden Mittagstisch anbietet und unsere Kitakinder mit frisch gekochtem

Mittagessen versorgt. Wöchentlich finden dort das „Café Vielfalt“ und der „Spieleabend“ statt. Ebenfalls im Restaurant gibt es einmal im Monat das „Café Diwan“. Frauen können sich einmal in der Woche zu einem gemeinsamen Frühstück mit der Möglichkeit des Erfahrungsaustausches treffen.

Wer spricht welche Sprache mit wem?

Sprache ist eine der wichtigsten Ressourcen der Kinder. Die Sprachentwicklung ist unmittelbar mit der Entwicklung der Wahrnehmung, der Motorik, des Denkens und des sozial-emotionalen Bereichs verbunden und eine Schlüsselqualifikation für schulischen und späteren beruflichen Erfolg. Sprache wird von uns deshalb nicht als individuell zu fördernde Fähigkeit verstanden, sondern ist stets verknüpft mit anderen Bereichen.



Die Sprachbiografie hilft die jeweilige Familienkultur besser kennenzulernen und das Kind bei seiner Sprachentwicklung zu unterstützen.

Musik-Kita

Träger: Kinder im Zentrum Gallus e.V.

Betreute Altersgruppe: Drei Monate bis zwölf Jahre

Adresse: Idsteiner Straße 91, 60326 Frankfurt

Telefon: 069 97323960

E-Mail: musik-kita@kiz-gallus.de

Ansprechpartnerinnen: Martina Makowski (Leitung) und Zahra Shahbakhti (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Teiloffen

Schwerpunkte: Frühkindliche Musikpädagogik, Sprachbildung und Sprachförderung, Gesundheitserziehung und Bewegungsförderung

[illegible]

Team besteht aus mehrsprachigen Bezugspersonen, die sowohl als Vorbilder als auch als Expert*innen in diesem Bereich dienen.

Deshalb findet ein detailliertes Aufnahmegespräch vor der Eingewöhnung mit der Familie, den Bezugspersonen und der Sprachexpertin statt. Dafür nehmen wir uns viel Zeit und ermöglichen ein näheres gegenseitiges Kennenlernen. In Bezug auf Sprache erfahren wir von den Eltern, wer mit wem in welcher Sprache spricht und wie die Kinder untereinander sprechen. Es kommt häufig vor, dass die Kinder untereinander Deutsch sprechen, obwohl die Familiensprache eine andere ist. Dabei haben Medien wie Fernsehen und Internet ebenfalls eine Bedeutung.

Unser mehrsprachiger Wortschatzbaum wird ständig mit neuen Wörtern aus unterschiedlichen Sprachen geschmückt. Der Baum gilt als ein situatives Angebot besonders für die Vorschulgruppe, da die Kinder für dieses Thema sensibilisiert worden sind. Sie kennen die verschiedenen Sprachen der Bezugspersonen und anderen Kindern in der Gruppe. Im Gespräch besonders mit den Vorschulkindern wird es klar, dass sie sich mit dem Thema Sprache und Mehrsprachigkeit beschäftigen.

Für unsere Sprachbiografie haben wir einen geeigneten Fragebogen entworfen, der uns ermöglicht, die Familiensprachen zu erfassen und nähere Informationen zur Sprachentwicklung des Kindes zu bekommen. Je früher wir die jeweilige Familienkultur kennenlernen, desto besser gelingt das Ankommen der Familie und Kinder in der Kita. In unserer Kita wird die sprachliche Vielfalt der Familien sichtbar gemacht und wertgeschätzt.

Kurz und Knapp

Die Musik-Kita im Mehrgenerationenhaus Frankfurt ist Teil einer Migrantenselbstorganisation, deren Kernziele Bildungsförderung und Chancengleichheit sind. Die Umsetzung dieser Kernziele verfolgen wir durch unseren familienorientierten, partizipativen Ansatz. In unserer Musik-Kita werden Begabungen nicht nur der Kinder, sondern auch der Kolleginnen und Kollegen gefördert.

Wir sind ein mehrsprachiges und interdisziplinäres Team, das gerne miteinander arbeitet und durch eine starke Vernetzung im Mehrgenerationenhaus Frankfurt viele Bedarfe der Familien bedienen kann.

Mit einer offenen Haltung und gut fundiertem Wissen können wir nicht nur die Sprachkompetenzen und Identitätsfindung der Kinder stärken sondern auch einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag in Bezug auf die Chancengleichheit für alle Kinder schaffen.

Füreinander, miteinander, gemeinsam

In eine Richtung blicken

Dem Namen des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ folgend haben wir uns auf den Weg gemacht, unsere Kommunikation im Team zu analysieren und zu optimieren. Es ist eine spannende Reise, das „Vier-Ohren-Modell“ von Schulz von Thun zu analysieren:

- Was genau möchte ich mitteilen?
- Was ist meine Intention dahinter und was verstehen die Kolleg*innen?
- Verstehen sie meine Aussage auf dem Ohr, an das ich den Inhalt senden wollte?

Grundlagen schaffen: Übung macht den Meister

Gemeinsam haben wir Regeln für unsere Gesprächskultur im Team erarbeitet. Als Erinnerung haben wir im Besprechungsraum ein Plakat mit unseren vereinbarten Regeln angebracht. Frei nach dem Motto „Übung macht den Meister“ ist unsere Idee dahinter: Wenn wir es schaffen, im Team die Gesprächskulturen einzuhalten, fällt es uns leichter und wir sind darin geübt, diese im Alltag mit den Kindern als gutes Vorbild weiterzuführen.

Im nächsten Schritt haben wir uns gemeinsam auf die Reise gemacht, die Welt aus Kinderaugen zu sehen. Was sehen die Kinder, wenn sie bei uns im Gruppenraum auf dem Boden liegen? Regt die Decke zum Sprechen an? Oder sind sie

gar reizüberflutet? Wie fühlen sich Eltern, wenn sie unsere Kita betreten? Durch die Erfahrung die KiTa durch die Kinderaugen zu betrachten, haben wir Räume umfassender an Bedürfnisse der Kinder angepasst. Aus diesem spannenden Prozess entwickelten sich viele Ideen, wie etwa die unterschiedlichen Aktivitäten unseres Tagesablaufes mit Uhrzeit bildlich für Kinder und Eltern darzustellen.

In unseren Augen ist es sehr wichtig, sich mit dem Team und dem Kind, das bei uns Pädagog*innen immer im Mittelpunkt steht, auseinanderzusetzen. Im Alltag haben wir Situationen beobachtet und reflektiert. Dabei haben wir Partizipation und Ko-Konstruktion nicht aus den Augen verloren, indem wir die Kinder immer wieder durch kleinere Entscheidungen und Auswahlmöglichkeiten an der Gestaltung unseres Alltags aktiv teilhaben lassen.

Vielfalt als Chance

Auch Eltern und kulturelle Vielfalt der Familien standen auf unserer Reise zur „Sprach-Kita“ im Fokus. Wie wird die Eingewöhnung in Russland, der Türkei und vielen anderen Ländern durchgeführt? Welches pädagogische Konzept wird in anderen Kultur gelebt? In einer Teamsitzung haben wir uns unterschied-



Kindertagesstätte Piratennest

Träger: Lahn-Kinderkrippen Gemeinnütziger Kinderkrippen- und Kindertagesstätten e.V.

Anzahl der Plätze: 49

Betreute Altersgruppe: Sechs Monate bis sechs Jahre

Adresse: Schwalbacher Str. 27, 65343 Eltville

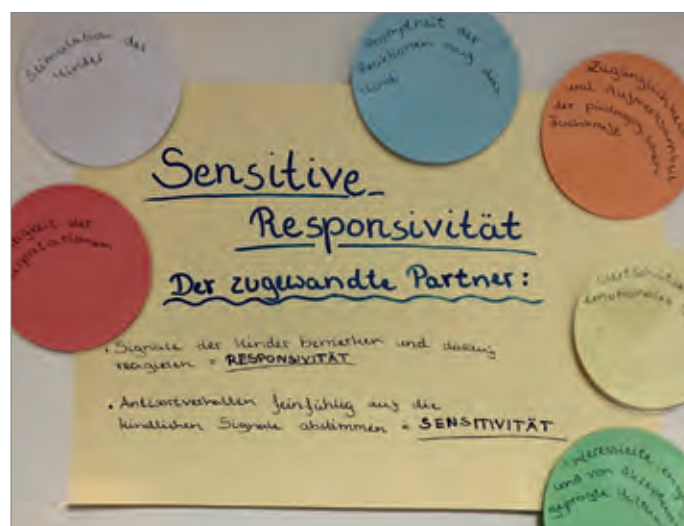
Telefon: 06123 9860002

E-Mail: piratennest@lahn-kinderkrippen.de

Ansprechpartnerinnen: Dana Hopf (Leitung) und Alexandra Heinrich (päd. Bereichsleitung)

Konzept: Teiloffen

Schwerpunkte: Natur und Begegnung der Generationen



Ergebnisse der Erarbeitung von Grundlagen der sprachlichen Bildung: Sensitive Responsivität.



Pädagogische Fachkräfte sind Vorbilder: Erarbeitung einer Gesprächskultur im Team.



Transparente Gestaltung des Tagesablaufs für die Familien im Flur des Piratennests.

liche Länder und ihre pädagogischen Konzepte angeschaut und verglichen. Einige Vorurteile konnten wir über Bord werfen und haben uns als großes Ziel gesetzt, die Eltern beim Aufnahmegespräch mit einzubeziehen und die Familien besser kennenzulernen. Dafür haben wir einen Fragebogen entwickelt: Welche Vorlieben haben Sie als Familie? Wie sprechen Sie zu Hause mit Ihrem Kind? Welche Bücher schaut sich Ihr Kind an? Wie spricht die Oma mit Ihrem Kind? Und vieles mehr. Der Aufnahmebogen hilft uns, das uns anvertraute Kind gleich besser verstehen zu können.

Der Lahn-Kinderkrippen e.V ist aus einer Elterninitiative entstanden, weshalb Elternpartizipation seit Eröffnung der Einrichtungen einer der wichtigsten Bestandteile der täglichen Arbeit ist. Nur gemeinsam können wir an einem Strang ziehen und die bestmögliche Grundlage für jedes individuelle Kind legen. Feste und Feierlichkeiten werden mit den Eltern für Eltern veranstaltet. Durch das Bundesprogramm haben wir ein größeres Augenmerk auf die Vielfalt der Kulturen der einzelnen Familien gelegt. Wie können wir eine andere Herkunft oder andere Traditionen kennenlernen und gegebenenfalls Vorurteile beseitigen?

Gemeinsam haben wir 2019 unser Sommerfest mit dem Schwerpunkt „Kulturen“ gefeiert. Eltern wurden gezielt angesprochen und gebeten Speisen aus ihrem Land mitzubringen. In unserem Team sind bereits vier verschiedene Kulturen vertreten. Die Mitarbeitenden konnten somit ebenfalls das Buffet mit Leckereien bereichern. Die mitgebrachten Speisen wurden mit einem entsprechenden Fähnchen des Landes versehen. Somit konnten die Eltern untereinander in einen regen Austausch kommen und das Gemeinschaftsgefühl wurde gestärkt. Durch das Essen wurde eine Tür zur Kommunikation geöffnet. Familien konnten viel schneller und ungezwungener etwa über Rezepte in

einen Austausch kommen. Somit konnten alle Beteiligten Wertschätzung erleben. Unsere Erfahrung, die wir sammeln konnten, war, dass Essen alle verbindet, egal welche Herkunft dahinter steckt, und Brücken für neue Ansichten und Einstellungen gegenüber anderen Menschen bauen kann.

Zum Abschluss ist noch zu sagen ...

Die Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ hat die Qualität der pädagogischen Arbeit des Teams durch regelmäßigen Austausch und Reflexion positiv beeinflusst. Davon profitieren im Alltag bis heute alle Mitarbeitenden, Eltern und ganz besonders die uns anvertrauten Kinder.

- Mehrsprachigkeit und verschiedene Familienkulturen haben ihren festen Platz in unserer Einrichtung.
- Anderssein – Vielfalt ist eine Chance.
- Wir akzeptieren jeden, so wie er ist.
- Für den Abbau von Sprachbarrieren in der Elternarbeit eignen sich leichte Elternbriefe /Arbeiten mit Symbolen.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Die Kita befindet sich in einem denkmalgeschützten Haus mit einer interessanten Geschichte und ist im Jahr 2014 zu einer Kindertagesstätte geworden. In unserem Haus sind alle Menschen, ob groß oder klein, zu jeder Zeit herzlich willkommen.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Die Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ hat uns als Team gestärkt und bewegt. Wir können jetzt mit Stolz sagen: „Wir sprechen eine Sprache“. Vielfalt macht uns stark.



Sprachförderung fest verankert

Zehn Jahre Sprachförderung im Deutsch-russischen Kindergarten Skaska

Im Jahr 2019 haben wir unser zehnjähriges Jubiläum mit unseren aktuellen und ehemaligen Kindern, Eltern und Kollegium gefeiert. Seit Juli 2011 nehmen wir am Vorläuferprogramm Offensive Frühe Chancen und seit 2016 am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teil. Unsere Einrichtung wurde somit von Anfang an durch die Teilnahme an dem Programm geprägt. Der Schwerpunkt alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist insbesondere in einer bilingualen Einrichtung von zentraler Bedeutung und durch die Unterstützung aus Berlin hatten wir die Chance, diesen Bildungsbereich von Anfang an konzeptionell in unseren Einrichtungsalltag zu integrieren und weiterzu-

entwickeln. In den Jahren unserer Teilnahme haben wir uns weiterentwickelt, aus zwei Kindergartengruppen und einer Krippengruppe sind mittlerweile drei Kindergarten- und drei Krippengruppen geworden. Doch wir haben uns nicht nur vergrößert, vor allem haben wir konzeptionell wesentliche Merkmale einer „Sprach-Kita“ fest verankern können. Dies möchten wir hier veranschaulichen. Unsere Ausführungen haben wir der Übersicht halber in Abschnitte unterteilt. Es wird sowohl um die alltagsintegrierte sprachliche Bildung als auch um die besondere Bedeutung unseres sprachlichen Inputs für die Sprachförderung gehen. Darüber hinaus stellen wir weitere Angebote vor, die wir in den Jahren unserer pädagogischen Arbeit im Alltag der Kinder fest etabliert haben.

Skaska

Träger: SLOWO e.V.

Anzahl der Plätze: 99 (36 in der Krippe und 63 im Kindergarten)

Betreute Altersgruppe: Ein bis sechs Jahre

Adresse: Stresemannallee 30, 60596 Frankfurt

Telefon: 069 66426770

E-Mail: kindergarten@kita-skaska.de

Ansprechpartnerinnen: Alexandra Mayer (Leitung) und Dagmar Krämer (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Mehrsprachig

Schwerpunkte: Sprache und Kultur

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Im Einrichtungsalltag begleiten wir systematisch die Sprachentwicklung der Kinder. Hierzu war es notwendig, ein theoretisches Grundlagenwissen aller Mitarbeiter*innen über die Meilensteine der Sprachentwicklung und über den Zeitpunkt der sensiblen Zeitfenster einzuführen. Zu diesem Fachwissen zählt ebenfalls ein Wissen um die Besonderheiten des Erwerbs zweier oder mehrerer Sprachen. Vor diesem Hintergrund erkennen die Fachkräfte einen Therapie- oder zusätzlichen Förderbedarf und können den Eltern entsprechende Ansprechpartner*innen nennen. Hierzu waren die Hefte des Deutschen Jugendinstitutes vom Verlag „das netz“ hilfreich, die seitdem

fester Bestandteil unserer Bibliothek für die Mitarbeitenden geworden sind.

Darüber hinaus sind unsere vielfältigen Angebote am Nachmittag, die allen Kindern zur Verfügung stehen, hervorragend dazu geeignet, den Kindern einen spielerischen und leichten Zugang zur Sprache zu eröffnen.

Lernen am Modell

Wir setzen uns intensiv mit dem Thema Sprache auseinander und qualifizieren uns zu aktuellen Sprachförderkonzepten weiter. Wir bemühen uns, eine kommunikationsfreudige Atmosphäre zu schaffen. Dafür nutzen wir insbesondere Mahlzeiten, Morgenkreis und Buchbetrachtungen. Wir achten selbstverständlich darauf, alle Kinder am Geschehen zu beteiligen.

Kooperationen und Vernetzungen

Wir kooperieren mit Fachkräften aus angrenzenden Disziplinen, wie Logopäd*innen, Frühförderstellen, Lehrkräfte von Vorlaufkursen. Wir nehmen über Elterngespräche mit den Eltern gemeinsam die Aufgabe wahr, Kinder in ihrer Entwicklung optimal zu begleiten. In den Räumen unserer Einrichtung kann in Absprache mit den Eltern und nach Abklärung durch einen Arzt Logopädie durchgeführt werden. Zudem kooperieren wir mit der Alexander-Puschkin-Schule, die sich im selben Gebäude befindet, um unsere Vorschulkinder optimal auf die Schule vorzubereiten. Hierzu finden regelmäßig Tandem-Treffen, gegenseitige Hospitationen und gemeinsame Veranstaltungen statt.

Sprachförderangebote in Kleingruppen

Über die Inhalte des Bundesprogrammes hinaus bieten wir für Kinder mit einem zusätzlichen Sprachförderbedarf kleine Sprachfördergruppen (für Deutsch und Russisch) nach den Planungs- und Reflexionshilfen für sprachliche Förderung im Rahmen der Bildungsbereiche des Hessischen Bildungsplanes an. Die Eltern werden mit einbezogen, denn die teilnehmenden Kinder erhalten einen Schnellhefter mit „Arbeitsblättern“, die sie mit den Eltern zuhause in ihrer Sprache gestalten können. Hier zu verwenden wir das Material (Arbeitsblätter, Bildkarten, Handpuppe und CD) der KIKUS Methode (Kinder in Kulturen und Sprachen).

Heidelberger Trainingsprogramm

Unser Kollegium aus der Krippe und dem Kindergarten hat am Heidelberger Trainingsprogramm zur frühen Sprachförderung in Kindertagesstätten teilgenommen. Schwerpunkt dieses Programmes ist das Gestalten einer sprachförderlichen Kommunikation beim gemeinsamen Betrachten von Bilderbüchern. Ziel der Buchbetrachtung ist der Dialog mit dem Kind über die Inhalte des Bilderbuchs.

Lilo Lausch Konzept der Stiftung Zuhören

In unserem Kindergarten findet wöchentlich der „Lilo Lausch Hörclub“ statt. Das Angebot wird von einer russisch und



In unserer Einrichtung finden regelmäßig Lilo Lausch Angebote in Form von Hörclubs statt.
Bildquelle: www.lilolausch.de

einer deutsch sprechenden Fachkraft in einem separaten Raum durchgeführt. Es handelt sich um eine feste altersgemischte Gruppe, so dass die Kinder über einen längeren Zeitraum an dem Angebot teilnehmen können.

Der Hörclub fördert die russische und die deutsche Sprache, da beide Sprachen gleichermaßen präsent sind. Darüber hinaus wird die frühe Zuhörbildung geschult, indem nach der Begrüßungsrunde mit der Handpuppe Lilo Entspannungs- und Zuhörübungen eingesetzt werden. Die Kinder schließen ihre Augen und unternehmen beispielsweise eine Wolkenreise oder sie lauschen gespannt den Vogelstimmen auf einer CD.

Den Hauptteil des Hörclubs besteht aus dem Vortragen einer Geschichte, abwechselnd auf Russisch und Deutsch. Es werden auch Spiele eingesetzt, die die Zuhörkompetenz zusätzlich schulen. Ein sehr beliebtes Spiel ist beispielsweise das Herumreichen eines Blattes, ohne dabei ein Geräusch zu machen. Alle teilnehmenden Kinder lauschen und passen auf, da die Handpuppe Lilo anschließend mit den Kindern über alle Geräusche spricht, die doch noch zu hören waren. Die teilnehmenden Kinder verlassen den Raum nach jeder Stunde spürbar ruhiger und entspannter. Das Programm wurde von der Stiftung Zuhören des Hessischen Rundfunks entwickelt und wird über Fortbildungsveranstaltungen zur Förderung der Sprach- und Zuhörkompetenz in Kindertagesstätten durchgeführt. Seit 2016 sind wir eine Lilo Lausch Einrichtung.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wir sind neugierig und aufgeschlossen, neue Konzepte zur Sprachförderung kennenzulernen und uns mit anderen Einrichtungen hierüber auszutauschen.

Wo sind wir besonders?

Wir stehen in Kontakt zu Einrichtungen in Russland und pflegen gegenseitige Hospitationen.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Die Rolle der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung für die Entwicklung eines Kindes.



Partizipation beim Morgenkreis

oder „Plappern gehört zum Handwerk“

Sprache ist eines der wichtigsten Werkzeuge, um sich interaktiv mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, um das Denken zu strukturieren und in Worte zu fassen. Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist zu Recht in aller Munde und aus dem pädagogischen Alltag nicht mehr wegzudenken. Durch die gegenseitigen Besuche und den Austausch innerhalb der Netzwerktreffen konnte ich als zusätzliche Fachkraft einige Einblicke in Morgenkreisrituale anderer Einrichtungen bekommen. Das hat mich inspiriert, das Thema Morgenkreis aufzugreifen und in mein Team zu tragen.

Wir haben uns innerhalb der Teamsitzungen gemeinsam mit den Themen Morgenkreis, Partizipation und alltagsintegrier-

ter Sprachbildung auseinandergesetzt. Unsere Überlegungen wurden aber auch durch die Tatsache geleitet, dass wir einen guten Re-Start für die Kinder nach dem pandemiebedingten Lockdown hinbekommen wollten. Die Kinder waren lange zuhause und mussten sich erst wieder an die Krippe gewöhnen.

Eine weitere Überlegung war, die Kinder mehr als bisher (Auswahl von Liedern, Fingerspielen, Reimen etc. durch Bildkarten) in die Morgenkreisgestaltung mit einzubeziehen. Der gemeinsame Start in den Tag hat einen hohen Stellenwert in unserem Krippenalltag. Für jedes einzelne Kind bedeutet er Stärkung der persönlichen und sozialen Kompetenzen, Stärkung des Wir-Gefühls und des Selbstbewusstseins: Ich bin wichtig, ich gehöre dazu, hier sehen alle, dass ich da bin, ich traue mir auch was zu. Sie erleben gezielte Förderung von Sprache durch Erzählen, Singen und Reimen.

Wir haben überlegt, wie wir unseren Kindern weitere Sprachangebote machen können. Deshalb hat sich das Team entschieden, eine neue Methode auszuprobieren und in den Morgenkreis zu integrieren.

Ablauf eines Morgenkreises in der Krümelkiste

Die Kinder sitzen auf einem Kissen auf dem Boden im Kreis. In der Konzeption der Lahnkinderkrippen ist das Lied „Ich bin da, du bist da, wir sind alle wieder da. Ist denn die/ der da?“ verankert und wird im Morgenkreis zur Begrüßung gesungen. In der Mitte des Kreises liegt das hierfür speziell entwickelte

Kinderkrippe Krümelkiste

Träger: Lahn-Kinderkrippen Gemeinnütziger Kinderkrippen- und Kindertagesstätten e.V.

Anzahl der Plätze: 36

Betreute Altersgruppe: Sechs Monate bis drei Jahre

Adresse: Zeppelinstraße 12, 65549 Limburg-Blumenrod

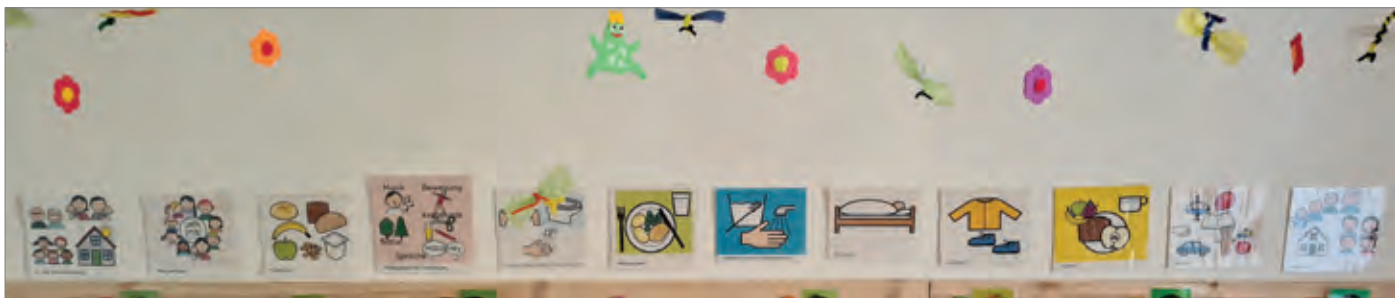
Telefon: 06431 9776961

E-Mail: kruemelkiste@lahn-kinderkrippen

Ansprechpartnerinnen: Sonja Najmula (Leitung) und Christiane Lorenz (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Geschlossene Gruppen

Schwerpunkte: Musik und Generationsarbeit



Arbeit mit Piktogrammen in der Kinderkrippe Krümelkiste.

Plakat, außerdem Fotos der Kinder und Erzieherinnen und verschiedene Bildkarten vom Tagesablauf.

Wenn ein Kind an der Reihe ist und möchte, kann es sein Foto auf die Schildkröte kletten. Die Schildkröte soll den Morgenkreis darstellen und ist den Kissen der Kinder nachempfunden, auf dem sie sitzen. Wenn alle Kinder und Erwachsenen an der Reihe gewesen sind, wird zusammen überlegt, welche Kinder heute nicht in die Krippe kommen konnten. Deren Fotos werden dann in das dafür bestimmte Kästchen gehängt. Wir konnten schnell beobachten, wie wichtig es für die Kinder ist, dass ihr Bild auf der Schildkröte hängt.

Danach wird der Tagesablauf mit Hilfe der Bildkarten, die aus METACOM Symbolen erstellt wurden, besprochen, und diese auf das Plakat kletten. METACOM ist ein speziell für unterstützende Kommunikation entwickeltes Symbolsystem, welches besonders klar und leicht verständlich ist. Mit METACOM Symbolen kommunizieren Menschen aller Altersgruppen. Zusätzlich hatten sich die Kolleginnen Wettersymbole gewünscht, um mit den Kindern das Wetter des jeweiligen Tages bestimmen zu können (Sonne, Regen, Wolken, Wind). Es entstehen Gespräche wie: „Was müssen wir denn anziehen, wenn wir rausgehen wollen? Brauchen wir eine Mütze oder Regenjacke?“ Je nach Entwicklungsstand und Alter der Kinder kann so ein Plakat beliebig erweitert werden (z.B. Wochentage, Jahreszeiten, Feste und Anlässe). Danach können die Kinder mit Hilfe von Bildkarten Lieder, Spiele oder Reime auswählen, die noch im Morgenkreis umgesetzt werden.

Wir benutzen wiederkehrende Symbole beispielsweise in der Monatsplanung, dem Infoboard, der Monatszeitschrift, in Schreiben an die Familien, aber auch auf Schubladen und Schränken. Dies dient dem Verständnis und der leichteren Orientierung. Besucher*innen, Familien, Praktikant*innen und neue Kolleg*innen können sich einfacher zurechtfinden.

In jedem Gruppenraum hängt außerdem ein Tagesablauf in großen Bildern an der Wand. Neue Kinder fragen am Anfang häufig nach Mama oder der Person, die es abholt. Die Erzieher*innen können jetzt auf das Bild zeigen („Schau mal, wir essen jetzt zu Mittag und dann kommt die Mama“). Das hat sich nach kurzer Zeit bewährt. Die Kinder benutzen diese Methode, um der Erzieherin und den anderen Kindern zu zeigen, wann sie abgeholt werden. Die Erzieherinnen können den Kindern zeigen, an welchem Bild des Tages man sich gerade befindet.

Vera (Erzieherin, seit sechs Jahren in der Krippe): „Wir arbeiten als Team schon recht lange zusammen. Man kennt sich mit all seinen Stärken und Schwächen. Ich finde es total schön, dass wir eine kleine Kita sind. Wenn die Kinder sich



Im Morgenkreis veranschaulichen Fotos aller Kinder und Erzieher*innen, wer heute da ist.

eingewöhnt haben und sicher sind, bewegen sie sich frei im ganzen Haus und kennen alle Kinder und jede einzelne Erzieherin, sie haben keine Probleme, wenn zum Beispiel eine andere Kollegin mal in der Gruppe aushilft. Unsere Schlafräume sind gruppenübergreifend. Die Kinder lassen sich auch von allen Kolleginnen aus den Betten nehmen. Wir kennen alle Eltern und Familien der Kinder. Unsere Gruppenräume sind sehr gemütlich und es herrscht eine familiäre Stimmung. Die Mama von M. war letztes hier und erzählte, dass sie diese Zeit manchmal sehr vermisst.“

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wo sind wir besonders?

Musik verbindet Jung und Alt, Musik berührt die Seele ... Krümelmonster treffen die Töne. Die veränderten Lebensformen durch demografische und gesellschaftliche Entwicklungen haben dazu geführt, dass viele Kinder nur noch wenig Kontakt zu älteren Menschen haben. Umgekehrt verlieren viele Menschen im Alter den Kontakt zu jungen Menschen, da man häufig nicht mehr unter einem Dach wohnt. Durch unsere regelmäßigen Besuche zum gemeinsamen Singen in einer Seniorenresidenz und bei unseren direkten Nachbarn, einer Tagespflege, ermöglichen wir persönliche Begegnungen zwischen Kindern und Senioren, um Ängste und Unsicherheiten auf beiden Seiten abzubauen zu helfen.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Durch die Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ und den Austausch mit anderen Kollegen und Kolleginnen anderer Träger haben wir viele neue Anregungen und andere Blickwinkel bekommen, die jedem von uns die Möglichkeit geboten haben, sich selbst und die Arbeit mit den Kindern zu reflektieren und neu auszurichten.



Sprachbildung im Rosengarten

Kinder und Team erzählen

Die Kinder Ayoub und Defne über die Sprachkita

Ayoub: Hallo mein Name ist Ayoub, ich bin in der Hundegruppe und komme bald in die Schule. Wie haben da so ein Programm, das nennt sich Sprachkita. Ich erzähle etwas davon. Moment, da kommt Defne, sie ist in der Sonnengruppe. Sie ist fast so alt wie ich.

Defne: Was machst du?

Ayoub: Ich erzähle von der Sprachkita...

Defne: Ich will auch.

A.: Ja, gut. Aber ich fang an. Also, wir haben da eine Bücherei mit ganz vielen Büchern. Die wurde neu gemacht. Ist jetzt viel gemütlicher. Man kann so schön in die großen Kissen plumpsen.

Und man kann die Bücher auch besser sehen und nehmen.

D.: Magst du lieber selbst lesen oder wenn die Erzieher*innen lesen?

A.: Lieber selbst lesen. Oder mit anderen Kindern. Aber manchmal auch, wenn die Erzieher*innen lesen. Oder die Leseoma. Und wenn wir dann darüber reden.

D.: Ich find es gut, dass wir jetzt auch Bücher in den anderen Räumen haben. Die Erzieher*innen haben da so ein Wort dafür.

A.: Ich glaub, das heißt Bücherecke.

D.: Ja, genau. Ich mag die Spinnenbücher.

A.: Ja, das Buch hab ich auch schon ausgeliehen. Aber ich lese lieber von der Polizei, viel spannender.

D.: Aber als wir die Polizei besucht haben, warst du gar nicht mit.

A.: Da war ich krank. Aber noch zwei mal schlafen, dann geh ich mit zum Konzert.

D.: Konzert?

A.: Ja. Beim Hessischen Rundfunk. Oh, hat es da gerade geklingelt?

D.: Ja, jetzt ist Gruppe. Hoffentlich machen wir heute Kamishibai.

A.: Oh ja, das mag ich auch.

D.: Letztes mal hatten wir eine Geschichte, da war ein Junge, der hatte Geburtstag und ...

A.: Wie alt?

D.: Fünf. Und seine ältere Schwester kauft ihm fünf Bonbons. In so einer Schachtel.

A.: Kannst du schon bis fünf zählen?

D.: Du bist doof. Ich kann schon bis zwanzig zählen.

A.: Okay. Erzähl die Geschichte weiter.

D.: Der Junge hat die Bonbons schon vor dem Geburtstag gegessen. Und dafür Knetekugeln reingemacht.

A.: Haha. Dann gab es kein Geschenk mehr.

D.: Doch. Die Schwester hat neue Bonbons zum Geburtstag in die Schachtel gelegt.

A.: Ich will auch so eine Schwester. Jetzt hat es wieder geklingelt. Kommst du nachher zum Kinderkino?

D.: Ja. Wir malen vorher noch das Kino-Plakat. Damit die Kinder von der anderen Kita wissen, was es für Filme sind.

A.: Stimmt, die besuchen uns ja beim Kinderkino.

Evangelische Kita Rosengarten

Träger: Evangelische Kirchengemeinde Frankfurt am Main Nied

Anzahl der Plätze: 84

Betreute Altersgruppe: Drei bis sechs Jahre

Adresse: Am Rosengarten 2b, 65934 Frankfurt

Telefon: 069 395756

E-Mail: kitarosengarten@eknied.de

Ansprechpartner: Jörg Kazmaier (Kita-Leitung)

Konzept: Offene Arbeit mit Stammgruppen

Schwerpunkte: Sprache, Inklusion, Partizipation, Bewegung, Literacy, Forschen und Experimentieren, Natur und Garten uvm.

D.: Und wir manchmal die. Ich geh jetzt zur Gruppe.
Tschüss.
A.: Ich auch. Ciao.

Stimmen aus dem Team zum Bundesprogramm

Vorlesesituationen

„Bei den Rückmeldungen zu den Lesesituationen sind wir uns klar geworden, dass es viel mehr zu beachten gibt, als uns bewusst war: Etwa, wie sitzen die Kinder, sodass alle sehen können und integriert sind? Auch, dass man bei der Auswahl der Bücher sensibel sein muss, um auch die neuen Kinder und alle Altersgruppen erreichen und einzubinden zu können.“

Kamishibai

„Bei den Kamishibai-Geschichten sind die Kinder besonders aufmerksam und konzentriert. Es ist eine gute Möglichkeit, auch mal einer größeren Gruppe eine Geschichte zu präsentieren. Das ergänzt die Lesesituationen, die eher auf ein bis zwei Kinder beschränkt sind. Bei manchen Geschichten haben wir gemerkt, dass wir sie anpassen müssen, etwa in der Wortwahl oder in der Länge. Mit dem Kamishibai-Erzähltheater kommen wir auch sehr gut mit den Kindern in den Dialog. Anders als bei Lesesituationen mit Büchern können alle Kinder die Bilder gut sehen. So ist niemand aus der Erzählsituation ausgeschlossen.“

„Das Kamishibai eignet sich gut, um alle Kinder auch altersunabhängig in den Erlebnisprozess zu integrieren. Die Geschichten haben oft zu Gesprächen im Nachgang der Präsentation geführt und das altersübergreifend. Einige Kinder haben Geschichten nachgespielt oder haben dazu etwas gemalt.“

Kinderkino

„Das Angebot des Kinderkinos bringt viel Abwechslung und ist eine gute Erweiterung in unserer Medienpädagogik.“

Literaturecken

„Manchmal konnte man gut an Situationen anknüpfen, wenn etwa ein bestimmtes Thema von Interesse war. Die Kinder haben sich Bücher genommen und sich auf die Bühne zurückgezogen, um die Bücher zu lesen oder zu betrachten oder sind darüber mit uns ins Gespräch gegangen.“

„Die Literaturecken sind eine gute Ergänzung zu den Funktionsräumen. Ich habe oft gesehen, wie Kinder sich versammeln und sich gemeinsam ein Buch anschauen.“

Beobachtung / Dokumentations- und Entwicklungsbögen

„Die Erneuerung der Dokumentations- und Entwicklungsbögen hat dazu beigetragen, dass wir nun genauer hinschauen und gezielter beobachten. Der für die Bögen benötigte Zeit-



Bücherauswahl in der Kita Rosengarten

aufwand ist allerdings noch sehr hoch. Das sollten wir nochmal im Team reflektieren und bearbeiten.“

„Mir hat die Teamarbeit zum Thema Dokumentation und Entwicklung gefallen. Das alle beteiligt waren und man sich einbringen konnte.“

Morgenkreis

„Die Informationen über den Morgenkreis haben mir einige Ideen gebracht, insbesondere für Rituale.“

Die Kita Rosengarten ist sowohl vom Personal her als auch im Hinblick auf die Kinder und Eltern eine Einrichtung, in welcher viele Sprachen, Kulturkreise und Religionen aufeinander treffen. Hier liegt auch Potential für die Zukunft z.B. in dem Sinne, dass das Erzählen und Gestalten von Geschichten sich auf vielfältige Weise weiterentwickelt und Geschichten in anderen Sprachen erzählt werden und dabei auch Eltern ihre Kompetenzen einbringen können.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

In unserem Kindergarten lassen sich viele Momente und Beispiele gelebter Vielfalt finden. Wir versuchen allen Familien das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu geben - Inklusion besitzt eine hohe Bedeutung in allen Facetten unserer Arbeit.

Wo sind wir besonders?

In einem Bereich des Außengeländes befindet sich unser Garten, den wir Erzieher*innen gemeinsam mit den Kindern pflegen und bewirtschaften. Das ist ein besonderes Stück Natur, dort haben die Kinder die Gelegenheit, Kräuter, Blumen und Gemüse anzupflanzen.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Neue Impulse durch die Multiplikation der Fachkraft ins Team, sei es durch verschiedenen Methoden, durch nützliche Werkzeugkoffer, aber auch durch inspirierende Fachvorträge. Das Netzwerken mit anderen Einrichtungen innerhalb der vielen Treffen auf unterschiedlichen Ebenen wirkte ebenso bereichernd. Eine weitere wichtige Erkenntnis war, dass man an mehr Ressourcen anknüpfen kann, als man dachte.

Unsere Entwicklung

In unserer Einrichtung hat sich während der fünfjährigen Teilnahme am Bundesprogramm einiges geändert

Wesentlich gezielter setzen wir das korrektive Feedback ein. Somit werden die Kinder nicht mehr auf direktem Wege korrigiert, wenn sie etwas falsch gesagt oder ausgesprochen haben. Diese Methode macht uns bewusster, dass wir vor dem Programm einiges als Sprachfehler bemängelten und für uns vieles nicht richtig war, wie etwa Mehrzahlbildung mit falscher Endung. Wir haben durch das Programm jedoch gelernt, dass das Kind das Prinzip der Mehrzahlbildung verstanden hat und die Endung anfangs nicht immer korrekt sein muss. Gleichzeitig war es uns wichtig, auf Augenhöhe des Kindes zu rücken und die alltagsintegrierte Sprachförderung mehr in den Fokus zu nehmen.

Um die Kinder im freien Sprechen zu fördern, beschlossen die Kita-Gruppen, dass ein Kuscheltier (dem Gruppennamen entsprechend ein Stern oder Seepferdchen) über ein Wochenende von einem Kind mitgenommen wird. Freitags kann sich jeweils ein Kind den Stern beziehungsweise das Seepferdchen ausleihen und das Wochenende mit dem Ku-

scheltier verbringen. Von ihren gemeinsamen Erlebnissen mit dem Kuscheltier können ein Bild gemalt oder auch Fotos mitgebracht werden. Am folgenden Montag wird von dem Erlebten berichtet. Die Kinder haben die Möglichkeit zu entscheiden, ob sie auf Russisch oder Deutsch erzählen möchten. Um auch jüngere Kinder, die anfangs eher zurückhaltend sind, zum Sprechen zu animieren, stellt die*der Erzieher*in Fragen, welche dem Kind ermöglichen, sich auf einen Dialog einzulassen. Je öfter ein Kind das Kuscheltier mitnimmt, desto leichter fällt es ihm, frei im Morgenkreis zu erzählen. Der Sprachanlass führt auch oft zu regen Diskussionen, weil andere Kinder ähnliches mit ihren Eltern unternahmen. Der Morgenkreis ist eine gute, schöne Runde mit den Kindern, der zu einem regen sprachlichen Austausch führt.

Insbesondere die Fünf- bis Sechsjährigen sind in ihrer Darstellung sehr fantasievoll. Ein Junge malte sogar einen Spickzettel, um die Reihenfolge der Erlebnisse festzuhalten und sie chronologisch nacherzählen zu können.

Kita Winnie Puuh

Träger: Deutsche Jugend aus Russland (DJR) e.V.

Anzahl der Plätze: 50

Betreute Altersgruppe: Ein bis sechs Jahre

Adresse: Homburger Landstraße 379, 60433 Frankfurt

Telefon: 069 25428019

E-Mail: kita.winnie_puuh@hotmail.de

Ansprechpartner*innen: Irina Haupt (Leitung)

Konzept: Teiloffen

Schwerpunkte: Bilingualität / Musik



Durch Angebote von Lilo Lausch schulen wir die Zuhörkompetenz, Konzentrationsfähigkeit und Sprechfreude der Kinder.

Das Seepferdchen/der Stern sind sehr beliebt bei den Kindern; eine Zeit lang wurden sogar zwei Seepferdchen ins Wochenende geschickt. Die Bilder und Fotos werden in einem Ordner gesammelt, der jedem Kind zugänglich ist. Mit diesem Ordner beschäftigen sich die Kinder oft, schauen sich die Bilder an und erzählen, was wer erlebte oder fragen das Kind noch einmal, was es mit dem Seepferdchen/Stern unternommen hat. Die Kinder sind pflichtbewusst und passen verantwortungsvoll auf das Seepferdchen/den Stern auf, wenn sie es ausleihen. Sie freuen sich, wenn es mitgenommen werden darf und wenn das Bild im Morgenkreis präsentiert wird, wirken die Kinder stolz und fröhlich, dass sie zeigen können, was sie gemacht haben (Seepferdchen im Einkaufswagen, Seepferdchen im Autositz, Seepferdchen ist im Zoo usw.).



Das Gruppenkuscheltier der Seepferdchengruppe erlebt einige Abenteuer mit den Kindern und darf auch mit Nachhause genommen werden.

Auch arbeiten wir im Hause mit dem Kamishibai, welches entweder auf Deutsch/Russisch oder bilingual vorgeführt wird. Durch die Fragestellungen während des Vortrags kommt es zu einer lebhaften Runde.

Außerdem haben wir noch „Lilo Lausch“ eingeführt. Dieses Spiel fördert deutlich die Zuhörkompetenz, Konzentrationsfähigkeit und die Sprechfreude der Kinder. Durch die Lieder in anderen Sprachen entwickelt sich ein Interesse für fremde Sprachen und Kulturen.

Mit der Zeit wurde für jede Gruppe ein Tablet besorgt, welche für Sprachaufnahmen und Videographien genutzt werden. Diese Neuerungen werden von den Kolleg*innen als große Arbeitserleichterung empfunden. Sprachaufnahmen/Videographien werden für die Sprachstanderhebung, Team-sitzungen und Elterngespräche genutzt. Da der Sprachstanderhebungsbogen nur für die deutsche Sprache im Hause durchgeführt wurde, entschlossen sich die russischen Kolleg*innen diesen auch in der russischen Sprache zu erstellen.

Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ führte weiterhin zu Veränderungen unserer Räumlichkeiten. Es wurden Möbel umgestellt, die Fenster und Wände werden nicht mehr beklebt, sodass es nicht zur Reizüberflutung kommt, Spiele wurden auf Augenhöhe der Kinder platziert und das Bücherregal ist präsenter platziert. Das Team hat eine zentrale Bibliothek eingeführt. Alle Bücher wurden nach Themen geordnet und katalogisiert. Die Kinder suchen gemeinsam wöchentlich neue Bücher für die Gruppe aus oder können sich auch Bücher und Spiele für zu Hause ausleihen.

Herausforderungen und Erkenntnis

Vor der Umsetzung eines neuen Programms in den Kita-Alltag war es notwendig, den Ist-Zustand zu evaluieren. Welche

Bereiche wären von Änderungen betroffen und wie gestalten sich diese momentan? Wie ist der zeitliche Aufwand einzuschätzen und in welchen Schritten ist es am sinnvollsten, die Änderungen einzuführen, ohne eine Überforderung zu verursachen? Die Neuerungen wirkten sich deutlich auf den üblichen zeitlichen und inhaltlichen Ablauf aus, weshalb die Spiele zunächst punktuell eingesetzt und nach und nach zur Routine wurden.

Die Bestandteile des Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ führten zu einer sinnvollen Umstrukturierung der Räumlichkeiten und gaben dem Kita-Alltag an sich abwechslungsreiche Strukturen. Die neuen Spiele stoßen zudem auf großen Zuspruch bei den Kindern und ihre Sprachentwicklung und insbesondere die Zuhörkompetenz machen Fortschritte.

Um das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ zu verwirklichen ist es notwendig, das gesamte Team einzubeziehen und gemeinsam zu reflektiert, welche Aspekte sich in das Konzept der Einrichtung integrieren lassen und umsetzbar sind.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

- Bilinguale Einrichtung
- Nutzung von Tonaufnahmen und Videographie im Elterngespräch

Wo sind wir besonders?

- Bilingualität wird im Hause gelebt und ist in der Einrichtung überall präsent.
- Vermittlung von deutscher und russischer Kultur.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Das Bundesprogramm verdeutlichte, dass sich die an Kinder angepasste und lebensweltorientierte Sprachförderung mit einfachen Mitteln in den Kita-Alltag integrieren lässt.



Musik ist das Lachen der Seele

Leitgedanke und Philosophie der Kinderkrippe Villa Musica

Die Musik begleitet uns durch unseren gesamten Alltag, die Kinder haben in den Gruppenräumen, im Musikraum sowie im Flur jederzeit Zugang zu verschiedenen hochwertigen Musikinstrumenten. Alle Angebote werden so gestaltet, dass jedes Kind nach seinen eigenen Voraussetzungen daran teilnehmen kann, sie sind jedoch frei von jedem Zwang. Die musikalischen Angebote verbinden wir mit den fünf Bildungsbereichen Sprache, Natur, Kreativität, Bewegung und Musik. Diese Schwerpunkte werden verstärkt vormittags in der homogenen Förderung spielerisch angeboten. In dieser Zeit werden unsere altersgemischten Stammgruppen in altershomogene Gruppen aufgeteilt. Durch die Aufteilung nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder können wir verstärkt auf die verschiedenen Bedürfnisse und Interessen eingehen.

Vor kurzem haben wir zum Beispiel Knete mit Kindern hergestellt, daraus konnten wir verschiedene Tiere oder Fahrzeugformen und dazu passende Lieder singen (beispielsweise gebärdenunterstützte Tierlieder oder „Fährt die Feuerwehr“).

Beispiele aus unserem Alltag

Zum Aufräumen klingeln die Kinder mit einer Glocke und das Lied zum Aufräumen wird gesungen. Das Anwesenheitschild mit Bildern der Kinder nutzen wir im Morgenkreis. Zum Aussuchen der Tischsprüche gibt es einen Würfel mit Bildern. Das Zähneputzen kündigen wir mit der passenden Gebärde an und haben verschiedene Zahnputzlieder zur Auswahl. Unsere Liedkarten haben Bilder zum Auswählen. Für die fünf Bildungsbereiche in der homogenen Förderung haben wir Bildkarten zur Auswahl.

Kinderkrippe Villa Musica

Träger: Lahn-Kinderkrippen Gemeinnütziger Kinderkrippen- und Kindertagesstätten e.V.

Anzahl der Plätze: 50

Betreute Altersgruppe: Sechs Monate bis drei Jahre

Adresse: Krämergasse 11, 65589 Hadamar

Telefon: 06433 9499550

E-Mail: villa.musica@lahn-kinderkrippen.de

Ansprechpartner*innen: Jana Di Monaco (Leitung)

Konzept: Geschlossenes Konzept mit festen Stammgruppen und Öffnung der Gruppen für die homogene Förderung

Schwerpunkte: „Musik ist das Lachen der Seele“

Gebärden

Durch den Schwerpunkt Musik ist die alltagsintegrierte sprachliche Bildung mit dem inklusiven Gedanken besonders präsent in unserer Einrichtung. Durch eine gebärdenunterstützte Kommunikation (Fortbildung „BabySignal“) möchten wir sprachliche Barrieren soweit abbauen, dass jedes Kind in unseren Alltag und in die Angebote einbezogen werden kann. Die Gebärden nutzen wir im Alltag, um auf bestimmte Wörter in einem Satz oder in einem Lied den Fokus zu legen. Bei dem Lied „Wie spricht die Ente?“ wird unterstützend zu dem Wort Ente die Gebärde gemacht. Bei den Kindern haben wir schnell gesehen, dass sie viel Freude daran haben die Bewegungen mitzumachen und sich die neuen Gebärden schnell merken konnten. Im Rahmen der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung sind die Gebärden eine gute Unterstüt-



Eingangsbereich in der Villa Musica

zung, um die Worte für die Kinder zu verbildlichen, dadurch können sie sich neue Worte besser und nachhaltiger merken.

Zusammenarbeit mit Familien

Für uns ist es besonders wichtig, den Familien einen Einblick in unseren Alltag und in unseren Schwerpunkt bieten zu können. Dafür findet beispielsweise regelmäßig ein Musik-nachmittag statt, zu dem unsere Familien sowie Interessierte von außerhalb herzlich eingeladen werden. Durch das gemeinsame Musizieren stellen wir die Lieder vor, welche die Kinder aus unserem Alltag kennen. Mit dem anschließenden Angebot von Kaffee und Kuchen können wir uns mit den Familien austauschen und erfahren, welche Lieder sie zu Hause singen. Besonders interessant ist es, auch neue Lieder in anderen Sprachen kennenzulernen.



Das Motto der Villa Musica

Für einen tieferen Einblick in unseren musikalischen Alltag haben wir ein Video erstellt, in welchem die einzelnen Abschnitte unseres Tagesablaufes zu sehen sind und wie wir diese mit Musik begleiten. Das Video reichen wir in Form einer CD an neue Familien weiter, so erhalten sie einen guten Einblick.

Kurz und Knapp

Wo sind wir besonders und warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wer mit uns Kontakt aufnimmt, erhält Einblicke und Ideen, wie jedes Kind nach seinen eigenen Fähigkeiten und Bedürfnissen, auf dem eigenen Stand abgeholt wird. Durch Unterstützungen wie die Gebärden, das handlungsbegleitende Sprechen und viele Visualisierungen im Alltag (z.B. MetaCom) bauen wir Barrieren für die Kinder soweit ab, dass jedes Kind nach seinen eigenen Möglichkeiten mitmachen kann. Zu diesen Themen ist uns zudem ein guter Austausch mit den Familien sehr wichtig.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Ein wichtiger und elementarer Bestandteil unserer Arbeit ist die Videointeraktionsanalyse. Diese haben wir durch das Bundesprogramm kennengelernt und in unsere tägliche Arbeit eingebunden. Die Vorteile für uns sind, dass wir unsere Arbeit immer wieder reflektieren und verbessern können und einen Blick aus verschiedenen Perspektiven auf die Situation erhalten. Zudem erhalten wir einen anderen Blickwinkel auf die Kinder und können besser nachvollziehen, aus welchen Gründen das Kind so gehandelt hat. Für unser Team nutzten wir den Krippenbaum als Visualisierung unserer Zusammenarbeit. Wir erhielten nicht nur einen Überblick, was wir als Team schon alles zusammen geschafft haben, wir konnten auch neue Ziele festlegen, welche wir noch erreichen möchten.



SkyTrain von außen: Die Natur ist gleich um die Ecke.

Themenelternabend zu den Bereichen an, die häufig von den Eltern in unserer Kinderkrippe hinterfragt wurden: Hat mein Kind heute genug gegessen? Hat es ausreichend geschlafen? Was hat es heute gemacht? Neben fachlichen Informationen zu den einzelnen Themen arbeiteten die Eltern in Kleingruppen heraus, welche Erwartungen und Bedürfnisse sie in diesen Bereichen an uns haben. Wir verglichen diese dann mit denen des Teams und fanden gemeinsame Leitsätze sowie Ideen, wie wir dem Wunsch nach mehr Transparenz nachkommen können. Im Laufe der Zeit entwickelten wir einfache Informationssysteme, gestützt durch Symbole und Visualisierungen in unseren Wochenplänen, sowie Angaben in mehreren Sprachen. Auf diese Weise konnten wir insbesondere auch die Transparenz für Familien erhöhen, deren vorrangige Familiensprache nicht Deutsch ist. Wir entwickelten einen Elternsingkreis, indem die Eltern die Hits aus den einzelnen Gruppen mit uns üben konnten. Die dazugehörigen Texte stellten wir auch den Eltern zur Verfügung, die nicht teilnehmen konnten oder wollten, aber Interesse daran äußerten.

In den folgenden Jahren widmeten wir uns vermehrt der Verständigung mit unseren Kindern. Als Team bildeten wir uns gemeinsam in Baby-Gebärdensprache fort und führten Piktogramme ein, auf denen die Grundbedürfnisse der Kinder abgebildet waren, um ihnen mehr Möglichkeiten zu geben, sich verständlich zu machen. Wir bauten teilweise „Sprachbrücken“ für einzugewöhnende Kinder, indem wir Fingerspiele oder Lieder in deren Familiensprache in unseren Alltag mit aufnahmen und beobachteten verblüfft, wie sich die Kinder uns gegenüber rascher öffneten. Letztlich stellten wir fest, dass unser gesamter pädagogischer Alltag auf die Sprachbildung der Kinder ausgerichtet ist und wir nur lernen mussten, alle unsere Werkzeuge bewusst und gezielt zu nut-

zen, um jedem einzelnen mehr individuelle Unterstützung beim Spracherwerb bieten zu können.

Es wurde deutlich: Ein vertrauensvolles Miteinander zu Eltern und Kindern basiert auf den Verständigungsmöglichkeiten, die wir finden sowie auf dem Respekt und der Gleichwertigkeit, mit der wir allen Kulturen und Haltungen begegnen.

Auf dieser Basis begaben wir uns in den Prozess der stetigen Weiterentwicklung unserer Konzeption, entwickeln an den Bedürfnissen der Kinder orientierte Leitsätze, schmieden Pläne für deren Umsetzung, probieren aus, reflektieren, justieren nach und hinterfragen lange gehegte Gewohnheiten.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wir sind eine kleinere Einrichtung, darauf ausgerichtet, den Kleinsten ein sicheres, wohliges Nest zu bieten, in dem sie erste Erfahrungen in der Gruppe machen und sich ausprobieren können. Am wichtigsten ist uns der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu unseren Familien, damit die Zusammenarbeit zum Wohl jedes einzelnen Kindes gelingen kann.

Wo sind wir besonders?

Unser gesamtes Haus und das Außengelände sind darauf ausgerichtet, unseren Kindern selbständiges Handeln zu ermöglichen und ihre Sprachbildung anzuregen.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Sprache ist überall. In jedem Bereich unseres Alltags ist Sprache involviert. Um eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen zu können ist die Möglichkeit zur Verständigung essenziell. Sie muss aber nicht unbedingt verbal erfolgen.



Wie kindgerecht sind unsere Märchen?

Ein Sprach- und Leselabor am Beispiel von Rotkäppchen

Um die drei Fachbereiche Zusammenarbeit mit Familien, Vielfalt und Mehrsprachigkeit zu stärken, entwickelten wir zusammen mit der damaligen zusätzlichen Fachkraft Dr. phil. T. Klasik von Nezabudka 4 ein experimentelles Sprach- und Leselabor, zu dem sowohl Eltern, Kollegen*innen als auch Mitarbeiter*innen anderer pädagogischer Einrichtungen der Stadt Frankfurt eingeladen waren. Das Labor fand im September 2017 und im

Januar 2018 statt. Am Projekt nahmen insgesamt 61 Personen teil, 18 davon waren keine Pädagog*innen.

Dass Kinder Märchen brauchen, ist spätestens seit der Veröffentlichung von Bruno Bettelheims gleichnamigem Buch bekannt. Rotkäppchen von Charles Perrault und die Märchen der Brüder Grimm gehören zu den am häufigsten vor/gelesenen Geschichten im Kita-Alltag. Einer spontanen Idee folgend, konnten wir feststellen, dass auch viele Parodien von Rotkäppchen existieren, die bei den Kindern genauso beliebt sind wie die althergebrachten Texte. Wir fragten uns, warum heutzutage unzählige Variationen des traditionellen Stoffs entstehen und ob die uralten Märchen noch kindgerecht sind? Was sollte man als Erwachsene*r beziehungsweise Pädagog*in über sie wissen? Diese Fragestellungen lagen unseren interaktiven Workshops zu Grunde.

Beim Betreten der Kita tauchten die Teilnehmer*innen sofort in die Szenerie des märchenhaften Waldes ein. Jeder durfte eine Pappblume pflücken. Fünf Blumenfarben sollten die Teilnehmer*innen später einer Gruppe zuweisen. An den Wänden hingen Illustrationen, Fotos, Poster und Postkarten, die zum Nachdenken einluden. Visuell inspirierten auch Bilder und Trickfilme, die am Breitbildfernseher ausgestrahlt wurden.

Nezabudka 1

(Einrichtung bestand bis 31.08.2021)

Träger: Nezabudka Kinderbetreuung gGmbH

Anzahl der Plätze: 40

Betreute Altersgruppe: Ein bis sechs Jahre

Adresse: Solmsstraße 10a, 60486 Frankfurt

Telefon: 069 71916153

E-Mail: valeria.livshits@nezabudka.de

Ansprechpartner*innen: Miroslava Gloos (Leitung) und Valeria Livshits (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Bilinguales Konzept nach der Immersionsmethode (deutsch-russisch)

Schwerpunkte: Kreativität, Sprachbildung. Bewegung/Elfriede Hengstenberg

Als Auftakt musste der Verlauf der Rotkäppchen-Originalgeschichte genau nacherzählt werden. Dafür untersuchten die Teilnehmer*innen ihre Blümchen und entdeckten die am Stiel angebrachten Buchstaben. Der Teilnehmer mit dem „A“ fing an, mit dem „Z“ schloss die Geschichte ab. Während die Gruppe auf diese Weise das Märchen rekonstruierte, klebten wir Magnete mit Wolf-, Mädchen-, Mutter / Großmutter-, Jägerfiguren und Haus- und Waldabbildungen nebeneinander an ein Board. Anhand des gewonnenen Märchenmodells konnte festgestellt werden, dass bestimmte Strukturelemente im alten Märchen hervortraten und sich die ganze Geschichte in zwei Arten von Räumen abspielte:

- In der Geschichte von Rotkäppchen wirken geschlechtsspezifische Raumaneignungsformen, die teilweise auch heute noch Gültigkeit besitzen. Die Rollenzuweisungen sind festgeschrieben.
- Die männliche Raumerfahrung (zum Beispiel der Jäger) ist stärker auf die Präsenz in der Öffentlichkeit bezogen (offene Räume wie der Wald), während die weibliche sich an den Erfordernissen des Wohn- und Familienbereichs orientiert (geschlossene Räume, zum Beispiel Häuser der Mutter/Großmutter).
- Wer die Grenzen zwischen den Räumen überschreitet (Haus→Wald), bekommt Strafe oder ist in Gefahr (Rotkäppchen).

Nach dem Input zu den Originaltexten sortierten sich die Teilnehmer*innen je nach Blumenfarbe in fünf Gruppen. Jede Blumenfamilie bekam Post im Korb. Die Päckchen beinhalteten Rotkäppchen-Kinderbücher in unterschiedlichen Sprachen (Deutsch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Französisch und Russisch). Hierzu gehörten die berühmte Buchserie von Mario Ramos und Thierry Robberechts „Der Wolf, der aus dem Buch fiel“, Sebastian Meschenmosers „Rotkäppchen hat keine Lust“, Aaron Frischs „Das Mädchen in Rot“ und weitere Bücher. Die Teilnehmer*innen analysierten die Texte samt Illustrationen, um sie anschließend im Plenum vorzustellen.

Folgende Aufgaben standen im Fokus der Gruppenarbeit:

- Was ist in der neuen Version vom alten Schema geblieben? Was wurde verdreht (Figuren, Gefahren, Ängste, Sprache etc.)?
- Welche Moralvorstellungen transportieren diese Kinderbücher im Gegensatz zu den „alten“ Werten? Welches Bild von Mädchen haben sie?
- Nach welchen Kriterien wurden die Bücher zusammengegruppert? Welche Inhalte sind nicht kindgerecht beziehungsweise für Kinder schwer zugänglich?

Folgende Thesen wurden anschließend festgehalten:

- Erwartungshaltung der Autor*innen: die Leser*innen sind mit dem klassischen Text vertraut.
- Die räumliche Dominanz der Männer wird reduziert oder eliminiert; die räumliche Zurückhaltung der Mädchen behoben.
- Es kommt zur neuen Sinngebung (zum Beispiel aus Wäldern werden Großstädte, also müssen die Kinder vor den urbanen Gefahren gewarnt werden).
- Die Werte relativieren sich, weil die sozialen Gegebenheiten sich verändern.



Rotkäppchen ist Gegenstand eines Sprach- und Leselabors bei Nezabudka 1.

- Die Autoren haben einen emanzipatorischen Ansatz, „Rollentausch“: Rotkäppchen ist kein Opfer mehr, sondern der Wolf.
- Die ehemaligen Feinde werden zu Freunden, nun fungieren sie als ein Team.
- Humor und Unterhaltung spielen eine signifikante Rolle.
- Die Geschichten haben ein Happy End oder mehrere Schlussituationen.

Anschließend sortierten die Teilnehmer*innen aus 35 Büchern jene aus, die sich für die Arbeit mit Kindern bis etwa sechs Jahre gut eigneten und entwarfen ihre ersten Ideen für pädagogische Projekte, darunter Rollenspiele, Befragungen nach Lieblingshelden und die Erfindung eigener Geschichten mit gewohnten Protagonisten.

Als Nachhall des Labors legten wir eine große Sammlung von Rotkäppchen-Parodien an, die bis heute fortgeführt wird. Die Kinder suchten ihr Lieblingsbuch Rothütchen aus, das im Juli 2018 erfolgreich in unserer Einrichtung inszeniert wurde.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Nezabudka heißt auf Deutsch Vergissmeinnicht. Wir stehen für Vielfalt, Toleranz, Weltoffenheit und Begegnung auf Augenhöhe.

Wo sind wir besonders?

Nach der Immersionsmethode werden die Kinder zweisprachig von russischen und deutschen Bezugspersonen betreut. Das Konzept setzt auf einen strukturierten Tagesablauf. Wir wollen, dass unsere Kita ein für Kinder idealer Ort ist, an dem sie sich geborgen fühlen und ihren Wissendurst und ihre Neugier befriedigen können.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Alle Bereiche der pädagogischen Arbeit haben unmittelbar mit Sprache und Kommunikation zu tun.



Kindertagesstätte
VILLA KUNTERBUNT

Die Welt trifft sich bei uns im Haus

Sprache ist der Schlüssel, um mit unseren Mitmenschen in Kontakt zu treten

Sprache stärkt das Gemeinschaftsgefühl und das Miteinander; sei es im Team, mit den Kindern sowie in den Familien der Kinder. Sprache bietet Sicherheit und vermittelt Normen und Werte. Kulturen und Identitäten werden darüber definiert. Man lernt sich untereinander wertzuschätzen und anzunehmen, wie man ist und Vielfalt als Chance zu sehen.

Da es in unserer Einrichtung viele verschiedene Kulturen gibt, stellten wir uns die Frage, was wir machen können, um mit den Eltern eine konstruktive und verständnisvolle Zusammenarbeit aufzubauen. Parallel zum Bundesprogramm haben wir uns mit dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan auseinandergesetzt und das Thema „Bildungspartnerschaften mit Eltern“ gemeinsam im Team erarbeitet. Da die Familie der bedeutendste Bildungsort für Kinder ist, ist es uns wichtig, eine vertrauensvolle Bildungspartnerschaft gemeinsam mit den Eltern zu schaffen.

Durch die verschiedenen kulturellen Hintergründe der Familien braucht es gegenseitiges Vertrauen, um eine gute pädagogische Zusammenarbeit zu gewährleisten. Kinder, deren Identität durch eine andere Kultur als die ihnen im Alltag

begegnende Kultur geprägt wird, sollen in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt werden und Wertschätzung ihrer Wurzeln, sowohl der religiösen als auch des damit eng zusammenhängenden sprachlichen Ausdrucks, erfahren. Die bildgestützte Sprache hat uns geholfen, eine verlässliche Brücke zwischen Zuhause und der Kita zu bauen. Ziel ist es, die Familien mehr als nur zu integrieren, vielmehr sollten alle gemeinsam, Deutsche als auch Menschen nichtdeutscher Herkunft, von dieser Vielfalt profitieren. Alle großen und kleinen Menschen, die täglich unsere Einrichtung betreten, sollen ihr Weltbild daran ausrichten, andere Werte und Normen zu entwickeln, um partnerschaftlich zusammenleben zu können.

Was bedeutet das für unseren Kita-Alltag?

Sprachliche Partnerschaften mit Familien

- bildhafte Darstellung unserer Öffnungszeiten
- Eltern vernetzen sich untereinander, geben sich Hilfestellung und übersetzen gegenseitig
- Eltern kochen für uns traditionelle Gerichte bei Festen und Feiern
- Lieder in unterschiedlichen Sprachen

Kindertagesstätte Villa Kunterbunt

Träger: Lahn-Kinderkrippen gemeinnütziger Kinderkrippen- und Kindertagesstätten e.V.

Anzahl der Plätze: 57

Betreute Altersgruppe: Sechs Monate bis sechs Jahre

Adresse: Joseph-Schneider-Str.15, 65549 Limburg

Telefon: 069 50986970

E-Mail: villa.kunterbunt@lahn-kinderkrippen.de

Ansprechpartner*innen: Kerstin Lang (Leitung) und Julia Karber (stellv. Leitung)

Konzept: Teiloffen

Schwerpunkte: Sprache, Generation, Natur



Kindertagesstätte Villa Kunterbunt

Essen und Musik können als eigene Sprache verstanden werden. Das Gemeinschaftsgefühl wird gestärkt, Barrieren werden abgebaut und man kommt ins Gespräch:

- Stadtplan für Eltern mit allen wichtigen Anlaufstellen
- kulturelle Vielfalt nutzen

Raumgestaltung

Eine vorbereitete Umgebung lädt die Kinder dazu ein miteinander zu kommunizieren. Wir haben die Interessen der Kinder aufgegriffen und gemeinsam eine Leseecke gestaltet. Dort können sich die Kinder als auch die Eltern zurückziehen, um Bücher gemeinsam anzuschauen oder Hörspiele zu hören.

Sprachliche Bildung der Kita

Kinder müssen lernen ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, daher ist eine alltagsintegrierte sprachliche Bildung sehr wichtig. Wir als Fachkräfte dienen als Sprachvorbild und Unterstützer*innen, um den Kindern zu ermöglichen, sich individuell zu entwickeln und entsprechend zu handeln:

- Gestaltung eines Memory in Bild und Schrift
- Gefühlssteine
- Büchereibesuche
- Lieder und Tänze unterschiedlicher Kulturen
- Erzählkreise
- Bilderbuchbetrachtungen
- Kinderromane
- Kamishibai
- Tischspiele
- Morgenkreis
- Sing- und Spielkreis
- Rituale
- Arbeiten mit Bildkarten

So werden Anlässe geschaffen, um miteinander in Kommunikation zu treten. Kinder lernen ihre Bedürfnisse auszudrücken, entwickeln Fähigkeiten, Gehörtes wiederzugeben und erweitern ihren Wortschatz. Ebenso werden Merkfähigkeit und Konzentration gefördert.

Bedeutung für die Fachkräfte

Für uns als Fachkräfte ist es wichtig, sich selbst zu reflektieren: Wie trete ich dem Kind gegenüber? Befinde ich mich auf Augenhöhe? Deute ich Mimik und Gestik richtig? Es ist wichtig handlungsbegleitend Gesagtes vom Kind zu überprüfen.



Skizze von Limburg: Bald gibt es einen Stadtplan mit interessanten Anlaufstellen für Eltern.



Ausruhecke für Eltern und Kinder in der Villa Kunterbunt

fen und es zu wiederholen (Sender und Empfänger). Ziel ist es, den Kindern Werte für ihr weiteres Leben zu vermitteln, die einen gelingenden Umgang in multikulturellen Gesellschaften in Anerkennung, vorurteilsfrei und Toleranz ermöglichen. Kulturelle Vielfalt als Schatz anzuerkennen und dies als Ressource zu nutzen, ist seit der Teilnahme am Bundesprogramm Sprache ein fester Bestandteil des pädagogischen Alltags der Villa Kunterbunt.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Wir heißen alle Familien willkommen und gehen auf ihre individuellen Bedürfnisse ein.

Wo sind wir besonders?

Bei uns haben Kinder die Möglichkeit, verschiedene Kulturen kennenzulernen, vorurteilsfrei Kontakt aufzunehmen und viel Spaß und Freude am gemeinsamen Tun zu erleben. Durch unsere verschiedenen Schwerpunkte können wir Eltern und Kindern eine große Vielfalt anbieten. Einer unserer Schwerpunkte ist Natur. In unserer Einrichtung sind zwei zertifizierte Waldpädagog*innen tätig.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Für uns war es wichtig zu erfahren, wie wichtig es ist, sich immer wieder selbst zu reflektieren. Außerdem haben wir durch das Bundesprogramm gelernt, unsere kulturelle Vielfalt besser zu nutzen, dadurch ist es uns gelungen, eine gute Partnerschaft mit den Eltern aufzubauen.

Neue Wege entstehen beim Gehen

Mut zur Veränderung

Strukturen und Prozesse werden in unserer Kindertageseinrichtung Rappelkiste fast täglich verändert. Wie sieht das bei uns konkret aus?

Viel Personal- und Leitungswechsel; Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen; Anleitung einer Jahrespraktikantin; täglich neue Hygienevorgaben und deren Umsetzung; auf Grund personeller Engpässe müssen Arbeitszeiten neu überdacht werden, genauso wie Tagesabläufe; wir sind schon für das dritte Kind dabei einen Integrationsplatz zu beantragen; Beobachtungen in unserem offenen Konzept zeigen, dass die Funktionsräume klarer und ansprechender gestaltet werden müssen; Rituale, Alltagstätigkeiten müssen angepasst werden; Beobachtungen, Elterngespräche, Portfolios müssen im Blick bleiben; wo ist die Zeit für kollegialen Austausch?

Es gehört zu den Führungsaufgaben jedes Leiters bzw. jeder Leiterin, diese Veränderungsprozesse anzustoßen, Umsetzungsprozesse zu initiieren und die Veränderung zu etablieren. Aber wie? Manchmal sind es nur kleine Veränderungen, manchmal größere. Wie die betroffenen Menschen nicht nur

in den Kindertageseinrichtungen, sondern überall mit kleinen oder großen Veränderungen umgehen, ist recht unterschiedlich. Für manche Menschen stellen sie ein großes Problem dar, andere sehen darin eine Chance. Dies führt zum Beispiel zu folgenden Äußerungen: „Das haben wir schon immer so gemacht!“, „Das ist meine Gruppe/Kindertageseinrichtung!“, „Was sollen wir noch alles machen?“, „Bei XY hat es mit den Beobachtungen nicht geklappt!“

Wir stellen uns folgende Fragen:

- Wann habe ich zum letzten Mal eine Veränderung erlebt?
- Wie sah die Veränderung aus? Was definiere ich daran als Veränderung?
- Welche Widerstände habe ich gezeigt?
- Welche Gefühle habe ich in dieser Situation erlebt?
- Wie habe ich gehandelt?
- Wie ist das Ganze ausgegangen?
- Wo will ich noch hin?

Veränderung braucht Entschlossenheit

Der griechische Philosoph Heraklit war folgender Ansicht: „Veränderung ist die einzige Konstante.“ Sie ist weder gut noch schlecht. Einerseits sind Veränderungen mit Risiken verbunden, andererseits bieten sie Chancen. Doch überall dort, wo Menschen arbeiten, ist es mit der sofortigen Umsetzung von Veränderungsvorhaben nicht getan. Alle Menschen stehen dem Wandel, sobald sie persönlich betroffen sind, meist skeptisch und ängstlich gegenüber. Oftmals wird dann aktiver und passiver Widerstand geleistet. Dies bedeutet für jedes Veränderungsvorhaben: Es muss geplant sein, Widerstände müssen beachtet und das Neue muss geübt werden.

Die Fähigkeit zur Veränderung zählt zu den Erfolgsfaktoren einer jeden Kindertageseinrichtung. Weil Veränderungen ein sensibles Thema sind und das Team entschlossen war, ge-

Evangelische Kita Rappelkiste

Träger: Evangelisches Dekanat Dreieich - Rodgau

Anzahl der Plätze: 45

Betreute Altersgruppe: Drei bis sechs Jahre

Adresse: Uhlandstraße 24b, 63225 Langen

Telefon: 06103 23730

E-Mail: kita.rappelkiste.langen@ekhn.de

Ansprechpartner*innen: Friederike Fornefett (Leitung) und Filiz Kurt (zusätzliche Fachkraft)

Konzept: Offene Arbeit

Schwerpunkte: Inklusion und Integration

meinsam Schritte nach vorne zu gehen, haben wir uns für eine externe professionelle Begleitung entschieden.

Wie sind wir in die Thematik eingestiegen?

Mit Hilfe unterschiedlichster Gegenstände haben wir unseren Ist-Stand (siehe Bild 1) erarbeitet und visualisiert. Dieses Bild hat gezeigt:

- Wir sind eine herzliche, offene und bunte Kita mit Bedarf an Spielraum in der Zukunft.
- Wir sind stark – jede für sich alleine und auch zusammen.
- Wir sind wertvolle und tragenden Schätze der Einrichtung und versprühen Sternenglanz.
- Wir wollen der Vielfalt einen Raum geben, sie fördern und schützen.
- Wir brauchen Führung, Sicherheit, Zusammenhalt und passende neue Perlen (Personal), die sich bewusst für die Rappelkiste entscheiden und gerne hier sein wollen.

Folgende Ziele konnten wir für uns daraufhin formulieren:

- Wir sind eine Einrichtung, die Kind-orientiert und offen ist.
- Wir haben alle im Blick.
- Das Glück aller liegt uns am Herzen.
- Wir haben einen roten Faden und bleiben fokussiert.
- Unser Haus ist voller Liebe, Humor, Musik und Spielraum.
- Wir geben Raum für den Zugang zu sich selbst.
- Ich bin anders als du und du bist anders als ich – na und? – Das macht die Welt bunt.
- Wir sind offen für Neues und neue Menschen.
- Wir geben Eltern und Kindern Stabilität, Ruhe, Gelassenheit und Zuversicht.
- Die Leitung ist gut vernetzt und hat alles im Blick (sie macht ein musikalisches Angebot als Schlüssel zur Ganzheitlichkeit).
- Wir sind ein Lernort und investieren in die Zukunft.
- Wir haben eine christliche Ausrichtung und ein religionspädagogisches Konzept.

Somit war unser erster Schritt, uns über unsere pädagogischen Hintergründe, Anliegen, Grundlagen, Kompetenzen, Ideen und unsere Haltung gegenüber den Kindern untereinander auszutauschen und zu sammeln. Dadurch war es uns möglich, uns näher kennenzulernen. Uns war klar, ein Team entsteht und festigt sich erst dadurch, wenn die Mitglieder sich ergänzen, an einem Strang ziehen und gemeinsam einem roten Faden folgen. Funktionierende pädagogische Arbeit im Team ist wichtig für eine (gute) pädagogische Qualität in der Kita.

Deshalb war es für uns wichtig, das wir uns Wissen über bestimmte Themen aneignen, bevor sich die Teammitglieder selbst reflektieren, sowie den eigenen Hintergrund („Wie und mit welchen Vorurteilen bin ich groß geworden, die mich bis heute prägen?“) und die eigene Praxis in der Einrichtung („Welche Vorstellungen und Normen vermittele ich den Kindern?“) hinterfragen. Ebenfalls hat es sich als hilfreich erwiesen, dass sowohl die Erzieherinnen als auch die Kita-Leiterin ihre Einrichtung kritisch analysieren („Wie stellt sich meine Einrichtung dar?“), um Handlungsbedarf festzustellen („Ich weiß wenig über...“) und Veränderungen (etwa durch Fortbildungen) vornehmen zu können. An dieser Stelle



Bild 1: Ist-Stand



Bild 2: Ziele

gilt es zu erwähnen, dass dies selbstverständlich nicht von heute auf morgen umzusetzen ist und auch nicht unbedingt bei den ersten Versuchen gelingen wird. Es ist ein Weg, der idealerweise mit allen Teammitgliedern und Schritt für Schritt gegangen wird.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Die Kinder werden im Kitaalltag begleitet, gebildet und unterstützt von ausgebildeten pädagogischen Fachkräften, die teilweise über Zusatzqualifikationen verfügen: Facherzieher*innen für elementarpädagogische Sprachförderung, Psychomotorik, Fachkraft für inklusive Pädagogik.

Wo sind wir besonders?

In jedem Bereich stehen verschiedene Funktionsräume zur Verfügung, in denen die Kinder selbst ihren Spielbereich, ihre Spielpartner*innen und vielfältige Materialien auswählen können. Täglich werden frisch zubereitete Mahlzeiten nach Empfehlung der deutschen Gesellschaft für Ernährung und Kinderwünschen angeboten. Als Team sind wir gerade dabei, uns neu zu finden. Das beinhaltet Handlungsabläufe, Arbeitszeitmodelle, Themen der Konzeption, kollegiale Zusammenarbeit, Raumgestaltung zu überdenken und neu zu gestalten.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Durch das Bundesprogramm hat viel Austausch unter den zusätzlichen Fachkräften stattgefunden und es wurden verschiedene und wichtige Themen erarbeitet und besprochen, daher bekamen wir viel Input und haben alle Kinder im Fokus.



Kitabücherei New Betts

Der Weg von einer wilden Büchersammlung hin zu einer elektronischen Ausleihbibliothek

Eine reichhaltige Büchersammlung gehört wohl in den meisten „Sprach-Kitas“ zur Grundausstattung. So auch in der Kita New Betts. Doch wie bringt man Ordnung in die Vielzahl von Büchern? Woher weiß man, welche Bücher vorhanden sind und wie kann man diesen Schatz den Familien am besten für zuhause zugänglich machen? Das waren unsere Leitfragen, als wir uns entschieden eine Kitabücherei einzurichten. Der Weg von einer wilden Sammlung von mehreren hundert Büchern zu einer elektronischen Ausleihbibliothek mit über 900 Büchern ist lang, lehrreich und er kann sich lohnen.

Zu Beginn des Projekts befanden sich die meisten Bücher im Vorbereitungsraum. Der Raum wird von den Kindern nur äußerst selten betreten und so waren ihnen die meisten der Bücher auch gar nicht frei zugänglich. Das führte zum Entschluss einen komplett neuen Raum als Bibliothek einzurich-

ten, welcher die Vielzahl der Bücher für die Kinder erfahrbar macht. Wir hatten das Glück, dass wir einen Raum zur Verfügung hatten, der seit längerem nicht mehr genutzt wurde und nun zur Bibliothek umgestaltet werden konnte.

Wir entschieden uns für ein elektronisches Ausleihsystem. Hiermit wurden im Wesentlichen zwei Ziele verfolgt: Eine gute Übersicht über alle vorhandenen Medien zu erhalten und eine Erleichterung des Ausleihprozesses. Beide Erwartungen wurden erfüllt. Jedoch ist der Weg dorthin recht zeitaufwändig und es bedarf einer guten Einarbeitung.

Die Wahl der Software fiel auf ps-biblio. Ausschlaggebend hierfür waren zwei Kriterien: Die Software ist bis 1.000 Medien kostenlos und sie hat eine gut funktionierende online Buchdatenabfrage mittels der ISBN. Letzteres ist eine absolute Arbeitserleichterung beim Einpflegen der Daten in das Programm und spart viel Zeit. Man muss hierfür lediglich die ISBN des Buchs mit einem Barcodescanner einlesen und alle wichtigen Informationen über das Buch werden über das Internet abgerufen.

Bevor jedoch die Bücher in das System eingepflegt werden konnten, musste zunächst ein Ordnungssystem geschaffen werden. Um die Bücher einzelnen Kategorien zuzuordnen wurden sie farblich markiert. Jede Farbe steht für eine Kategorie. Nachdem die Kategorien festgelegt waren, wurden die Bücher mittels des Barcodescanners erfasst und mit einem eigenen Barcode für die Ausleihe versehen. Die Erstellung des kitaspezifischen Barcodes erwies sich mit der kostenlosen Version als relativ aufwendig und erfordert eine genauere Auseinandersetzung mit dem Programm. Das gleiche galt

KiTa New Betts

Träger: Internationaler Bund Südwest gGmbH

Anzahl der Plätze: 62

Betreute Altersgruppe: Ein bis sechs Jahre

Adresse: Walter-Hesselbach-Str. 130, 60389 Frankfurt am Main

Telefon: 069 95425960

E-Mail: kita-newbetts-frankfurt@ib.de

Ansprechpartnerinnen: Bastian Kockisch (Leitung)

Konzept: Halboffenens Konzept mit Elementen der Reggiopädagogik

Schwerpunkte: Natur, Reggiopädagogik, Ästhetische Bildung

für den Bibliotheksausweis. Nachdem jedoch alles eingerichtet war, funktionierte die Erfassung reibungslos und konnte später problemlos von der zusätzlichen Fachkraft an eine weitere Person übertragen werden.

Die Software ps-biblio kann im Allgemeinen empfohlen werden. Positiv hervorzuheben sind die Tatsachen, dass man sie bis 1.000 Medien verwenden kann, der gute Onlineabruf von Buchdaten sowie eine gute Übersicht über verfügbare und entlehnte Medien. Auf der anderen Seite muss man sich aber auch bewusst machen, dass die Einführung eines solchen Programms mit einem nicht unerheblichen Zeitaufwand verbunden ist. Gleichzeitig ist das Programm zwar nicht schwer zu verstehen, aber auch nicht intuitiv zu bedienen. So müssen sich alle Personen, die die Ausleihe führen, zunächst etwas einarbeiten. Es ist bei der Verwendung einer Software daher darauf zu achten, dass mehrere Personen mit dieser vertraut sind, damit der Betrieb der Ausleihe nicht von einer einzelnen Person abhängig ist.

Die Ausleihe funktioniert wie in einer klassischen Bücherei mittels Bibliotheksausweis, den jedes Kind erhält. Es stellte sich jedoch heraus, dass selbst die fleißigsten Ausleiher hin und wieder ihren Ausweis nicht dabei hatten. Daher erwies es sich als sinnvoll, eine zusätzliche Liste mit allen Ausweisen parat zu haben. Auch die mit der Eröffnung der Bibliothek an jedes Kind ausgegebene Ausleihtasche wurde von vielen Kindern zuhause gelassen und nicht wieder mitgebracht. Dieser Effekt tritt sicher häufiger ein. Alternativ kann man darüber nachdenken, die Taschen einfach mit den Büchern zu verleihen.

Vor allem bei kleineren Kindern konnten wir beobachten, wie sie beim Stöbern in der Bibliothek oft wahllos in das Regal griffen und sich ein Buch rausnahmen, um dieses auszuliehen. Diese Erfahrung führte zur Einführung eines weiteren Bücherregals, in dem die Bücher so hingestellt werden, dass die Kinder das Cover von vorne sehen können. Außerdem haben wir weitere Bücherkisten bereitgestellt, in denen die Kinder die Bücher durchblättern können.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Die Einrichtung einer Bibliothek mit elektronischem Ausleihsystem ist zeit-



Die Kita-Bücherei der Kita New Betts lädt kleine und große Gäste zum Verweilen ein.

aufwendig, aber es lohnt sich, wenn man sicherstellt, dass ausreichend Personen mit der Software vertraut sind. Die Möglichkeit der Ausleihe wurde von den Familien gut angenommen und die Bücherei ist während des Tages ein schöner Rückzugsort für die Kinder, um in den Büchern zu stöbern.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Weil wir unser Wissen gerne teilen etwa mit allen, die eine Bücherei planen.

Wo sind wir besonders?

Wir haben ein sehr großes Außengelände, in dem es vieles zu entdecken gibt. Ganz besonders ist unser eigener Acker, auf dem wir Gemüse und Obst anpflanzen.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Die Teilnahme an dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ ist ein Prozess, in dem wir stetig dazulernen.

Der Kindercampus

Eine Einrichtung in Zusammenarbeit mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas“

Der Kindercampus in Sachsenhausen ist mit seinen hundert Kindern eine große Einrichtung unter den Kindertagesstätten. Zwei Kindergartengruppen zählen zu den Bereichen des Kindercampus, ebenfalls ein Hort sowie eine Krabbelgruppe. Neben Hort, Kindergarten und Krabbelgruppe zeichnet sich der Kindercampus zudem durch einen bilingualen Schwerpunkt sowie der Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-

Kitas“ aus. Die drei Schwerpunkte des Programms sind die inklusive Pädagogik, die Zusammenarbeit mit der Familie und die alltagsintegrierte sprachliche Bildung.

Eigenständigkeit, ein freundliches Miteinander sowie die Entwicklung zweier Sprachen durch das bilinguale Angebot im Kindergarten sind Kernelemente des Kindercampus. Jeden Freitag ist Waldtag. Dies ist eine bereichernde und positive Grundidee, um spielerisch Neues zu lernen. Hierbei gehen zwei Gruppen gemeinsam in den Wald, sodass sich Kinder untereinander besser vernetzen können. Hinzukommend wird jeden Donnerstag ein Musikkurs angeboten, der Kindern ein musikalisches Miteinander ermöglicht. Im Kindercampus wird Wert auf eine individuelle Betrachtung und eine kindgerechte Förderung gelegt. Die Betreuung findet auf Deutsch sowie auf Spanisch statt, was das kognitive Verstehen zweier Sprachen vereinfacht (Immersionsmethode). Neben Wandgestaltungen und Liedern sind auch Bücher sowie Texte auf Spanisch in der Kita zu finden. Der Alltag steckt voller spannender und interessanter Sprachfelder, die für Kinder ein gutes Lernziel darstellen. Im Fokus steht jederzeit die Weiterentwicklung des gesamten Teams, um eine bessere Alltagsstruktur zu entwickeln. Jedes Kind ist gleich-

Kindercampus

Träger: Träger 55 e.V.

Anzahl der Plätze: 100

Betreute Altersgruppe: Ein bis sechs Jahre (Hort bis zwölf Jahre)

Adresse: Grethenweg 137, 60598 Frankfurt

Telefon: 069 50986970

E-Mail: kindercampus@traeger55.de

Ansprechpartner*innen: Ursula Hartmann (Leitung) und Jutta Rhein (stellv. Leitung)

Konzept: Geschlossenes Konzept, Situationsansatz

Schwerpunkte: Bilingualität, Kursangebote Musik und Kunst

berechtigter Teil der Kitagruppe und wird in seiner Einzigartigkeit respektiert und angenommen. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die Vielfalt als Ressource wahr und zeigen Interesse für jedes einzelne Kind. Zugleich wird durch den Einsatz der Erzieher*innen ein positives Umfeld und ein anregendes Gruppenklima ohne jegliche Ausgrenzung geschaffen. Einen besonders wichtigen Schwerpunkt stellt die Zusammenarbeit mit den Familien dar. Kinder sind in ihre Familien stark eingebunden, was immer auch eine Zusammenarbeit der Kita mit Familien erfordert. Im optimalen Falle gestalten die pädagogischen Fachkräfte eine wertschätzende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Familien, so dass sich Familien mit ihren Kindern in der Kita willkommen und gut aufgehoben fühlen. Den letzten Punkt bildet die alltagsintegrierte sprachliche Bildung. Die Kinder, welche die Kita besuchen, werden alltagsintegriert in ihrer natürlichen Sprachentwicklung begleitet und feinfühlig unterstützt. Die Entwicklungskompetenz und interessenorientierte Bildungsarbeit der pädagogischen Fachkräfte bieten den Kindern kontinuierliche Lern- und Sprachanregung.

Zur konkreten Unterstützung im Handlungsfeld alltagsintegrierte sprachliche Bildung bietet sich neben Kamishibai und dem Lesen von Büchern beispielsweise auch Theater an.



Was hat sich in den letzten Jahren durch die Teilnahme am Bundesprogramm verändert?

Verschiedene Vorgehensweisen bezüglich der alltagsintegrierten Sprachbildung wurden praktiziert. Zum Beispiel wird das Kamishibai des Öfteren herausgeholt und Geschichten erzählt. So bilden die Fachkräfte ein Fundament für alltagsintegrierte sprachliche Bildung. Bildkarten werden außerdem eingesetzt um etwa bei Liedern auch Kinder miteinzubeziehen, denen es schwer fällt, sich an einzelne Teile des Textes zu erinnern. Im Rahmen der Teilnahme am Bundesprogramm haben wir des Weiteren begonnen, mit neuen Entwicklungsbögen zu arbeiten.

Wie arbeitet der Kindercampus besonders im Bereich Sprache, Familien, inklusive Pädagogik?

Der Alltag findet zweisprachig statt, um den Kindern eine alltagsintegrierte Sprachbildung in beiden Sprachen zu ermöglichen. Außerdem werden Infoblätter und Einladungen mehrsprachig verfasst. Wir versuchen, den Eltern immer auch eine Hilfe in Erziehungs- und Alltagsfragen zu sein.

Was kann man entdecken?

Spannend zu entdecken sind die verschiedenen Monatsthemen. Die Kindergartengruppe behandelt jeden Monat ein Thema, dass auf allen Ebenen, beispielsweise durch Spiele, Ausflüge oder Bücher, erfahren werden kann. Eine Theatergruppe spielt Märchen auf Deutsch und Spanisch vor.

Welchen Schwerpunkt wollen wir in Zukunft intensivieren?

Im weiteren Verlauf des Bundesprogramms wollen wir die Zusammenarbeit mit den Eltern intensivieren sowie die Tagesstruktur reflektieren und weiterentwickeln.

Wie kann die zusätzliche Fachkraft hier unterstützen?

Ziel ist es, das Team zu unterstützen und den Fachkräften Wissen und Methoden an die Hand zu geben. Mit Hilfe der zusätzlichen Ressource können Reflexionsprozesse angeregt und Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

Im Rahmen konkreter Unterstützung im Kita-Alltag im Handlungsfeld alltagsintegrierte sprachliche Bildung bietet sich unter anderem exemplarisches Arbeiten mit dem Kamishibai, Bildkarten, Büchern und Theater auf Deutsch und Spanisch an. Durch das Nachspielen einer Geschichte erlangen die Kinder ein tieferes Verständnis für die bereits vorgelesene Geschichte. Durch das Erzählen und Vorlesen bietet man dem Kind an, sich darüber mit anderen Kindern auszutauschen. So gelingt ganz alltagsintegriert sprachliche Bildung. Doch Vorlesen ist nicht gleich Vorlesen. Wenn die Geschichte zum ersten Mal vorgelesen wird, wird besonders auf die Menge des Inputs geachtet. So können Kinder die Geschichte und die neuen Wörter gut kennenlernen. Anschließend kann man mit einem zweiten Vorlesen ein tieferes Verständnis und eine stärkere Einbindung der Kinder in das Gehörte bewirken. Erfahrungen der Kinder können mit den Aussagen und Kernpunkten der Geschichte verknüpft werden. Viel Bewegung und Eigeninitiative kommt von allen Kindern und Erwachsenen wenn eine Geschichte vorgespielt wird.

Kurz und Knapp

Warum ist es interessant, mit uns Kontakt aufzunehmen?

Durch den Einsatz zweier Sprachen im Alltag wird bei den Kindern schon früh ein Fundament für das kognitive Erlangen von Mehrsprachigkeit geschaffen.

Wo sind wir besonders?

Vor allem durch die bilinguale Betreuung hebt sich der Kindercampus von anderen Einrichtungen ab. Die Teilnahme am Bundesprogramm unterstützt das Ziel von individueller Bildung und Erziehung jedes Kindes.

Was war unsere wichtigste Erkenntnis durch die Teilnahme am Bundesprogramm?

Beziehung ist der Schlüssel zur Sprache. Es braucht außerdem interaktions- und sprachbildende Strategien, um in Beziehung und dadurch auch in verbale oder non-verbale Interaktion zu kommen. Wir gestalten unseren Alltag nun viel bewusster sprachbildend. Kontinuierliche Weiterentwicklung des Themas Sprache entsteht im Austausch mit anderen Fachkräften (ebenefalls anderen Gruppen und Einrichtungen), das hat positive Synergieeffekte auf Alle.

„Sprach-Kita“ Jona in Heusenstamm

Ein Gewinn für das Team und die pädagogische Professionalität

Die Kita Jona hat das Team befragt, wie es die Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ wahrgenommen hat. Herausgekommen sind erkenntnisreiche, erhellende und spannende Sichtweisen, die nachdenklich machen.

Leitung Kerstin Wunderlich: „Das Gute an der Sprach Kita ist, dass es jemanden gibt, der den Fokus hat! Weil meine Tätigkeit so komplex ist, bleibt immer viel zu viel auf der Strecke und ich bin mit so vielen Dingen beschäftigt, so dass es ein solcher Gewinn ist, jemanden zu haben, der langwierig, langfristig das Thema hochhält. Prima ist auch, dass das Team mitgeht. Das Team wird mit auf den Weg genommen und wir schauen, welche Impulse gut sind. Wo schaffen wir Gemeinsamkeiten: Was ist sozusagen Bedingung, was muss sein? Was ist Basis? Was ist die Kür, oder aber: Was ist unser Ziel? Lieber setzen wir uns auch mal ein etwas höheres Ziel als zu wenig. Unsere zusätzliche Fachkraft ist so begeistert bei der Sache, dass es auch einfach Freude macht, mitzuarbeiten.“

Pfarrerin Susanne Winkler: „Was hat der Glaube an Gott für Auswirkungen darauf, wie wir miteinander reden? Für mich besteht da eine Verbindung - als Pfarrerin in der Kita ist mir das wichtig, dass wir da zusammen auf der Suche sind, wie Glaube und Sprache einander beeinflussen.“

Kolleginnen O Ton: „Mitarbeiterin in einer Sprach Kita zu sein, bedeutet für mich regelmäßigen inhaltlichen Input und eine Begleitung in der Praxis zu bekommen, Neues auszuprobieren, es heißt Teil der Entwicklung und Veränderung unserer pädagogischen Praxis zu sein. Die „Sprach-Kita“ fühlt sich an wie eine Dauerfortbildung, die aus vielen Minifortbildungen besteht, die dann wiederum nach einiger Zeit ein großes Ganzes ergeben.“

„Für mich persönlich hat sich beispielsweise verändert, dass ich mir oftmals ruhigen Gewissens mehr Zeit für die Kinder in einzelnen Situationen nehmen kann, ich fühle mich nicht mehr so gehetzt, und lerne weiter im Dialog abzuwarten.“

„Wenn alle zehn Kinder hier rausgehen und gesehen wurden und das Gefühl hatten und spüren konnten, dass sie gesehen wurden, angenommen und wertgeschätzt, dann ist das für mich ein gelungener Tag!“

„Als Mensch mit Migrationshintergrund und mit einer anderen Muttersprache als Deutsch kann ich mich gut in manche Situationen hineinversetzen und feinfühlig reagieren. Mehrsprachigkeit ist immer ein Gewinn für alle Beteiligten, Kinder und Fachkräfte. Anders als bei einer Einzel- oder Kleingruppen-Sprachförderung werden Kinder im Alltag sprachlich gefördert. So werden Kinder mit Sprachbarrieren nicht aus dem Spiel ausgerissen, nur weil gerade jetzt die Sprachförderung stattfindet. Außerdem bleiben hier, anders als in der Einzel-Sprachförderung, Bemerkungen und Aussagen anderer Kinder, wie etwa „Der kann nicht reden deshalb muss er jetzt mit der Erzieherin lernen“ meistens aus. Solche Aussagen sind für Kinder oft verletzend und erzielen das Gegenteil. Am wichtigsten ist es, dass die Kinder am besten voneinander lernen, so auch die Sprache! Durch die Bearbeitung von Fallbeispielen und Gesprächen mit meiner Kollegin gelingt es mir besser, die Themen in der Praxis umzusetzen. Meiner Meinung nach haben sich seitdem auch die Bring- und Abholsituationen sowie Konfliktsituationen verbessert.“

„Ein weiterer wichtiger Punkt ist für uns die Partizipation der Kinder. Das bedeutet, dass die Kinder immer so weit wie möglich mitentscheiden und /oder das Projekt/ Angebot selbst bestimmen und gestalten. Hierbei wird immer viel gefragt, diskutiert, besprochen, was die Sprachfähigkeit der Kinder stark fördert. Die Kinder werden einerseits motiviert zu sprechen, andererseits hören sie, was die Erzieherin oder andere Kinder sprechen und lernen darüber die Sprache. Ein einfaches Beispiel ist das Laternenbasteln. Hier gibt es keine vorgeschriebene Laterne, das Kind soll selbst entscheiden, was für eine La-



terne es haben möchte, welche Farbe die Laterne haben soll und wie sie gestaltet werden soll. Dabei wird viel gefragt und geredet, bis man zu den passenden Ergebnissen kommt. Das Kind wird gefragt und muss eine Menge Antworten geben. Es merkt dabei gar nicht, wie viel es redet. So kann man ein eher schweigsames Kind zum Reden bekommen, auch wenn es nur einzelne Wörter sind, versucht es zu erklären, was es will.“

„Beispiel Naturgruppe: Die Kinder werden gefragt, ob sie eine begrenzte Zeit in den Wald gehen wollen. Wenn sie es wollen, wird für diesen Zeitraum (zwei Wochen) eine Gruppe gebildet, die täglich in den Wald geht. Hier gibt es viel zu sehen, zu entdecken, zu erforschen und zu erfragen. Außerdem müssen auch Regeln besprochen werden und natürlich auch Erkenntnisse und Erfahrungen untereinander ausgetauscht werden. Dazu wird in der Regel sehr viel gesprochen. Eine gute Möglichkeit den Sprachschatz zu erweitern, auszubauen oder auch erst einmal zu entwickeln. Da es hierbei nicht primär darum geht, Sprache zu lernen (stur irgendwelche Worte auswendig zu lernen), sondern erst einmal das Interesse der Kinder an der Umwelt zu wecken, merken die Kindern nicht, wie viel sie reden und was sie sprachlich alles lernen. Es macht ihnen Spaß und sie fühlen sich nicht überfordert, sie können ihren Weg gehen, wie sie die Sprache am besten erlernen (ob durch zu hören und/ oder sprechen), sie bestimmen ihr eigenes Tempo und es gibt keinerlei Druck, durch irgendeine Bewertung. Somit bleiben die Kinder motiviert und sie lernen weiter fleißig und unbewusst.“

„Der letzte Punkt ist der, dass bei den Kolleg*innen eine größere Offenheit und ein größeres Verständnis zu sehen ist, wie vor dem Programm. Ich weiß noch, wie es Diskussionen gab, ob unser Kindergarten in der Lage wäre, ein Kind zu integrieren, welches eine Behinderung aufweist. Eine solche Diskussion würde heute wahrscheinlich nicht mehr so stattfinden und die allgemeine Sorge wäre sicher nicht mehr so groß. Sicher würde der ein oder andere sich nicht gut genug

vorbereitet fühlen, aber eine allgemeine Sorge und Bedenken, denke ich, würde es nicht mehr geben. Dazu sind das Verständnis und die Neugierde für das Ungewöhnliche und Neue mittlerweile zu stark in jedem einzelnen ausgeprägt. Ich denke, dass das Team so stark geworden ist, dass es die Ängste vor etwas Neuem überwinden kann.“

„Uns macht die Tatsache zu einer „Sprach-Kita“, dass wir sehr reflektiert arbeiten. Das betrifft unsere eigene Sprache (Ist sie positiv?), aber auch die der Kinder, die wir reflektieren (Wo können wir Impulse setzen?). Wir reflektieren aber auch unsere Handlungen und die unseres Gegenübers. Wir versuchen dabei vor allem hinter das Verhalten zu schauen und Bedürfnisse sowie Intentionen zu erkennen. Mit unserer Sprache als auch unserer Mimik und Gestik versuchen wir dann auf das Verhalten der Kinder zu antworten, statt auf sie lediglich zu reagieren. Dabei versuchen wir Kindern eine Sprache zu geben, wenn sie von ihren Emotionen überflutet werden und ihnen gerade die Worte fehlen.

„Wir überlassen es nicht dem Zufall (etwa der eigenen Biographie und dem Werdegang jedes einzelnen), wie wir Kindern begegnen: verbal und nonverbal. Wir haben gemeinsam Themen der Sprachentwicklung und auch bezüglich unserer pädagogischen Haltung vertieft und uns gemeinsam weitergebildet und weiterentwickelt. Und sogar eine Leitlinie entwickelt.“

„Für mich persönlich ist die thematische Auseinandersetzung rund um die Sprache mit der Sprachfachkraft sehr wertvoll. So sind wir zu Themen gekommen, wie Gefühlsbegleitung, dem Umgang mit Affekten, Konfliktbegleitung etc. Ganz besonders wichtig ist mir unser Verhaltenskodex, der sich aus der gemeinsamen Arbeit an den Themen Sprache, Beziehung und Responsivität ergeben hat. Für mich war auch eindrucksvoll, wie tief verankert manche Redewendungen oder Sprüche (Glaubenssätze) sind, die wir



Eine pädagogische Fachkraft der Kita Jona begleitet ein Gespräch einer Kindergruppe.

selbst in unserer Kindheit gehört haben, aber nicht mehr nachvollziehbar, völlig unangemessen oder sogar abwertend sind. Diese haben uns als Kind vielleicht schon gestört, aber wir benutzen sie weiter. Da genau hinzusehen, sich dem bewusst zu werden und diese alten Muster, teilweise noch aus der schwarzen Pädagogik stammenden Dogmen, zu durchbrechen, ist ein großer Gewinn und eine noch größere Chance, dass verletzendende Sätze nicht einfach weitergegeben werden, weil man das eben immer schon so gesagt oder gemacht hat. Mir liegt professionelle, sensitive Responsivität, also die Bedürfnisse der Kinder zeitnah und angemessen zu beantworten, sehr am Herzen und dabei hilft es mir sehr „Sprach-Kita“ zu sein, sich darüber austauschen zu können und eine kompetente Sprachfachkraft zu haben, die mir Input bietet und Feedback gibt.“

„Aus unseren Themen ist ein Verhaltenskodex im Umgang mit den Kindern entstanden, darin spielt Sprache eine große Rolle. Der gibt mir und auch meinen Kolleg*innen eine Grundlage, auf der wir uns Feedback geben können. Zu gleich zeigt sich darin meiner Meinung nach Qualitätsentwicklung. Feinfühligkeit und professioneller Umgang sind ein wichtiges Qualitätsmerkmal.“

„Mir ist es wichtig, so zu sprechen, dass die Kinder, besonders in der Krippe, mich verstehen können. Sätze, die ich mit „man macht“ oder „man tut“ beginne, sind unverständlich und schwer nachzuvollziehen, da das ein Glaubenssatz aus meinen Erfahrungen in der Kindheit ist. Viel deutlicher ist es, wenn ich mein Anliegen an der jetzigen Situation konkret erkläre. Zum Beispiel „Man bleibt beim Essen sitzen“ wird konkreter wenn ich sage: „Mir ist es wichtig, dass du beim Essen am Tisch sitzen/steht bleibst, weil ich mich freuen mit dir hier an einem Tisch zu sitzen und mich so total gut mit dir unterhalten kann.“ oder „Mir ist es wichtig, dass du beim Essen sitzen bleibst, weil ich es genieße, hier mit dir zusammen an einem Tisch zu sein und mich mit dir zu unterhalten.“

„Der Leitsatz „Sprache ist der Schlüssel zur Welt“ ist mir ganz prägnant im Gedächtnis geblieben. Die gezielten „Sprach-Kita“-Dienstbesprechungen haben mir geholfen, mich tiefergründiger mit dem Thema Sprache, Sprache erlernen etc. auseinanderzusetzen und haben mich angeregt, noch mehr über einzelne Themengebiete zu erfahren zu wollen (zum Beispiel Hirnforschung). Desweiteren hilft mir meine Eule weiter, das OWL (Observe-Wait-Listen) hat mich sensibilisiert, mich auf meine Kommunikation zu konzentrieren (offene Fragen, Kinder zum Sprechen ermuntern ...). Mir hat außerdem die Arbeit mit den Videoanalysen im Homeoffice sehr gefallen und geholfen. Ich habe mir durch diese Filmsequenzen (besonders die Bilderbuchbetrachtung) Anregungen für meine Arbeit und pädagogische Haltung holen können.“

„Mein persönlicher Gewinn ist, wie ich mich im Umgang mit Gefühlen entwickelt habe. Gerade, wenn es um Traurigkeit, Angst, Wut bei Streitigkeiten und andere negative Gefühle geht, habe ich häufig versucht, den Kindern diese Gefühle „abzunehmen“. Nun hat aber jedes Gefühl seine Gründe und muss deshalb auch gefühlt werden. Heute sage ich einem Kind eher „Du bist ja gerade ganz traurig, weil die Mama weg ist...“ und lasse seine Gefühle zu. Ich erkläre oder zeige dem Kind, dass ich mich um es kümmere und nicht alleine lasse. Ich begleite das Kind auf dem Weg sich zu beruhigen und dadurch in gewisser Weise selbst zu regulieren.“

„Ich habe bei mir selbst und auch bei Kolleg*innen beobachtet, dass wir achtsamer sind. Ich nehme die Kinder und ihre Stimmungen wahr und gehe sensibel auf sie zu. Mit Hilfe der gewaltfreien Kommunikation, oder auch durch Angebote und Vorschläge, anstatt eines „Nein, hör auf damit!“ begleite ich die jeweilige Situation. Außerdem wurden viele Dinge gemeinsam vom ganzen Team erarbeitet. Hier zu nennen ist der Verhaltenskodex, die Gestaltung des Morgenkreises und vieles mehr. Diese Zusammenarbeit stärkt uns als Team und hilft dabei, gemeinsam gute Arbeit zu leisten.“

Kreativität in der Krippe

Kreative und experimentierfreudige Krippenkinder kommen ins Gespräch

In der Kreativecke des Bistros der evangelischen Kita Jona liegen Farben und Papier immer bereit und wer möchte, malt los. Knete steht sichtbar, aber kindersicher auf dem Regal. Die Kinder wissen das und können jederzeit danach fragen.

Sprache begleitet unser tägliches Handeln: Beim Kreativsein kommen Menschen, große und kleine, ins Erzählen:

Kind (2,6): „Ich male einen Hubschrauber!“

Erzieherin: „Und was macht der Hubschrauber?“

Kind: „Der ist dreckig! Der muss gewaschen werden!“

Erzieherin: „Und wer soll den waschen?“

Kind: „Der Abschlepper!“

Erzieherin: „Und wie macht der das?“

Beim Malen erzählt das Kind seine Gedanken und daraus formt sich eine Geschichte. Die weiterführenden Fragen der Pädagogin hallen im Kind nach und so übt es sich im Formulieren von Worten und Zeitangaben, im bildlichen Denken und Ausbauen von Sätzen, Grammatik und Geschichtssträngen – und das lustvoll und ohne Druck. Sobald wir Erwachsenen Antworten erwarten und auf sie bestehen, verstummen Kinder häufig. Sprache wird dann nicht als etwas Lustvolles erlebt, sondern als Stress. Stress mindert bekanntlich die kognitiven Fähigkeiten von Menschen, ob groß oder klein.

Kindern, deren Wortschatz ausgereifter ist, stellen wir bestenfalls offene Fragen. Das sind solche, auf die mit einem Satz geantwortet werden kann und die das Kind zum Erzählen anregen. Ob sie kurz oder lang antworten möchten, bleibt den dem Kind überlassen. Im Gegensatz dazu stehen geschlossene Fragen, auf die nur mit „Ja“ oder „Nein“ geantwortet werden kann und die eher kommunikationshemmend wirken, wie etwa „Hat Dir das Essen geschmeckt?“ oder „Gehst Du in den Sand?“. Offene Fragen laden indes dazu ein weiterzudenken und die Lust am Sprechen zu fördern: Wohin gehst Du? Was möchtest Du in den Sand mitnehmen? Was hat dir am besten geschmeckt? Welchen Weg möchtest Du gehen? Wohin fährt das Auto?

Ins Gespräch kommen wir an alle Ecken und Orten, sei es an der Garderobe beim Anziehen, auf dem Weg zur Toilette, an der Tür stehend oder auf die anderen wartend, beim Essen, beim Betrachten eines Bilderbuches. Öffnen wir unsere Ohren und lassen uns ein auf die Gedanken und Worte der Kinder, ist dies die beste alltägliche sprachliche Bildung. Wir kommen miteinander ins Gespräch über das, was Kinder bewegt. So erkennen Kinder unser Interesse an ihren Themen

und können sich auf unser Beziehungs- und Gesprächsangebot einlassen. Je früher Kinder Worte finden, Worte hören, gefragt werden und sich als wertvollen Teil einer Gruppe wahrnehmen, desto früher erkennen sie, wie Sprache wirkt und wie sie selbst wirksam sein können. Nicht von ungefähr heißt es: Sprache ist der Schlüssel zur Welt.

Kleinste Hinweise, Gesten und Laute, die erst zu Worten werden, sind Hinweise, die uns Erwachsenen die Welt der Kinder zeigen. Wir müssen lediglich hinhören und uns auf diese einlassen. Begeistern und in Beziehung gehen, das können wir mit Kindern, wenn wir ihnen zeigen, dass wir zuhören und uns auf sie einlassen. Da kann es schon einmal vorkommen, dass es im Flur (im Spiel) regnet und deshalb alle einen Regenschirm brauchen, weil sonst alle pitschnass werden. So lernen wir die Gedanken der Kinder zu Regen kennen, wir erfahren, wie sie sich gegenseitig helfen und (be-)schützen und was sie sich im Miteinander wünschen. Geschichten miteinander zu spielen, neugierig sein, auf das, was Kinder sich ausdenken, sei es noch so unerwartet und lebendig im jetzigen Moment – das ist es, worauf es ankommt.

Malen, Schnipseln, Kneten ... alles kann Gelegenheit sein, ins Gespräch zu kommen. Kreativität ist eine von hundert Sprachen der Kinder, die ihnen hilft sich auszudrücken, die Welt besser zu verstehen, Sinneswahrnehmungen zu machen. Beim Malen, Schnipseln, Kneten können sie etwas auszudrücken, wofür vielleicht (noch) keine gesprochenen Worte da sind.

„Wer spielt, der lernt! Wer lernt der lebt! Wer lebt, der spielt!“, sagt Jörg Roggensack. Kreativität und Gestaltung sind spielerisch lustvoll erlebbar. Sobald Druck ausgeübt wird, enge Zeitfenster unser Schaffen einengen oder Vorgaben und Zielvorstellungen einen kreativen Prozess beschneiden, können wir unser Potenzial nicht entfalten. Haben wir Zeit, Ruhe, Ermunterung und offene Ohren von Menschen, die sich für unser Tun interessieren und sich selbst mal zurückhalten können, kann der Weg das Ziel sein. Die schönste und wirkungsvollste Wertschätzung, die wir unserem Gegenüber erbringen können, ist es uns gegenseitig wirklich zuzuhören!

Danksagung

Die vorliegende Broschüre demonstriert eindrücklich, was die „Sprach-Kitas“ der drei von der LAG Freie Kinderarbeit begleiteten Verbünde bisher mit ihrer Arbeit und ihrem Engagement erreicht haben: Die unterschiedlichen Praxisbeispiele aus den Einrichtungen illustrieren die zahlreichen Möglichkeiten der Kita-Teams, die sprachliche Entwicklung der Kinder im Kita-Alltag zu begleiten – unter Berücksichtigung der Zusammenarbeit mit Familien und der Inklusiven Pädagogik. Pauschale Lösungen gibt es hierfür nicht, aber dafür viel Platz für Kreativität. Außerdem zeigen die Berichte aus den Einrichtungen, dass gute Qualität und Chancengleichheit in der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern auch auf einer guten Kooperation aller Beteiligten basiert. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Trägern, Leitungen, zusätzlichen Fachkräften und Kita-Teams für ihre kontinuierliche und engagierte Mitarbeit im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ bedanken.

Beteiligte Träger:

- Deutsche Jugend aus Russland e.V.
- 2SonMás e.V.
- Evangelisches Dekanat Dreieich-Rodgau
- Ev. Kirchengemeinde Frankfurt am Main – Griesheim
- Ev. Maria-Magdalena-Gemeinde
- Internationaler Bund - IB Südwest gGmbH für Bildung und soziale Dienste
- Kinder.Bildung.Zukunft e.V.
- Kinder im Zentrum Gallus e.V.
- Kinder- und Familienhaus Rüsselsheim gGmbH
- Lahn-Kinderkrippen Gemeinnütziger Kinderkrippen und Kindertagesstätten e.V.
- Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V.
- Nezabudka Kinderbetreuung gGmbH
- Slowo e.V. - Verein zur Pflege der russischen Kultur
- SOS Kinderdorf e.V.
- Sozialpädagogischer Verein zur familienergänzenden Erziehung e.V.
- Terminal for Kids gGmbH
- Träger 55 e.V.

Aktuell beteiligte Einrichtungen:

1. Förderwelle

- Deutsch-Spanischer Kindergarten 2SonMás Bockenheim, Frankfurt Bockenheim
- Deutsch-Spanischer Kindergarten 2SonMás Westend, Frankfurt Westend
- Kita Ki.Bi.Z Schopenhauer, Frankfurt Nordend (seit 2021)
- Kita Nezabudka Bockenheim, Frankfurt Bockenheim (ehemals Nezabudka 2)
- Kita Nezabudka Westend, Frankfurt Westend (seit 2021)
- Kinderladen Bunte Schwäne, Frankfurt Schwanheim
- Kinderladen Regenbogenwelt, Frankfurt Zeilsheim
- Kindertagesstätte New Betts, Frankfurt Preungesheim
- Kindertagesstätte Winnie Puuh, Frankfurt Frankfurter Berg
- Kindertagesstätte Zauberwiese, Frankfurt Griesheim
- Kinder- und Familienzentrum Fechenheim, Frankfurt Fechenheim
- Kinder- und Familienzentrum Griesheim, Frankfurt Griesheim
- Krabbelstube und Kinderladen Bunte Welt, Frankfurt Schwanheim
- Krabbelstube und Kinderladen Mainz(er) Krabben, Frankfurt Gallus (seit 2021)
- Skaska Deutsch-russischer Kindergarten und Krippe, Frankfurt Sachsenhausen

2. Förderwelle

- Ev. Kita Schatzkiste, Frankfurt Griesheim
- Ev. Kita Sternenreich, Frankfurt Schwanheim
- Ev. Kinderhaus Matthäus, Frankfurt Westend
- Ev. Oster Kindertagesstätte, Frankfurt Sachsenhausen
- Integrativer Kindergarten Eschersheimer Landstraße, Frankfurt Dornbusch (seit 2021)
- KinderArche, Frankfurt Sindlingen (seit 2021)
- Kindercampus, Frankfurt Sachsenhausen
- Kinderladen Lavendula, Frankfurt Niederursel
- Kinderladen Villa Sunshine, Frankfurt Heddernheim
- Kindertagesstätte SOS Kinderdorf, Frankfurt Sossenheim
- Kindertagesstätte TraumBaum, Frankfurt Riedberg
- Krabbelstube, Kinderladen und Schülerladen Grüne Insel II, Frankfurt Niederrad
- Krabbelstube und Kinderladen Kita Königsblick, Frankfurt Riedberg
- RainbowShuttle, Frankfurt Gateway Gardens (seit 2021)
- Ev. Kindertagesstätte Johannesgemeinde, Neu-Isenburg
- Ev. Kita Rappelkiste, Langen
- Ev. Kindertagesstätte Jona, Heusenstamm
- FlyingVilla, Kelsterbach
- Kinderhaus Rüsselsheim, Rüsselsheim
- Kinderkrippe Bärenhöhle, Beselich
- Kinderkrippe Krümelkiste, Limburg an der Lahn
- Kinderkrippe Villa Musica, Hadamar
- Kindertagesstätte Kritzelburg, Bad Camberg
- Kindertagesstätte Piratennest, Eltville am Rhein
- Kindertagesstätte Villa Kunterbunt, Limburg an der Lahn
- KinderTandem, Kelsterbach
- LittleRocket, Eschborn (seit 2021)
- MainSchiff, Kelsterbach (seit 2021)
- SailingShip, Schaafheim
- SkyTrain, Bad Schwalbach

An dieser Stelle möchten wir uns auch bei den Personen bedanken, die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Broschüre leider nicht mehr im Bundesprogramm tätig sind, jedoch mit viel Engagement und Motivation maßgeblich zur Umsetzung der Ziele in den Einrichtungen und zur Erstellung der Broschüre beigetragen haben:

- Maria Kardurina, Kita Nezabudka Bockenheim
- Irina Zollikofer, Kita Nezabudka Bockenheim
- Klaudia Odak Cenani, Kindertagesstätte Winnie Puuh
- Henok Teklom, Kita Ki.Bi.Z Neufville
- Mitra Keller, Krabbelstube und Kinderladen Bunte Welt
- Fabian Siehler, Kindertagesstätte Zauberwiese/ Kindertagesstätte New Betts
- Daniela Ritz, Kinderkrippe Villa Musica
- Mathias Vollmann, Ev. Kindertagesstätte Johannesgemeinde, Neu-Isenburg
- Claudia Ries, FlyingVilla
- Lisa Janker, Kindertagesstätte SOS Kinderdorf
- Veronica Naziri, Kindertagesstätte SOS Kinderdorf
- Amina Benmesbah, Kindercampus
- Christine Denker, Krabbelstube, Kinderladen und Schülerladen Grüne Insel II
- Jörg Kazmaier, Ev. Kita Rosengarten
- Marcus Köhler, Ev. Kita Rosengarten
- Hildegard Volk, Kinder- und Schülerladen Palläh Schaumburg
- Mariannne Wehner, Kinder- und Schülerladen Palläh Schaumburg

Unser besonderer Dank geht auch an Anita Schamberger, die von Januar 2016 bis April 2019 den Verbund der ersten Förderwelle als zusätzliche Fachberaterin der LAG Freie Kinderarbeit beraten und begleitet hat.

